

Dertliches und Sädlisches.

Miesa, den 8. November 1926.

Wettervorbericht für den 9. November.
Nach vorwiegender Bewölkungsabschauung und noch geringem erheblichem Temperaturabgang im Laufe des Tages von Westen her erneut Zuführung und später Regenfälle. Zugüber Temperaturen wieder ansteigend. Auf lästige Niederschläge drohende Winde, in höheren Dagen mehr leicht. —

Wettervorbericht für Mittwoch: Keine durchgreifende Niederschlag. — **Wettervorbericht für den 9. November.** Sonnenausgang 7.08 Uhr. Sonnenuntergang 4.21 Uhr. Sonnenzugang 11.08 Uhr. Sonnenuntergang 7.04 Uhr. 1818: Doctor Ivan Turgenjew in Orel geb. (gest. 1883). 1848: Politiker Robert Blum in Wien erschossen (geb. 1807). 1918: Bildhauer wieb. Friedrich Ober, Auskunft der Republik in Deutschland. 1924: Der amerikanische Politiker Henry Cabot Lodge in Cambridge gest. (geb. 1850).

Stadtbericht: Die am Sonntag, den 14. November stattfindenden Stadtvorwahlwahlen. Gleichzeitig werden auch die eingetragenen fünf Wahlvorschläge und die Namen, welche die einzelnen Kandidatenschriften enthalten, bekanntgegeben.

Ueberfall auf der Straße. Viele berichtet aus: Am Sonnabend abend kurz vor 7 Uhr ging ein Herr aus Rommelsbach nach Einstellung seines Wagens im "Wettiner Hof" nach dem Parkplatz zu. Von drei ihm entgegennommenden Wurzler sprang in der Nähe der Wettiner Straße eine von der Straße auf den Gehweg, stieß sich in den Weg und schlug dem Vorübergehenden ohne irgendwelche Veranlassung ins Gesicht. Nach kurzer Handgemenge ging er mit seinen Begleitern weiter, der Angreifte hörte ihm zu, um unter Umständen seine Verletzungen leichten zu können. Durch das Dampfzentren der beiden anderen wurde dies leider unmöglich.

Heimatschutz vorzügliche. Diesen Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr, findet als 1. Veranstaltung der neuen Heimatschutzvereinigung in Höpfners Hotel der Filmvortrag: "In Schloss und Stoß" statt, den Paul Bernhardt, Dresden, der den Film in mühevollen Arbeiten selbst geschaffen und bearbeitet hat, hält. Es ist ein sehr schönes Filmmaterial, das regsten Besuch verdient.

Eisenbahnverkehr. Morgen Dienstag, den 2. November, verlieben die Bahn 9205 0.07 Uhr früh und 2023 11.57 Uhr mittags von Miesa nach Elsterwerda.

Aussetzung für treue Dienste. Bediensteter Gustav Müller aus Gröditz, bedienter beim Landwirtschaftskammer Dresden für 10jährige Dienstzeit mit einem Ehrenzeugnis ausgezeichnet.

Bühnenturnen des Turnvereins Miesa. Am nächsten Sonnabend, den 13. November, veranstaltet der Turnverein Miesa abends 8 Uhr im Hotel "Bären" ein Bühnenturnen, das als Werbe- und Schauturnen der All-

gemeinschaft alle Zweige des Deutschen Turnens im Galionskabinett vertragen soll. Die Abteilungen des Vereins vom 18. Oktober bis zum vorigen Mittwoch werden die Freizeitzeit der Bühnenturnen dem Bühnenturner vor Augen führen. Ob es so seien, daß die Bühnenturnung reich darin sei, so bleibt zu sehen, daß die Bühnenturnung reich darin sei, so bleibt zu sehen, daß der Bühnenturner möglich sein wird.

Wetterschau: die Treppenläufe! Der November, der Nebelmond, ist da. Die Sonne kreist ihrem über Mensch, Verkehr, Industrie haben einen anderen Absatz. Wenn jedoch der Mond mit der stürmenden Sonne zur Höhe geht, um mit der ansteigenden allerdings wieder aufzuhören, so (soll) es sich später das nächste Sonnenlicht, das neue Wohnungen, Straßen, Plätze, Jagd, Land auf Höhe gespannt ist, ja das gesetzige Leben erhält sich die Rottweigstraße entsprechender Straßenbeleuchtung. Die Brücke über die Treppenbeleuchtung ist gefährlich entweder verdeckt. Die Verpflichtung zur Beleuchtung trifft in erster Linie den Haushaltsherrn oder dessen Herrin. Es hat dafür zu sorgen, daß die dem öffentlichen Verkehr dienenden Plätze, Treppen und Gangs eines Grundstückes in einem der erforderlichen Verkehrsrhythmus entsprechenden Maße beleuchtet werden. Die Beleuchtung hat mit dem Eintritt der Dunkelheit zu beginnen und erstreckt sich in ihrer Dauer auf die verdeckte Zeit.

Im Café Promenade feiert morgen Dienstag ein Lieder gute Bekannte ein: Bauten Sie mir Sonnen, Sie aus Sonn am Rhein. Sonntag, ein Lied der rheinischen Erde, den vielen Menschen von seinen Wirkungen her in deiner Erinnerung bringt diesmal eine Auslese deutscher Volkslieder. Seine Darbietungen stehen unter der Devise: „Großer Gang beim Pauschaltrunk“. Was Sonntag ist, braucht hier besonders nicht besont zu werden. Rheinischer Wind steht in seinen Akten. Und wenn er keine rheinischen Lieder singt, singt er sie mit einer Bezeichnung, die diese Lieder nun einmal verdienen. In einer kleinen Schatztruhe, die in den Niedern versteckt sind, jenen leichten Ton der fahrenden Gesellen zu geben; was Wunder bei einem Sänger vom Rhein. Auch die Dialektlieder mestherie er als rheinischer Sodt vorstellt. — Und weiter: Al die schönen Lieder vom Rhein sind wohl in einer glücklicheren Zeit entstanden: Ob ihn die Freunde rings umgeden, die Trennung kann nicht ewig sein, dann ohne Wein kann ich schon leben, doch niemals „Deutschland“ ohne Wein! — Gemeint sei, daß Sonning wohl auch den kleinen Schatztruhen, die in seinem Entwurf nochmal eine Stellung nehmen und, wenn er zu keiner Einigung mit dem Schulamtshaus kommt, beide Eintritte den Gemeindeverordneten voranlegen haben.

Urkundliche Festschrift der Kinder in der Schule. Nach telegraphischer Mitteilung aus Lugano ist

der erste große italienische Kindertransport auf in der Hölle. Miesa (Maison Zeiss) angelegt.

Dienstag im Schulministerium. Das Dienstzähne des Schulministeriums sollen in der Zeit vom 20. bis 24. November 1926 vereinigt werden. Während der Meinungsunterschieden werden am 20. und 21. November in den Abteilungen für Vermessungen und für Wirtschaftsangelegenheiten sowie im Bauaufsichtsamt und in der Bauaufsichtsbehörde, am 22. und 23. November in den Abteilungen für allgemeine Angelegenheiten und für den Eisenbau, am 24. und 25. November in der Abteilung für Straßenbau.

Bericht über Bau von Bandarbeiterwohnungen in Preußen. Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Errichtung von Bandarbeiterwohnungen auf verstärkten Förderung des Hauses von Bandarbeiterwohnungen angegeben lassen. In der Vorlage werden 10 Millionen RPR und Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge angefordert. Nach der Begehung entspricht der Entwurf einem Beschlüsse des Landtags von 8. Juli. Das Ziel der Maßnahme ist die Abschaffung ausländischer Bandarbeiter und deren Erhalt durch deutsche Arbeitssuchende. Das Hauptprogramm für die nächsten Rechnungsjahre sind 12.000 Wohnungen jährlich vorgesehen. Da im laufenden Rechnungsjahr wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nur ein Bruchteil des Programms durchgeführt werden kann, sind zunächst 10 Millionen aufzuerufen.

Wirkungskreis der Gemeindeverordneten und des Gemeinderats in einfachen Schulbezirken. In einer Verordnung an ein Bezirksamt ist folgendes ausgeführt worden: Wenn § 10 Abs. 1 des Schulbezirksgesetzes vom 17. Juli 1926 die Schulunterhaltung in einfachen Schulbezirken als Aufgabe der Gemeindeverordneten und des Gemeinderats innerhalb der Gemeindeordnung zwischen ihnen gesetzten Zuständigkeitsgrenzen“ bezeichnet, so ist damit zugleich ausgesprochen, daß sowohl die Gemeindeverordneten als auch der Gemeinderat bei der Erfüllung von Schulangelegenheiten denselben Wirkungskreis haben, den ihnen die Gemeindeordnung für die Gemeindeverwaltung auweist. Jedoch lediglich nur, soweit die Schulangelegenheit nicht ausdrücklich etwas besonderes bestimmt (§ 100 einziger Satz Gem.-G.). Hieraus hat der Gemeinderat auf Grund von § 10 Abs. 1 Sch.-Bes.-Ges. in Verbindung mit § 37 Gem.-G. Schulortsgesetzmäßige zur Entscheidung der Gemeindeverordneten eingetragen. Nach § 12 Abs. 2 dieser 4 Sch.-Bes.-Ges. hat er sie aber zuvor dem Schulamtsbuch zur Beratung zu unterbreiten. Mit den Beschlüssen, die der Schulamtsbuch hierzu gefaßt hat, ist der Entwurf den Gemeindeverordneten vorzulegen. Lebt der Schulamtsbuch der Entwurf ab und will er das eine eigene Entwurf auf, so wird der Gemeinderat demnach, um die Verhandlung der Gemeindeverordneten vorzubereiten (§ 10 Abs. 1 Sch.-Bes.-Ges. in Verbindung mit § 88 Abs. 1 Gem.-G.) zunächst zu seinem Entwurf nochmal eine Stellung nehmen und, wenn er zu keiner Einigung mit dem Schulamtsbuch kommt, beide Eintritte den Gemeindeverordneten voranlegen haben.

Tagung des Sächsischen Esperanto-Vereinsverbandes in Chemnitz. Am Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. November, sieht der Sächsische

Sächsische Landesbühne.

"Dickerpotts Erben".

Komödie in 3 Akten von Robert Grösch. Nachdem bereits am Donnerstag das Schauspiel „Der König“ von Ludwig Anzengruber und am Freitag „Der König“ von Hanns Jobst eine sehr gute Aufnahme gefunden hatten, folgte am Sonnabend die humorvolle Komödie „Dickerpotts Erben“. Auch dieses Werk fand eine überaus freundliche Aufnahme und lärmenden Beifall. Das bühnentechnisch wundsam herausgearbeitete Stück zeichnet sich aus durch einen harmlosen, möglichen Dialog und enthält mancherlei Situationen, die natürlich nicht ohne fröhliche Wirkung auf die Zuschauer der Bühne vorübergehen können. Der Verfasser des Stücks, Robert Grösch, hat in seinem aktuellen Bühnenwert eine originelle Idee verarbeitet und mit drastischen Mitteln ausgeschmückt. Häbliche Einsätze sind in das Gerüst des Werkes eingebaut und man folgte mit wohlem Wohlbehagen und großem Interesse der Handlung bis zu deren Ende.

Der Inhalt ist etwa folgender: Dickerpott — ein ausgesprochener Sonderling — hatte sein wildes Leben zurückgehen von der äußeren Welt in seiner Villa getrieben. Sein treuester Haushilfe war außer seinem Halbtotum Franz ein rätselhafter Vinzer „Strupp“ — die gewitzteste und bedeutendste Geliebte, deren Vorbanbenen den erhabensten Verwandten so drittere Enttäuschung bereitete. Dickerpott bat das Geistliche gezeugt. Nach erfolgter Beerdigung — nach Anblick der „traurigen“ Hinterbliebenen eine rächtige Jagdparade — versammeln sich die Verwandten in Dickerpotts Villa, um erwartungsvoll der Eröffnung der Ritterlichkeit des letzten Willens des Millionärs beizuwohnen. Das bedeutende Schriftstück gelangt durch den Vinzer zur Verleihung. — Bittere Enttäuschung! — Erregung! — Erstaunung! Auf der anderen Seite Freude und Zufriedenheit. Der Diener Franz, sowie auch der Vorliebende des Tierschutzeums Biemeister, des vierbeinigen Hausschweifers, künftiger Wäscher und Geschäftsmann, sind im Teatment bedacht — „Strupp“ ist zum Unverfaßten ernannt! Die abgelegten Verwandten haben bestimmungsgemäß binnen drei Tagen die Villa des Geschäftsmannes zu beziehen; ihnen winkt, wie in einem zweiten, nach dem Ableben „Strupps“ zu öffnenden Verfüzung niedergeschriebenes Urtheil, doch noch ein Urtheil an der bedeutenden Hinterlassenschaft. Notgedrungen heißtt man in diesen sauren Apfel. Schnellstens wollt erwarten die „Unterbliebenen“ Strupps Ende und damit die Bekanntgabe der weiteren Verfügung. Kurzfristige Werben gescheitert, aber nicht nur solche, man trachtet dem hässlichen verstoßnächsten Röder ernstlich nach dem Leben. Der Gedanke wird zur Tat. „Strupp“ aber ist verwöhnt und eigenstinkig; die ihm zugeworfene vergiftete Blut- und Lebenturst läßt es unverhübt, während weniger vorstötige andere Rächer ihr Leben lassen müssen. Endlich aber erreicht ihn sein Schicksal doch. In seiner Ausgestaltigkeit verzerrt er sich an einer äußerst wichtigen Zeichnung, dessen Verfertiger, ein junger Verwandter Dickerpott und ausgesprochener Feind Strupps, dem übermüdeten Gelben der Handlung durch einen wohlgesielten Stockschlag den Harsaus gibt. Abermals leben die Verwandten mit dem Vinzer zusammen und abermals ist die Spannung auf höchste gesetzte. Und siehe da — der städtische Universaler ist Richard Grunert, derjenige, der „den Nut gefunden hat, Strupp zu töten und diese Tat unmitunden eingeflekt, damit durch das Bild Leben des Tieres endlich wieder Friede und Eintracht in diesem Hause herrschen“. Die durch diese unerwartete schwere Verfügung geschaffene Situation bildete begrenztweise den Gipelpunkt der Heiterkeit im Aufzugsraume. Hochalben durchdröhnten den Saal, während auf der Bühne Glück und Unglück in ganz hervorragender Weise charakterisiert wurden, wie überhaupt die gesamte Darstellung vorzüglich war. Sämtliche mitwirkenden Damen und Herren holten das Beste aus ihren Rollen heraus und verhalfen der Vorstellung zu einem vollen Erfolg. Besonders hervorzuheben verdient das einwand-

freie Spiel Reinhold Wolf, der als erhabenster Verwandter Emil Gerde eine außergewöhnlich lebhaftes Werk. Aber auch die übrigen Glieder des entzückenden Verwandten-Kreislaufs Martha Hoffmann-Schadow, Hilda Wolf und Erich Schmidt (Richard Grunert) waren ebenfalls vollkommen auf dem Posten. Hella Bindelholz, als Gerdes Tochter und Richard Grunerts glückliche Braut, Hans Zimmermann (Wiener Franz Mühl), Emil Janzon (der Vinzer) und vor allem auch Hanns Heinzelring (Viertelgelehrter und Vorstand des Tierzuchtvereins) gaben ihre Rollen in bekannt vorzüglicher Weise wieder. — Das witzungsvolle Schauspielbild durfte abermals ungeteilte Anerkennung der sehr zahlreichen Theaterbesucher gefunden haben.

Die fertiggestaltete Schuhe.

Ein gar wunderbares Märchen in 5 Bildern.

Aufführung am Sonntag nachmittag. Auch wenn eine Märchenaufführung angefangen ist, füllt ein dankbares Publikum den Theaterzaal. Da kommen die Kleinen und Kleinste und auch Erwachsene gern und baren erwartungsvoll den Dingen, die da kommen sollen. Mit großen Augen schauen die Kinder nach der Bühne, gespannt auf den Augenblick, in dem sich der Vorhang öffnet. Vor Beginn der Vorstellung wollen die kleinen Blappermädchen nicht still stehen; es gibt viel zu erzählen und viele Vermutungen über das zu Erwartende werden ausgetauscht. Wie wetten sich die Kinder, wenn die Bühnen eröffnen und die Wunder des Märchenlandes staunbar werden. Wie schön wird es auch von den Erwachsenen empfunden, daß die Kinder als Theaterbesucher ebenso wie Erwachsene behandelt werden und ihnen am Nachmittag eine Vorstellung geboten wird, die den Abend aufzuwerten sowohl in bezug auf Ausgestaltung als auch für die Kindheit. Die Märchenvorstellungen der Sächsischen Landesbühne sind gleichermaßen für Kinder wie für Erwachsene eine großartige Unterhaltung, eine Quelle reiner Freude. Schön bevor die Aufführung beginnt, ist zwischen Schauspielern und Kindern eine herzliche Verständigung entstanden. Diesmal war es die freundliche Prinzessin (Martha Hoffmann-Schadow), die sich mit den Kleinen in verbindnisvoller Art und Weise unterhält und so die jugendlichen Herzen noch empfänglicher macht für das bevorstehende Märchenstück. Die Gefallen des reizenden Märchens sollen den Kindern heute in leidenschaftiger Form erzielen, sie sollen lachen, lachen und tanzen — tanzen bis die Schuhe zerstört sind. Die liebe Märchenprinzessin verläßt ihren Sitz vor dem Bildenvorhang und das Spiel nimmt seinen Anfang. — Es war einmal: Ein König und seine drei Töchter, die Prinzessinnen Prima, Rosa, Ulrich, dann drei Prinzen im Schloß über dem See hinter dem Winternacht und der „Schlaue“ Prinz vom Bimmerbügel, eine wie im Walde, der Schuster, welcher jeden Tag drei Prinzessinnen Schuhe der Prinzessinnen zu beloben bekommt und ein Soldat, der Michel dieß. Die drei reizenden Prinzessinnen vereinen sich alsinästhetisch, wenn die übrigen Schauspielerinnen in diesem Schlußmutter liegen, mit drei schmalen Prinzen zu fröhlichem Tanz und Schauspiel in einem verborgenen Gelände des Schlosses, das leidet dem königlichen Vater nicht unbemerkt ist. Am selben Morgen gehen drei Paar Schuhe mit durchlöcherten Sohlen zum Schuhmacher für den Schuster bereit. Matros steht der königliche Vater vor diesem Matros. Er trachtet danach, die Leidende zu ergänzen. In einem Auftruf verläßt er demnach die Prinzessinnen und das Geheimnis der verdeckten Schuhe läßt sich, eine Prinzessin zum Frau, gelingt ihm dies nicht, kostet es keinen Kopf. Der Prinz vom Bimmerbügel verläßt die Aufgabe zu lösen. Seine Schuhmutter war aber nicht weit der. Durch den von den Prinzessinnen gerichteten Schuhmutter, der ein sehr wirksames Schlafmittel darstellt, läßt sich der Prinz ins Bett legen; er verfällt in tiefe Schlaf; die Prinzessinnen sind froh, während der Prinz die Ungrade des Königs zu fördern bekommt. Der Schuhmutter Michel meiltet sich ebenfalls im Schloß mit

bem Versprechen, daß geheimnisvoller Beginnen der Prinzessinnen zu ergründen. Abermals verführen diese auch Soldaten zu überlisten. Er aber ist wirklich schlau. Den ihm verdeckten „Schuhmutter“ sieht er unbedacht in den Hintergrund. Auch er begibt sich zur Flucht, jedoch nicht um zu fliehen, sondern um die Prinzessinnen zu belauschen und ihnen nachzustellen. Die Alte im Walde ist kein „guter Geist“. Seine Mission führt er mit bestem Erfolge durch und geht schließlich als Unterdet des Geheimnisses herüber. Nicht mehr in lästigem Soldatenrock, sondern als junger Prinz darf er die schauspielende Prinzessinnen als seine Gemahlin beimischen. Der Wunderzettel der nächtlichen Tänzerinnen: „Treppenlauf, tu dich auf — Treppen du, schick dich zu!“ macht er sich zu eignen und läßt die mit schuldigen Prinzen in das unterirdische Gelände, in welchem sie mit den Prinzessinnen so schöne Stunden verbracht haben, verschwinden. Der königliche Vater aber freut sich bei gelungenen Schauspiel und ist glücklich, fortan nicht mehr alltäglich bei Paar zertanzte Schuhe neu belohnen lassen zu müssen.

Diese märchenhafte schönen Dinge wurden von den Kindern und Erwachsenen mit großem Interesse verfolgt. Die Märchenantite erschien auch während der Paare und unterhielt sich mit den Kindern. Begeistert gingen die kleinen Bühnenbilder wurden bestaunt und bewundert. Zusammenfassend: alles, was man zu sehen und zu hören bekommen, war Sonne und Sonne.

„Der Raub der Schatzkiste“.

Schrank in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan.

Die geistige Aufführung der Sächsischen Landesbühne brachte den erfolgreichen Schrank „Der Raub der Schatzkiste“, der die heilsame Wirkung, das Publikum in die fröhliche Stimmung zu versetzen, nicht verfehlte. — Über 40 Jahre sind es her, daß die kleinen Lustspiel-Autoren dieses Kind ihrer Muße bei Leidenschaft übergeben und sie haben damals wohl selbst geglaubt, daß ihm ein solch großer und dauernder Erfolg beschieden sei. Das Stück steht und fällt mit der Figur des „Striefe“, deren Bezeichnung in so hervorragender Weise gelungen ist, daß Charakterkomödie auf diese Rolle seitgelegt und mit ihrer Wiedergabe unzähligen Theaterbesuchern ähnliche Stunden bereitet haben. Auch in der gelungenen Wiedergabe des Schrank wurde dieser verblümte Schmierstückchef, der dem angestellten Professor Gollwitz schätzlich doch die von diesem in seiner Studentenzeit geschriebene Römertragödie abnahm und ihr ein so elegantes Fassio bereit, in besondere Leidenschaften dieses Kind ihrer Muße verfallen. Diese Aufführung hat die Bühne und errang einen großen Erfolg. Gestern wurde die geistigen Erwartungen erfüllt und den beabsichtigten Zweck voll erreicht. Was ist doch gestern abend gelacht worden! — Die Aufführung war wieder recht gut. Wagners René sollte einen mit allen Weibern verfehlten und durch nichts zu verhindernnden Striefe auf die Bühne bringen und errang einen großen Erfolg. Renés Wiedergabe des berühmtesten Theaterdirektors war wirklich ein faszinierendes Gespuk. Geradezu gefährlich für das Interesse war die Wirkung, die die Schauspielerin bei diesem Striefe auslöste. Das sollten wahre Schauspieler durch das Haus. Einem preußischen Professor Gollwitz gab Reinhold Wolf; er machte aus dieser Rolle eine Charakterstudie. Dr. Neumeister, Gollwitz' Schwiegereltern, der durchaus „eine Vergangenheit“ haben soll, kam zu Hanns Heinzelring einen durchaus eindrücklichen Besucher. Ernst Meißig als Vater und Erich Schmidt, der ersten lebensfreudiger Sodt — genannt Sternus —, gelassen ebenfalls gut. Auch die Damenvorstellen hatten eine zuversichtliche Befreiung erhalten. Franziska René-Hilpert war so ganz die energische Professorin-Gattin und Schwiegermutter. Die reisende, gern schwülende junge Frau des Dr. Neumeister verlor ihre jugendlichen Schwierigkeiten als Gollwitz' jüngste Tochter Paula gab Hella Bindelholz wieder. Tante Sophie holte sie als Dienstmädchen Paula einen Schauspieler.

Wissenschafts- und Kultusverband keine Zustimmung zu diesem
z. Räumen von Sonnenblau die Hochschule ausdrücklich
durch eine einzelne Bedürfnisse bestreiten kann, und
würde am Schluß freilich der Hochschule, Herr Großherzog
zur Dr. Geber, die ebenso wie die Hochschulversammlung
bis von etwa 200 Oberbeamten und den verdiendsten (Ober-
)lichen Orten, freilich von Gütern und Werten und Verteilen
befreit war. Der Hochschule Begründer im besondres den
Vertreter des Hoffmannsministeriums, Herr Ober-
lehrer Dr. Krämer, den Direktor des Deutschen Operen-
Institutes Dr. Dichterle-Schlegel, Herr Prof. Dr. Hirsch-
Hoffmann-Dresden und Herrn Baillot Herbold-Dresden
und den alten Vertretern und Repräsentanten haben in
Wohlwissenheit der Zugang ein Götting über „Hoffmann und
Operante“ und ein Vortrag mit Abschluß über die
„Operante-Weltanschauung in Weimar“. Nur Nachmittag
fand unter anderen Redigierungen eine leidige für Operante
Zeit statt, an der der Vertreter des Ministeriums, Herr
Oberlehrer Dr. Krämer, selbst teilnahm. — Einen Graben
in die reichhaltige Operantoliteratur gab eine mit der
Zugang verbundene „Operante-Werte-Kundgebung“, die
z. a. von den Firmen Ferdinand Dietz & Sohn- Leipzig
Görlitz u. Borsig-Dresden und Hubert Mafie-Berlin be-
fertigt war.

— Das sächsische Justizministerium brachte den Gerichtshöchörten ein Schreiben des Reichsjustizministers zur Kenntnis, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß auch industriellen Kreisen vielfach Störung darüber gefürchtet werde, daß zahlreiche Handelsfirmen sich nach dem Krieg mit Gütern wie „Fabrik“, „Fabrikation für“ oder „Werksanträgen liehen, wodurch der soziale Aufschluß erweitert werde, ob es sich um industrielle Unternehmungen handele. Gleichzeitig soll kleinere Industriebetriebe die Bezeichnung „Werke“ bei, die nach der Praxis der Gerichte nur für Unternehmungen mit bedeutender Arbeiterschaft und eigenen maschinellen Anlagen zulässig ist. Obwohl das Gesetz bei betroffenen Unternehmungen eine Handhabe hätte, selbständig gegen solche Firmen vorzugehen, sei es wünschenswert, daß die Registergerichte bei Eintragung einer Firma in das Handelsregister ihre Aufmerksamkeit auf diese Wirkungsrichten und gegebenenfalls die zuständige Handelskammer um die Erstattung eines Gutachtens ersuchen. Durch eine weitere Bekanntmachung des Justizministeriums wird den Registergerichten angehängt, marktfleierlichen und hochherrschaftlichen Firmenzeichen, die zu Irrtümern über Art und Umfang des Geschäftsbetriebes Anlaß geben, nachdrücklich entgegenguttreten, und in dieser Richtung liegen den Angestellten der Organe des Handels- und Gewerbebehörden fälligst nachzugeben. Die in diesen beiden Bekanntmachungen gekennzeichneten Uebelstände sind aber mit der Tötiderverstellung der deutschen Währung nicht verschwunden, sodaß das sächsische Justizministerium nochmals den Registergerichten besonders nahegelegt hat, in allen zweifelhaften Fällen, insbesondere dann, wenn eine Firma mit hochherrschaftlichem Namen zur Eintragung in das Handelsregister angemeldet wird, die zuständige Handelskammer zu einer aufrichtigen Stellungnahme zu veranlassen, damit nach Möglichkeit entsprechend der Vorschrift im § 18 des Handelsgerichtsverfassung täuschende Firmenzeichen von der Eintragung ferngehalten werden.

—* **Vertreibungen an Reisende.** Jeder, der längere oder längere Zeit von seinem Wohnsitz abwesend ist oder sich auf einer Reise befindet, hat es wohl schon erlebt, daß bei der Post für ihn Versendungen eingegangen waren, deren Aushändigung an ihn aber mit Schwierigkeiten verbunden oder gar unmöglich war. Seltener ist der Fall, daß einem auf der Reise das Geld ausgeht und er sich solches durch Postanweisung oder telegraphische Anweisung nachholen lassen muß. Aber selbst, wenn dies womöglich auch schnell und vorsichtig eintrifft — — der Empfangsberechtigte kann nicht in seinem Besitz kommen, weil er sich als solcher nicht genügend legitimieren kann. Daher sollte sich jeder, bevor er eine Reise antritt, mit Ausweispapieren, sei es nun mit einem Paß, einem Personalausweis mit Photobild oder wenigstens einem Ausweis mit beglaubigter eigenhändiger Unterschrift versehen. Der Post gegenüber genügt in jedem Falle ein Postausweis, den jeder fast kostenlos bei seinem Postamt erhalten kann. Hat man nun diese Vorsichtsmaßnahmen unterlassen, so hat die Post in dankenswerter Weise Zuweisungen ergeben lassen, die unzweifelhaft eine kaum an entbehrende Verkehrserleichterung bedeuten, indem die Postbeamten Versendungen an eine unbekannte Person auch dann bestellen dürfen, wenn diese genügende Ausweispapiere nicht vorlegen kann, falls eine andere, dem Postbeamten als zuverlässig bekannte Person, Bürgschaft übernimmt und die Empfangsberechtigung als Bürg mit vollzieht. Doch soll der Beamte nur solche Bürger annehmen, an deren Zuverlässigkeit kein Zweifel besteht. Dieser Fall ereignet sich nicht selten in Gasthäusern. Auch Haushalte werden öfter in dieser Weise in Anspruch genommen. Über die Medaille hat auch ihre Schreiter. Die Vorchriften für die Dienstanweisungen für die Postbeamten geben den Gauern Gelegenheit zur Ausübung des Leider nicht selten mit Erfolg angewandten Tricks, den Hotelbesitzer oder seine Angestellten, durch Vorlegung geschickt gefälschter oder entweder Ausweispapiere derart hinter Licht zu führen, daß der Beträger ohne Bedenken den als Empfangsberechtigten ausgebenden als identisch mit dem wirklichen „Empfänger“ der Versendung erklärt, als Bürg den Postchein mit unterschreibt und so den Postbeamten zur Aushändigung der Versendung an den ihm unbekannten Gast veranlaßt. Natürlich verschwindet dieser zunächst und der geldlasse Wirt kann dann das weitere aussabben. Solche Fälle kommen immerhin vor und mahnen zur Vorsicht, können aber nie dazu führen, daß der Verkehr durch alzu engherzig erlassene und buchstäblich befolgte Bestimmungen behindert wird. Wenig bekannt sind meist andere Bestimmungen, die auch eine wesentliche Erleichterung des Verkehrs bedeuten: daß der Briefträger Postanweisungen, telegraphische Sendungen und Versendungen mit Angabe eines nur geringen Wertes auch an Familienangehörige des Empfängers aushändigen darf, wenn ihm diese bekannt sind oder sich genügend ausweisen können. Daß auch hieraus zuweilen Niedersände erwachsen können, liegt auf der Hand. Trotdem aber möchte man diese Verkehrs erleichterung nicht missen.

* Die Sachische Landesbildstelle hat unter Mitarbeit von Regierungsrat Dr. Bisch und Polizeihauptmann Thierig eine Vichtildreihe für den Verkehrunterricht hergestellt. Der Vichtildreihe sind Belehrungen zu Grunde gelegt worden, die die wichtigen Verkehrsgefahren zur Darstellung bringen. Sämtlichen Belehrungen sind nach Angaben der mitarbeitenden Fachleute der Verkehrsstellung des Polizeipräsidiums Dresden hergestellt und wiederholt auf ihre Eignung für den Unterricht geprüft worden. Es ist besonders auf das Schulthu Verkehrsvorschriften und beshalb auf eine Reihe von Verkehrsschilden, wie sie bei Schulkinderen immer wieder zu beobachten sind, hingewiesen worden. Mit dem Verkehrunterricht stellt die Vichtildreihe ein geeignetes Unterrichtsmittel dar, das den Schulen, insbesondere denjenigen verkehrsschwachen Orts- und Gemeindeschulen, einen

* **Gia uch i.** Nachdem der Bau des neuen Gemeindehauses beendet ist, soll die feierliche Einweihung derselben am 10. November stattfinden. S. 118. *auslassen*.

O f f a u. Goldenes Ehejubiläum. Das Ehepaar Hermann Ballenstein und Frau Wilhelmine, geb. Richter, Brühl 7 wohnhaft, feierte am 5. November in zeitiger Freude das seitene Jahr der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier und Festzug im Kreise ihrer Freunde und Nachbar-

von Ihnen Mr. Wilson sollte im Dienst des Offiziers Schiffs
noch gebessere Gelegenheit haben.

VERSAMMLUNG. „Das Wort.“ Besitzt: Unter Befehl
gestellter Kommandant, Herr Generalmajor Dr. und Martin
Gebenmann, wurde bestimmt, am 6. November, feines St. Galler
Weihnachtsfest. Gott über uns Gebetshaus in der Rasse
und Herr Generalmajor Dr. Gebenmann mit der Stadt Gra-
ubünden und seiner Regierung auf die postulierte als
einen wunderschönen Weihnachtsgottesdienst und
einen wunderschönen Weihnachtsfeier in allen Streiten unserer Gemeinde
am Heute und morgenfeiert wird sein Name insbesondere berü-
hrt gewesen, wo Freude und Rost zu Gunze sind. So zeigt Se-
iner Gnade am diesem St. Gallerfeste kein Wunder, daß Herr
Generalmajor Dr. Gebenmann und allen Besitztumsbürgern
seiner Gemeinde unterweissigt und ihm Glückwünche und
Wünsche in großer Zahl überbracht. Mit Empörung der
Mehrheit und Begeisterung für unsere verbündeten Mit-
bürger hat die Gemeindeversammlung bestimmt, der Generalmajor
am Ende dieses neuen Jahrhunderts ein Denkmal, nämlich den
Gedenkstein unter dem Weihnachtsbaum und Weihnacht Gott.
Am Rande „Martin-Gebenmann-Straße“ bezeichnen.

Stöcklein. Ein aufregende Scene. Erstling mitte gegen 14 Uhr entpuppte ein von Dresden kommender Hofschenker, der sich aufcheinend von einem mitternden Kriminalbeamten verdeckt fühlte, auf dem Bahnhof Stöcklein und beim Güterbahnhofwagen. Er wollte zur Hündt die Seite nach Gladbeck fahrt, wurde aber beobachtet und konnte fü seiner Freiheit nicht lange freuen. Nach kurzer Zeit wurde er von dem Kriminalbeamten eingeholt und unter polizeilichem Schutz mitternachtserkortiert.

—**Dresden.** Heiligabend der Einweihung der Sämtlicherkunst in Dresden am 18. November, zu der auch Reichspräsident von Hindenburg erscheinen wird, findet mittags auf dem Glacisplatz eine Parade über die sämtlichen Truppenteile der Garnison Dresden statt. — Zum Motorverkehr im Stadtteil Cotta am vorigen Sonntagabend ist anderweitig zu berichten, daß es bisher noch nicht gelungen ist, den mutigen Täter zu ermitteln. Dieser, der 1887 in Stralsund geboren, zuletzt in der Burgstraße 18 wohnhafte Soldat Wilhelm Karl Friedrich Schulz soll über reichliche Geldmittel verfügen. Unwissentlich jener Stelle, wo Schulz seine Gefährtin, die gerade 44 Jahre alte Schlossereibefreian Röve, zu erkennen versuchte, wurde in einem Krautkörbe das zur Tat benutzte Messer aufgefunden, dessen Spur verborogen war. Die Meldung eines Dresdner Wochenblattes (Oho), nach der Schulz im Böhmergrund erhangt aufgefunden worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Am Sonntag nachmittags fuhrte an zuständiger Stelle über den Verbleib des Schulz noch jeder Kuhalt. — Kommunistische Demonstrationen, besw. Kundgebungen, fanden am Sonntagmittag in Dresden statt, die ohne Zwischenfälle verlaufen sind. Als die bereitgehaltenen Vollzugsbeamten nach der Kaserne zurückgeführt wurden, rannte in der Königstraße in der Königstraße ein vollbesetzter Streifenwagen beim Anbiegen nach der Schönleberstraße am Soldatenheim gegen einen Gerahmten. Der Großkraftwagen wurde erheblich beschädigt; es mußte abgeschleppt werden. Bei dem Unfall konnte leicht ein Fortbildungsschüler Thiele, der sich gerade an jener Ecke befand, mit erschlagen werden; doch kam der Kraftwagen noch rechtzeitig zum Stillstand. — In einem Kleiderlädchen erhängt aufgefunden wurde in Vorstadt Sriesen die Chefarzt eines dort wohnhaften Strombahnschaffners, die infolge langer Krankheit den Schritt auf so ungewöhnliche Weise begangen hat.

* Dresden. Weinleidsverfahren gegen Blumentritt.
In einem gegen den Kaufmann und Stadtverordneten von Hattendorf verhängten Strafverfahren erfolgte die Verurteilung Bons in der Hauptstädte auf eine seuzendreißigjährige Auslieferung des Lebrente und Stadtverordneten Blumentritt hin. Um späteren Verläufe wurde gegen Blumentritt begehlich der von ihm gemachten Anklage Angeise wegen Weinleids erstickt und das Verfahren sollte auch gegen Blumentritt eingeleitet werden sein, was der Stadtverordnete Blumentritt aber in einer Sitzung der Stadtverordneten in Abrede stellte. Wie jetzt bekannt wird, hat nunmehr auf Grund der durch den Staatsanwalt tatsächlich erfolgten Einleitung des Weinleidsverfahrens gegen Blumentritt die vorgeseckte Behörde Blumentritt von seinem Amt als Lebrente vorläufig suspendiert. Damit ist natürlich irgend ein Beweis für eine Schuld Blumentritts keineswegs erbracht.

* Dresden. Nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umg. war eine Veränderung der Arbeitsmarktlage in der Woche vom 31. Oktober bis einschl. 6. November 1926 nicht zu verzeichnen. Der Bestand an Arbeitssuchenden bleibt sich mit 29 766 (29 605) ungeändert auf der Höhe der Vorwoche. Aus Standen 2 599 Neuanmeldungen von Arbeitssuchenden 2 488 Abgänge durch Vermittlung und Selbstabmeldung gegenüber. Aus Mitteln der Gewerbelosenfürsorge wurden insgesamt 82 498 (88 404) Personen unterstützt und zwar 19 241 (19 692) Vollarbeiterlose, 11 998 (13 195) Buchlagsempfänger und 1 256 (1 617) Angearbeiter. Die Zahl der nichtunterstützten Kurzarbeiter beläuft sich jedochswise auf 4 800.

* Dippoldiswalde. Am Freitag abend brach im Erbgericht Buchau aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das einen größeren Umfang annahm und viel Schaden anrichtete.

* Grämma. 90jähriger Geburtstag. Der alte Einwohner unserer Stadt, der Privatmann Karl Weber, feierte am Freitag seinen 90. Geburtstag.

* Leipzig. Schadbeitrag. Die Leipziger Filiale einer deutschen Großbank ist von einem Schadswindler um 48 000 RM. geplündert worden. Der Schwindler präsentierte zwei Schecks über je 20 000 Schweriner Franken und erhielt auch das angeforderte Geld ausbezahlt. Nach eingehender Prüfung der Unterschriften stellte sich heraus, daß die beiden Schecks gefälscht sind. Von dem Betrüger hat man noch keine Spur.

* Leipzig. Die tödliche Kokaininspritzung. Vor kurzem ereignete sich im Leipziger Krankenhaus St. Jacob ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein junger Mann namens Martin Sonnig, der sich wegen einer geringfügigen Nasenoperation ins Krankenhaus gegeben hatte, infolge einer zu reichlichen Kokaininspritzung gestorben war. Gegen die Krankenschwester, die den Unglücksfall verschuldet haben soll, wurde ein Verfahren wegen läbärlässiger Tötung. Beider stellt sich jetzt heraus, daß es bei diesem beklagenswerten Unfall nicht sein Gewissen gehabt hat. Wie berichtet wird, ist die Sache am Ende eines Prozesses noch unentschieden.

wird, ist die welche am Sonntag ohne Genehmigung der Angehörigen feiert worden, und der zuständige Oberarzt hat es unterlassen, über den durch Fahrlässigkeit verursachten Todesfall bei dem aufständigen Staatsdegeneranten und bei der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erhalten. Der Stadtverordnete Riemke hat diesen Punkt zum Gegenstand einer Anfrage beim Rat der Stadt Leipzig gemacht, in der er den Vorgang als ungebührlich erklärt und den Rat fragt, was er zu tun gedenkt, um Wiederholungen in Zukunft zu vermeiden. Der Rat müsste Vorkehrungen treffen, daß in ähnlichen Fällen Besitzungen von Leichen zum mindesten bis zum Eintreffen der Staatsanwaltschaft oder bis zur Erteilung der Genehmigung leitens der Familie hinausgeschoben

* L im b a c h. Freitag abend wurde der Arbeiter Robert Schlerf in der Hügelerstraße von einem Kastenwagen überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald daran verstarb.

Ebenm. y. Von einem Juge überschreiten. Sonn-
abend fand in der siebenten Stunde wurde eine etwa vierzig
Jahre alte Dame in ganz verümmeltem Zustande auf den

Ob ein Zugfahrzeug über Gelände fährt, muß erst die Unterführung ergeben. Die Veronalien konnten bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden, da die Bergungsfähigkeit schwierig zu beweisen ist und fortlaufende Erkundungsberichte bei mir keine. Die Aufklärung erfolgte durch die Bahnhofsstationen.

* **Gemäß.** Gegenend früh wurde eine Frau, deren Verbindlichkeiten noch nicht ermittelt werden konnten, auf den Gleisbahngleisen an der Überführung der Dresdener Straße tot aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall oder Goldraub handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Wad-Gomieberg. (Eine Nachfolge.) Ein
frühere Erörterung wurde ein hier bedienstetes junges
Mädchen in das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg über-
führt. Wie hierzu berichtet wird, hatte man die Betreuende
am Abend außerhalb der Stadt liegend bewußtlos aufge-
funden. Sie war in einem Nachbarort zur Kirmes-Lan-
zpunkt gewesen und dort von jungen Leuten bestohlt mit spiri-
tuellen Gegenständen traktiert worden, daß sie nicht mehr zu-
verlässigkeitig war. Auf dem Nachhausewege überließ man
sie in einer Weile das bebauerte Siedlungsstück sich selber
und die Folge war, daß sie die Nacht über im Freien liegen
blieb und so dadurch eine in ihren Nachwirkungen noch
nicht absehbende gesundheitliche Schädigung auslöste.

* Begegnung. Goldenes Bürger-Jubiläum. Der Kaufmann und Agent Wilhelm Uhlig beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Rote der Stadt ein Ehrendiplom überreicht.

* **Altendorf.** Ein verlustter Raubüberfall. Am Mittwoch abend fuhr ein mit zwei Wieden bespanntes Fuhrwerk einer Altendorfer Firma von Romshütz nach Altendorf. Als sich das Fuhrwerk außerhalb Romshütz befand, wurde dasselbe plötzlich von zwei unbekannten Männern überfallen. Der Geschilderläufer befand sich in der Kutschkelle, und ein zweiter Mann lag im Innern des Wagens und schwieg, als er von dem einen einen Stroh angesprungen wurde. Der Unbekannte hatte die Wagenplane verdeckt und war von hinten in den Wagen eingestiegen. Wie der im Wagen befindliche Mann den Angreifer abwehrte, sag er, wie von hinten noch ein zweiter Mann in den Wagen einstieg. Der Überfallene hatte eine geladene Schußwaffe bei sich und gab vier Schreckschüsse ab. Darauf lächelten die Wegelagerer und das Fuhrwerk fuhr im Galopp nach Altendorf weiter. Der Überfallene hatte einen größeren Geldbetrag bei sich, den er von der Kutschkraft eingesackt hatte. Beider sind die Männer unerkannt entkommen. Es soll sich um zwei größere Männer handeln, die bei dem Überfallene in der begreiflichen Erregung nicht näher bestimmen zu können.

Proßlitz - Haidemühl. Ein kurioses Ding, das beinahe unglaublich, aber doch Wahrheit ist, passierte einem Einwohner in unserer nächsten Nähe. Als Besitzer eines Motorrades schweren Kalibers, 18 Brems-PS., 2 Steuer-PS., baute er schon am Sonntag vormittag eine Stunde an seiner Maschine herum. Nach einigen Minuten gelang es ihm, den Motor wieder startbereit zu machen. Aus Bequemlichkeit hatte er seine Pantoffeln aufbehalten. Als er nun eine kleine Probefahrt unternommen wollte, rissigte er beim Anfahren mit seinen Pantoffeln um und kam zu Fall. Der Motor war jedoch marvellischen angelprungen und das Motorrad entzündete den Händen des erschrockenen Besitzers und fuhr allein, ohne Führer, etwa 80 Meter weit. Nach dieser Strecke bog der Lenker von der Straße ab und steuerte direkt auf einen Haufen Kartoffelkraut zu. Hier wurde der Kauf gebremmt. Das Motorrad hatte sich selbstfahren. Der immer noch ganz entgeisterter Besitzer hatte gerade noch Zeit, die Benzinleitung abzuschrauben. Er konnte sodann wohl behalten sein Motorrad aus dem ihm zum Glück gereichenen Hindernisse ziehen. Die eigenfinnige Fahrt ist nur dadurch erklärlich, daß der Schwerpunkt des Rades eigentlich nie liegt unter dem Rahmen, die Schwerpunktslage ist leicht verschoben.

* Wittenberg. Ein sechtes Todesopfer des Wittenberger Unglücks. Am Krankenhaus Wittenberg ist am Sonntag auch der andere schwerverletzte Arbeiter seinen Verlebungen erlegen. Somit hat das Unglück sechs Todesopfer gefordert. Um Unglücksort aufgenommene Einstichbilder haben die Staatsanwaltschaft Meutzwitz veranlaßt, ein Ermittlungsbefahren zu eröffnen.

* Wittenberg e. Ein festliches Todesopfer des Wittener Elbe am alten Brückhaus von badenden Personen die Leiche eines ca. 18 Jahre alten Knaben gelandet. Nach den ersten Ermittlungen sollte es sich um einen Waldemar Beier aus der Dresdener Straße handeln. Die Leiche wurde auch von den Angehörigen als solcher anerkannt und beerdigt. Nach ca. 3 Wochen meldete sich aber der ehrliche Waldemar Beier, der während der Zeit als Hütejunge in Hahnsdorf tätig gewesen war, wieder bei seinen Eltern. Neben die Personalien der als unbekannt beerdigten Leiche hörte bisher vollkommenes Dunkel. Nun wurde durch Angehörige aus Dessau festgestellt, daß es sich nach den Kleidungsstücken um den 18 Jahre alten Oberrealschüler Coppelmann, Dessau, Schloßhofstraße 25, handelt. Der Knabe hatte sich Ende August aus der elterlichen Wohnung entfernt, weil er eine illegale erhalten hatte. Er war von seiner Mutter seiner Zeit mit einem kleinen Geldbetrag abgesetzt. Heimgegangen war er nicht.

Kirschau. Ein falscher Zivobeamter in Uniform hat hier und in Röderitz zwei Vente empfindlich geschädigt. Am Dienstag abend erschien in Röderitz bei der Frau eines Krankenfassenbeamten ein Zivo mit dem Bedenken, von der Kmtshauptmannschaft gerichtet zu sein, die Krankenfassengelder zu beschlagnahmen, um falsches Geld zu ermitteln. Ihr Mann sei bereits verhaftet, sie brauche nicht mehr auf ihn zu warten, sondern solle nur alles herausgeben. 75 Mark stießen ihm in die Hände. Gegen 10 Uhr tauchte der Gauver in Kirschau auf und „revidierte“ Bücher und Räume des Vorhabenden der Ortskrankenfasse. Der gesamte Bestand von rund 300 Mark wurde ebenfalls für beschlagnahmt erklärt, wobei dem Schwinder noch 50 Mark Privatgebeine mit in die Hände fielen, die als „Reise“ dem Bestand noch beigezählt worden waren. Man sieht, „bei lewen noch“ nämlich der gute

Glogau. Ein Stadtverordneter wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt. Das Große Schöffengericht verhandelte im Sonnabend in zwei Strafsachen gegen den Stadtverordneten Paul Idiel aus Beuthen, dem zur Last gelegt wurde, sich an seiner eigenen Pflegesohne und an mehreren Beuthener Schulmädchen unstilllich vergangen zu haben. Trotz seines Beugnens kam das Gericht nach sechsstündigen Verhandlungen, in denen 30 Zeugen vernommen wurden, zu einer Urteilsetzung des Angeklagten und erkannte in dem einen Fall auf neun Monate und in dem zweiten Fall auf

Gittersee. Ein geschlachtetes Schwein gestohlen.
Am Freitag früh der Hausschlächter Franke dem bießigen
Nebbock-Gastwirt das am Tage vorher geschlachtete
Schwein zu Wurst verarbeiten wollte, munkte er unverricht-
eter Tische wieder nach Hause gehen, denn Einbrecher hatten
auswischen das in zwei Hälften geteilte Schwein, außerdem
noch zwei große Schinken und zwei Speckstücke aus der
Küchenkammer gestohlen. In einer benachbarten Schreber-
orientlaube haben die Diebe die Schweinshälfte mit einem
Dollglocke verteilt. Kriminalpolizei von Freital und Dresden
ist hier mit Polizeihunden eingetroffen, um die Spur der
Täter zu entdecken, leider bisher ohne Erfolg. Der Verlust
beläuft sich auf gegen 300 Mark.

Café Tromenade.

Morgen Dienstag nachmittag und abend gastiert

Auslese heiterster Vortragsstücke!

Sonntag ist einer der besten Lautensänger, die wir haben. Die "Reichs-Landeszeitung" schreibt über ihn:

Lautensänger Sonntag aus Bonn a. Rhein.

Rheinische Stimmung!

Rheinischer Humor!

Rheinischer Wein!

Sonntag gab mit reichen Händen aus dem Schatz seines tiefen Gemütes. Das Publikum nahm die Gaben in sein Herz und konnte nicht mehr warten.

U. T. Goethestraße 102 Das deutsche Mutterherz

heute letzter Tag.
Ab morgen Dienstag und folgende Tage
der unbestritten schönste und erfolg-
reichste Film:



Anderschönen blauen Donau.

Mit Harry Riedel und Eva Mara.

Umfangreicher morgen Dienstag:
1., 3., 5., 7. und 9 Uhr.
An Werktagen 1., 7. und 9 Uhr.
Eintritt 6 Uhr.

Jugendliche haben Eintritt.

Verstärkte Säbel. Großes Preis.
Wählen Sie bitte nach Möglichkeit
die ersten Vorstellungen.

Zentraltheater Große.

Ab heute Montag bis Mittwoch
die großen sensationellen Erlebnisse eines
Abenteurers unter der glühenden Sonne
der nördlichen Sahara.

8 Carlos der Abenteurer. 8

Der Auszug, um das große Glück
darauf in der weiten Welt zu finden.
Als Lustspiel: Gr. Harold Lloyd.
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.
Morgen Dienstag 1./1,5 Uhr
große Jugendvorstellung.
1./5, 7 u. 9 Uhr nur für Erwachsene.

Restaurant zur Börse, Neuweida.

Bu der am Donnerstag, 11. Nov., stattfindenden

Hauskirmes

haben alle Geschäftskreunde, Gönner und Bekannte
freudlich ein. Paul Uhlig und Frau.
Für gute Rüche und Keller ist gesorgt.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Dienstag, 9. November
zur Revolutionsfeier
feine öffentl. Ballmusik
- Anfang 6 Uhr. -

Restaurant zur Wartburg.

Mittwoch, 10. November

Nachtischlachtfest.

Von 6 Uhr an. Wellfleisch, später
die verschied. art. Schlachtergerichte.
Nachdem die Bleckbrücke durch Umbau fertig-
gestellt ist, ist der Zugang zur Wartburg von allen
Seiten frei. - Um rechtzeitig bitten ergebenst
H. Wiegley und Neau.

Gasthof Pausitz

Morgen Dienstag, 9. November, ab 6 Uhr

feiner öffentlicher Ball.

Ergebnis E. Haftendorf.

Landeskirchliche Gemeinschaft Riesa.

öffentlicher Vortrag

für Männer und junge
Männer Mittwoch, 10.
November, abends 8 Uhr
im Saale Hohe Str. 9.
Thema: "Männer, die
die vorwärts wollen."
Redner: Soeder-Meichen-
bach i. W. Gott. Nachver-
sammlung mit freier Aus-
sprache. Eintritt frei.

Küchenwagen Tafelwagen Gewichte

empfiehlt
A. Kuntzsch
Hauptstraße 60.

Elbterrassen

unter reichlicher
Mittagstisch
für Abonnenten zu 95 Pf.
Siphonbierversand.

Milch-Zentrifugen
Buttermilch
Buttermilker
Buttermilker
für Hand- u. Kraftbetrieb
Erlaßteile.

Pani Tapitz, im Durchgang.

Als Haushälter
empfiehlt sich
Paul Schmidt bei Riesa.

Winteräpfel

Seminer 5-12 Mr.
hat noch abgegeben.
Gebre, Nickritz.

Ruhbaum-Gerichts
Ruhbaum-Gerichts
Damenrat dünkt zu ver.
Zettlingstr. 2. 2. r.

Wein-Abzug

Wiersteiner Domtal
à Liter 1.80 Mr.
desgl. Saatbeete: Rot-,
Weiß- und Beerenwein
in allen Preislagen empf.

G. A. Schulze

Wettinerstraße 22.

STATT KARTEN

Die Verlobung ihrer Tochter

Margarethe
und ihres Sohnes Fritz
beehren sich hierdurch ergebenst anzuseigen
Stauda bei Priestewitz und Pausitz bei Riesa
am 7. November 1926

Gutsbesitzer

Bruno Beger und Frau
Lina geb. Schietzel

Gutsbesitzer

Walther Haunstein und Frau
Camilla geb. Beulich

Donnerstag, 11. Novbr. 1926, 8 Uhr, Stern

Sinfonie-Konzert

Orchester:
Dresdner Philharmonie
(65 Musiker)

Solist: Simon Goldberg (Violine)

Dirigent: Curt Silberstein

Wagner, Meisterfinger-Worspiel

Bocanini, Violinkonzert D-Dur

Chaitowsky, Sinfonie Nr. 5 (E-Moll)

Karten zu 3, 2, 1 Mr. und 80 Pf. in Riesa
bei Job. Hoffmann, Hauptstraße 36; Dan.
Jiller, Hauptstraße 79; Sigarrengesch. Oetze-
müller, Ecke Wettiner- und Niederlaßtr.; im
Konsumverein, Goethestraße 80-82; im Orts-
teil Gr. 5 b a bei S. Gaertner, Salenstr. 11; im
Konsumverein, Georgplatz 5; bei Alauer,
Drausammerstr. 34 und an der Abendkasse.

Um Interesse einer glatten Ablösung des
Kartenverkaufs wird gebeten, nach Möglichkeit
die Vorverkaufsstellen zu benutzen.

Regler-Verein

Riesa (D.V.B.)

Preiskegel

Fortsetzung morgen

Dienstag. — Beginn
10 Uhr vorm. bis
8 Uhr abends.

Schluttage des Re-
gels 18. u. 19. Nov.
Der Gesamtvor.

Geben, daß du ein Deutscher bist!

Großer Elsässer-Abend

Donnerstag, 11. Novbr., 8 Uhr
in Gößnitz's Saal.

Der von den Franzosen vertriebene
Pfarrer von Wörth Herrmann
sprech über

Das Elsäss von heute

und Rudolf Friedrich, Schauspieler u. Dozent
an der Höheren Töchterschule (Universität) zu Leipzig,
wird das Elsäss in vaterländischen
Dichtungen feiern.

Orpheus-Schule. Gemeinfame Gefänge.

Bu diesem außerordentlichen und seltenen
Abend laden wir für Vaterland und Freiheit
begeisterte Männer und Frauen in Stadt und
Land herzlich ein. Alldeutscher Verband.

Deutsche Herzen am deutschen Rhein.

Ab Dienstag, 9. bis Donnerstag, 11. 11.

ein Doppelkurst. o. ausgewählte Filmen.

Alles für meinen Jungen.

Die erschütternde Tragödie
einer Vaterliebe in 6 Akten.

Der Schuß in den Schatten.

Das Schicksal einer Tänzerin in 5 Akten.

— täglich 7 und 9 Uhr.

Am Dienstag Beginn um 5 Uhr.

Conditioni und Café Grube.

Morgen Dienstag
und folgende Tage

Vereinsnachrichten

Eberantogruppe. Gr. Abend fällt heute aus.
D.V.B. Jugendversammlung erst Freitag 8 Uhr.

Babrieck erscheinen. Verbandspiele!

Damenabteilung. Dienstag 9 Uhr Training

Büroergarten. Erscheinen ist gestrichen.

Frauen-Verein Riesa. Monatsversammlung um

8 Tage verlegt. Donnerstag, 18. Nov., 8 Uhr

Wettiner Hof Vortrag des Herrn Dr. Nicolai

Die Erziehung des gesunden Menschen.

Militärveteranen Artillerie, "Pioniere und Train".

Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung der Fest-

jungfrauen bei Rädler.

Gaußbeckerverein Weida. Mittwoch, 10. Novbr.,

abends 1,8 Uhr Versammlung Göth. Wolther.

Gesangsverein "Groß Ried" Popitz. Dienstag

9. 11., nachm. 4 Uhr Versamml. Göth. g. Unter-

Diesen Mittwoch, 10. November, abends 8 Uhr

Gößnitz's Hotel, Riesa

Beginn der Heimatstutzvorträge.

1. Abend

Viele prächtige lebende Bilder aus dem

heimischen Vogelrevier. Redner: Paul Bern-

hardt, Dresden, der bekannte Ornithologe.

Karten zu 80 Pf. im Vorverkauf beim

Photograph Werner, Goethestraße 81. In

der Abendkasse 1.— M.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Dienstag

feine Ballmusik.

Anfang 6 Uhr. Jazzkapelle.

Hierzu lädt freundlich ein Alfred Zentrich.

Reichshof Beithain.

Dienstag, den 9. November

große öffentl. Ballmusik.

Gasthof Reuß.

Morgen Dienstag

öffentlicher Ball.

Mittwoch Schachfest

früh 10 Uhr Wellfleisch

Gasthof Klappendorf.

Dienstag, den 9. November

von nachm. 3 Uhr an

großes Kreis-Slaten.

Dazu lädt alle Staträuber

freundl. ein. H. Henker.

Lamm's Restaurant

Röderau.

Morgen Dienstag

Leine Unterhaltungsmusik.

Walnüsse

prima helle gesunde Ware

empf. billig zentnerweise

H. Gruhle.

Die benötigte Menge umfasst

10 Seiten.

Siedler- oder Privatbau?

Trotzdem im Siedlerbau im Laufe der Jahre die Anfangsschwierigkeiten mit durch unsere

gesetz eine Beweisung der Siedler rechtfertigen.

Nach dem letzten Ausweis der Stadthauptkasse hat die Stadt für die Siedlerbauten im

Dentischer Reichstag.

Die allgemeine Aussprache über die Anträge zur Erwerbslosenfürsorge abgeschlossen.

(Fortsetzung unseres Sonnabend-Vorberichts.)
vbd. Berlin, 6. November, 12 Uhr.

Die Beratung der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge

wird fortgesetzt.

Abg. Schmelzer-Berlin (Dem.) fortlaufend: Die Altersgrenze sollte bei der Zuverlässigen und Angestelltenversicherung von 60 auf 65 Jahre herabgelegt werden, dann würden auch der Arbeitsmarkt und die Erwerbslosenfürsorge von diesen alten Erwerbsunfähigen entlastet werden. Die kümmerliche Lage der Angestellten werde deutlich durch die statistisch festgestellte Tatsache, daß 75 Prozent von ihnen Gehälter zwischen 100 und 150 Mark haben; nur 17 Prozent der Angestellten hätten mehr als 250 M. Gehalt. Zu fordern sei schließlich Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgeleis.

Abg. Holzamer (Wirtschaftl. Bon.) erklärt, daß den Arbeitnehmern viel weniger an der Unterstützung, als an der Arbeitsgelegenheit liege. Richtigkeit sei vor allem die Verlebung der freien Kaufkraft. Dafür sollten Reich, Länder und Gemeinden alle Kräfte einsetzen, dann werde auch im allgemeinen Handel und Wandel ausblühen. Die Wirtschaftliche Vereinigung könne nicht die unerlöse Politik der Parteien mitmachen, die immer nur Anträge stellen, ohne zu fragen, wer die Kosten trägt. Die Kosten blieben schließlich auf dem Handwerk und den gewerblichen Mittelpunkten, der selbst unter der Arbeitslosigkeit bitter zu leiden habe. Befreiung könnte schon auf dem Arbeitsmarkt eintreten, wenn ein Ende gemacht würde mit der Schwarzarbeit, die jetzt vielfach von den Behörden gebildet und gefördert wird. Die Wirtschaftliche Vereinigung kann den Vorschlägen des Ausschusses nur zustimmen, wenn von der Regierung unzweideutig versichert werden ist, daß die Mittel zur Deckung vorhanden sind.

Abg. Schwarzer (Bauw., Volksp.) sieht eine große Gefahr in der Radikalisierung der unbeschäftigten Arbeitslosen. Daraus sollte man mehr an Bildungseinrichtungen und andere Beschäftigungsmöglichkeiten für die Erwerbslosen denken, auch diejenigen, die grundsätzlich keine Freunde des Arbeitundertages sind, werden sich an dieser Fortsetzung beteiligen, namentlich da, wo Überproduktion herrscht und der Arbeitsmarkt überfüllt ist. In Bayern sind längst die Unterstützungsleistungen auf drei Viertel des Vohnes beschränkt. Dieses Beispiel sollten die übrigen Länder folgen. Der Redner erklärt sich mit den Ausschlußvorschlägen einverstanden. Die Kosten für die Unterstützung der Ausgesteuerten sollte das Reich übernehmen.

Abg. Stöhr (Voll.) bezeichnet die Stärkung der Kaufkraft, die Erhöhung des inneren Marktes als das beste Mittel zur Besserung des Arbeitsmarktes, zur Widerführung der Arbeitslosigkeit. Die Nationalisierung des Wirtschaftsfeindes ist leider nur zur Steigerung des Unternehmerprofits, nicht zur Senkung der Preise oder zur Erhöhung der Löhne bedacht worden. Der Redner beantragt eine Erhöhung der Unterstützung für alle verheiratete Erwerbslosen über 21 Jahre um zwanzig Prozent. Der Redner fordert eine Denkschrift über die Möglichkeit einer Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Der Redner lehnt das kommunistische Pläntchenabstimmung gegen den Arbeitsminister ab.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun erklärt sich auf die Anfrage des Redners der Wirtschaftlichen Vereinigung ausdrücklich gegen die Schwarzarbeit, die das Gewerbe gefährde. Auf die Frage nach der Deckung der Kosten für die erweiterte Erwerbslosenfürsorge verweist er auf die Neuordnungen des Reichsfinanzministers im Ausschluß, wonach die neuen Ausgaben durch erhöhte Zollnahmen gedeckt werden. Der Minister gibt ferner die allgemeine Zusicherung, daß bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, und zwar bei den Vergabeungen, auch das Handwerk berücksichtigt werden soll. (Weißfall.)

Damit schließt die Aussprache.

In persönlicher Bemerkung gibt Abg. Wolf (Dnl.) zu, daß im Kreise Ahrweiler ein hoher Stundenlohn von 7 Pf. gesahlt werde. (Vom Kommt.) Dazu kommen aber jährlich 20 Rentner Getreide, 80 Rentner Kartoffeln, freie Wohnung mit Stallung und Gartenland, 6 Meter Holz und drei Liter Milch täglich. (Lebt, hört, hört! b. d. Bürgerl. Partei.)

Die Spezialdebatte zur Erwerbslosenfürsorge und die Abstimmungen werden dann auf Montag vertagt. Am Montag soll noch ein Antrag vorbereitet werden, der die Krisenfürsorge für die Vorlage wieder hineinarbeitet.

Das Haus vertagt sich auf Montag 8 Uhr: Handelsabkommen mit Finnland, Lettland, der Schweiz, mit Frankreich wegen des Warenaustauschs an das Saargebiet, Erwerbslosenfürsorge, Nachtragssatz.

Bei Besetzung der Tagesordnung verlangten die Kommunisten für Montag noch die Behandlung ihrer Interpellation wegen der Hohenzollernabstimmung. Der Präsident stellt fest, daß der Nachtragssatz erst am Dienstag zur Verhandlung kommen wird, und daß der Reichenrat am Montag beschließen wird, welche Interpellationen damit verbunden werden. Die auswärtige Debatte, mit der auch die Denkschrift über den Ablauf des Kaiserhofs verbunden werden soll, wird erst am Dienstag beginnen.

Schluß 4 Uhr.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags und die Arbeitslosenfürsorge.

Abg. Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstags beschäftigte sich, wie bereits gemeldet, am Sonnabend mit den Vorschlägen des Sozialpolitischen Ausschusses zur Erwerbslosenfürsorge. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold berechnete die Mehrkosten für die vom Sozialamt bestehende Erhöhung der ordentlichen Erwerbslosenfürsorge auf etwa 9 Milliarden Reichsmark für den Monat. Er fügte hinzu, daß das Reich bei der mangelnden Finanzkraft der Länder und Gemeinden diese Summe allein tragen müsse, und zwar aus den erhöhten Zollneinnahmen. Die weitere Fortsetzung sei, daß die Erwerbslosenfürsorge am 1. April 1927 verabschiedet werde. Unumgänglich sei es dagegen, den Beschluß über die Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesteuerten auszumüssen. Im weiteren Verlauf der Erörterung erklärte der Finanzminister, ihre Jugend müsse darauf bestehen, daß bei der Krisenfürsorge für die Angestellten die Gemeinden angemessen beteiligt werden. Diese Kosten könnten die Gemeinden wohl tragen.

Die Abstimmung ergab das bereits am Sonnabend von uns bekanntgegebene Resultat.

Der Ausschuss erklärte sich noch damit einverstanden, daß bis zum 31. März 1927 die Beschränkung der Hauptunterstützungsempfänger vom 8. November ab wie folgt zu erhöhen sind:

1. für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familiengeschäfte besitzen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Prozent,
2. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent. Derner soll die obere Grenze für die Erwerbs-

losenfürsorge so gehalten werden, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält.

Sturmflutkatastrophe auf den Philippinen.

Bisher 150 Tote.

() New York, 7. November. Die Philippinen wurden von einem durchsetzenden Tornado heimgesucht, der große Verheerungen anrichtete und zahlreiche Menschenopfer forderte. Bisher zählt man 150 Tote. Mehr als 500 Häuser sind zerstört worden. Der Sachschaden läßt sich jetzt noch nicht abschätzen. Nach einer weiteren Drahtmeldung soll die Stadt Batangas völlig überflutet sein. Sämtliche telephonischen Verbindungen sind unterbrochen, sodass man über die genaue Anzahl der Menschenopfer und die Höhe des angesetzten Schadens vorsichtig noch im unklaren ist.

Wasserlatastrophe in Südtalien.

() Rom, 7. Nov. In Vati in Südtalien ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend eine Naturkatastrophe, die großen Schaden anrichtete. Infolge der Regenfälle der letzten Tage waren die Gebirgsbäche angebrochen. In der vergangenen Nacht stürzten auf die isolierte Stadt große Wasserströme, sodass sie in wenigen Augenblicken vollständig unter Wasser stand. An verschiedenen Stellen steht das Wasser drei Meter hoch. Drei Häuser und die Mauer des Rathauses und des Krankenhauses sind eingestürzt. Hierbei kamen mehrere Personen um, zahlreiche Personen wurden verletzt. Ebenso soll es in dem Viertel Garofa, das vollkommen zerstört ist, zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben. Die Bevölkerung flüchtete auf die umliegenden Hügel. Die Rettungsmaßnahmen kamen nur langsam in Gang, da die elektrischen sowie die Telefon- und Telegraphenleitungen unterbrochen sind. Bei Gioja de' Colle wurde ein Zug von der Gewalt des Sturmes umgeworfen. Man meldet zahlreiche Opfer.

Rom, 7. November. Nach Blättermeldungen sind bei der Überschwemmung in Vati 24 Menschen umgekommen.

Erdstöße in San Salvador.

() París. (Französisch) Nach Meldungen aus San Salvador sind dort gestern infolge von Erdstößen gegen 100 Häuser beschädigt worden. Der Sultan Ischa ist ausgetrochen.

Das Eisenbahnunglück bei Wittenberge.

() Altona. An dem Eisenbahnunfall bei Wittenberge teilte die Reichsbahndirektion Altona mit: Sonnabend vormittag 6.10 Uhr fuhr der aus der Richtung Hamburg kommende Güterzug 7599 auf Bahnhof Dierendorf bei Wittenberge in einen im Gleis beschäftigten Arbeitertrupp des Unternehmers Ruth, wobei vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Sicherheitsposten waren ordnungsgemäß ausgestellt. Anscheinend haben die Bergungslücken geglaubt, das abgegebene Signal seite für einen in entgegengesetzter Richtung auf dem Nachbargleis fahrenden Zug, und haben die Annäherung des Zuges 7599, der im Arbeitszeit fuhr, nicht rechtzeitig beachtet. Zu dem Unfall mag beigetragen haben, daß die Batterien des Zugs 7599 nur schwach geladen haben sollen, und daß das Geräusch des im Nachbargleis fahrenden Zuges erschwert. Die Wahrnehmung des heranfahrenden Zuges erschwert. Die erforderliche ärztliche Hilfe wurde durch den sofort aus Wittenberge alarmierten Hilfszug mit mehreren Arzten eingeleitet.

Brückeneinsturz in Liebenwalde.

() Berlin. In der Nähe von Liebenwalde zerstörte am Sonnabend abend die schnelle Bahn eine Brücke und ein Wehr, das zweckmäßig Neugierde auf die Bahn errichtet worden war. Die Bahn, die wieder Hochwasser führte, wurde durch einen Zickzakkanal zum Bohrkanal geleitet, so dass eine Niederschlagsgefahr nicht besteht. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht festgestellt. Menschen wurden nicht gefährdet.

Über die Ursache des Brückeneinsturzes bei Liebenwalde wird noch folgendes mitgeteilt: Durch die starke Niederschlagswelle der letzten Zeit ist die obere Bahn mit ihren Nebengewässern ganz erheblich gestiegen. Die Vändereien der oberen Bahngebiete waren schon durch die nahe Bitterung der vorhergehenden Zeit stark mit Wasser gefüllt, so dass die Niederschläge nahezu vollkommen ablossen. Infolgedessen stieg an dem Wehr, das mit der seit einem Jahr dem Verkehr übergebenen Eisenbetonbrücke im Zuge der Liebenwalder-Neu-Holländer Chaussee verbunden ist, der Wasserdurchgang aus außerordentlich. Diesem nicht vorhergesehenen Überdruck ist das Bauwerk anscheinend nicht gewachsen gewesen, so dass das Bahnwasser durchbrach und die Brücke zum Einsturz brachte. Der Verlust, das Brückennebenwerk weiter unterhalb gelegenen Dammbalkenwehrs zu entlasten, mischlang, da das mitgeführte Baumaterial das Schließen verhinderte. So ist auch dieses Werk in geringem Maße beschädigt.

Der Damm zwischen dem unteren Borsiggraben und dem Bohrkanal konnte infolge der von dem Wasserdruck ausgelösten Erosionen zerstört werden. Durch die starke Bahn und der Bauteile unterliegt der Bahnunterhaltung unter taktischer Mitwirkung der Feuerwehr sofort vorgenommenen Sicherungsmaßnahmen gehalten werden. Sonnabend mittags erhielt eine größere Kommission im Auftrage des Regierungspräsidenten von Potsdam an der Unglücksstelle, um die notwendigen Maßnahmen für die Wiederherstellung der Bauwerke und die Regelung des unterbrochenen Verkehrs zu treffen.

Revision gegen die Hildesheimer Todesurteile.

() Berlin. Wie zu erwarten war, haben die vom Hildesheimer Schöpfergericht wegen des Eisenbahnattentats bei Leiferde zum Tode verurteilten Otto Schleicher und Willi Weber Revision eingereicht. Der wegen Rücksichtnahme eines geplanten Verbündeten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte dritte Angeklagte, Walter Weber, hat dagegen das Urteil angenommen. Es bleibt abzuwarten, ob in seinem Falle nicht die Staatsanwaltschaft Revision einlegt, wie sie es bei den beiden anderen nun auch tun wird. Die schreckliche Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde, die 21 Menschen den Tod brachte, wird also noch einmal die Gerichte beschäftigen müssen.

Beginn des Barmat-Prozesses am 11. Januar.

() Berlin. Im Barmatalausschuss des Reichstages, der am Sonnabend noch mehr als viermonatige Pause wieder aufzunehmen teilte, teilte der Vorsitzende, Abg. Sänger (Soz.), mit, daß die Staatsanwaltschaft Berlin II auf eine Anfrage den Bescheid gegeben habe, daß der Termin für den Barmatprozess auf den 11. Januar 1927 angesetzt sei. Das Gericht rechnet mit einer Prozeßdauer von 6 Monaten, glaubt aber, die Verhandlungen statt durchzuführen zu kön-

nen. Abg. Sänger schlug vor, daß der Ausschuss die Entwicklung des gerichtlichen Verfahrens abwarten möge. Das dürfe aber in der Öffentlichkeit nicht etwa so gedeutet werden, als wollte der Ausschuss seine Aufgabe nicht zu Ende führen. Der Ausschuss werde auch nicht das Ende des Prozesses abwarten, sondern voransichtlich vorher zusammentreten, wenn sich ein Bild über die Entwicklung des Verfahrens gewinnen ließe. Die Vertreter aller Parteien erklärten sich mit dem Vorschlag des Vorsitzenden einverstanden. Der Vorsitzende will darauf hinweisen, daß die Ausschusssitzungen Einblick in die Akten nehmen können und ihnen die Teilnahme an den Gerichtsverhandlungen ermöglicht wird.

Politische Tagesübersicht.

Der Präsident der französischen Binnenschiffahrt ertrank. Der Präsident der französischen Binnenschiffahrt, Jean Millot, der als Vizepräsident der französischen Delegation bei der internationalen Tonaukommission in Preßburg weilte, ist Sonnabend abend, als er drei französische Schiffe besichtigen wollte, in die Donau gestürzt und ertrunken. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei. In Tours (Frankreich) ist es gestern aufgelöst der Feier des Jahresfestes der russischen Revolution bei einem kommunistischen Umzug zu Zusammenstoß mit der Polizei gekommen. Einige Polizeibeamte wurden verletzt.

Beitritt der Schweizer zur 2. Internationale. Der sozialdemokratische Partei hat den Eintritt der Schweizer Partei in die 2. Internationale grundätzlich beschlossen und zwei Vertreter der Partei für den Vollsitzungsausschuss der Internationale bestimmt.

Neue Gelder für die englischen Bergarbeiter. Die Bergarbeitergewerkschaft hat weitere 5000 Pfund für den Unterhaltsaufwand und 3000 Pfund für den Fonds der Frauen und Kinder erhalten.

Ministerpräsident Braun über den 9. November. Am Dienstag, den 9. November, 7.30 Uhr abends wird der preußische Ministerpräsident Braun durch den Berliner Rundfunk einen Vortrag halten über das Thema „Der neunte November als historischer Tag“.

Ein verarmtes Fürstentum. Wie der „fränkische Kurier“ berichtet, hat die 85jährige Witwe des vormaligen Bundesfürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die in bedürftigen Verhältnissen lebt, eine gerichtliche Verladung zur Ablegung des Eheschließungsfeinds erhalten.

Zur Abreise deutscher Eigentums in den Vereinigten Staaten. Nach Erledigung der Wahlen für Senat und Kongress wird demnächst das Parlament der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer neuen Session angetreten. In interessanter Region redet man damit, daß bis zum 15. November die Abreise der Abreise des Eigentums nochmals zur Sprache kommt. Die Aussichten einer Annahme oder Ablehnung eines entsprechenden Gesetzes sind aber immer noch sehr unbestimmt.

Zur Rückhaltung des Reichswehrministers. Aus dem Reichswehrministerium wird uns bestätigt gegeben: Im Zusammenhang mit den Vandsberger Prozessen sind in den letzten Tagen viele Fragen erörtert worden, deren Behandlung in der Presse nicht zur Kenntnis gelangt. Der Reichswehrminister beabsichtigt nicht, zu diesen Fragen in der Presse Stellung zu nehmen. Soweit es jedoch notwendig werden sollte, wird er im Ausschusshof des Reichstages Rede und Antwort stehen.

Eine heitere Sache. Neben die anachalische Verhaftung von drei deutschen Studenten in Roumanien liegt an den Berliner Stellen ein amtlicher Bericht der Landespolizei in Rumänien noch nicht vor. Aber in einem Punkte muss die Pressemeldung richtig sein: Es heißt darin, daß während zwei der deutschen Studenten ein Museum besuchten, der dritte eine photographische Aufnahme des Denkmals des rumänischen Freiheitsdichters Oras gemacht habe. Dieser angebliche rumänische Freiheitsdichter ist kein anderer als der alte rumänische Dichter Oras, dessen Denkmal in Constanta steht.

Warnung vor Auswanderung nach der Türkei. Amtlichkeit wird vor der Auswanderung von Deutschen nach der Türkei gewarnt, wenn sie nicht schon eine solche Anstellung dort bekommen haben; nur ein kleiner Teil der Einwanderer findet in der Türkei Arbeit. In Ankara sind z. B. 900 ungarnische Arbeiter ohne Stellung. Soweit sie aber beschäftigt sind, werden sie schlecht bezahlt und leben zum Teil in äußerster Not. Auch von denen, die keinen Wohn haben, wird die Einkommenssteuer verlangt, und wenn sie nicht zahlen, werden sie in Haft genommen.

Heimkehr des toten Gewerkschaftsführers Dihmann. An Bord des in Bremerhaven eingetroffenen Dampfers „Columbus“ befand sich, wie bereits gemeldet, die Leiche des auf See geworbenen Reichsabgeordneten Robert Dihmann. Die Leiche wurde in die Stadthalle Bremerhaven überführt, wo eine würdige Trauerfeier stattfand, zu der Delegierte des Zentralvorstandes, des Metallarbeiterverbandes Deutschlands und Vertreter örtlicher Verbände in großer Zahl erschienen waren. Die Beisetzung erfolgte am Sonntag in Stuttgart.

Neue Ausschüsse aus der ADT. Paul Bormärt hat das Zentralomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands die Reichstagsabgeordneten Urbans, Scholom und Schwan aus der Partei ausgeschlossen. Der Ausschuss steht nach dem genannten Blatte in unmittelbarem Zusammenhang mit den Ausschließungen innerhalb der Kommunistischen Partei. Die Ausschließungen haben sich geweigert, ihre Erklärungen zu der russischen Parteidisziplin zu widersetzen.

Wiedereinführung der Orden in Deutschland?

() Berlin. Wie die „Welt am Montag“ erfahren haben will, bereitet Reichsminister Dr. Küls angeblich zur Zeit einen Gesetzentwurf vor, der dem Staat wieder die Möglichkeit geben soll, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und gleichzeitig das Verbot zur Annahme ausländischer Titel oder Orden aufhebe. Zur Begründung werde angeführt, daß der gegenwärtige Zustand es der Regierung und dem Reichspräsidenten unmöglich mache, dem Deutschen Reich von In- oder Ausländern geleistete Dienste entsprechend zu belohnen.

Schlaf der Automobilanstaltung.

() Berlin. Die Deutsche Automobilanstaltung wurde gestern abend durch den Direktor des Reichsverbandes der Automobilindustrie Dr. Scholz mit einer Ansprache geschlossen. Dr. Scholz wies auf den Erfolg der Ausstellung hin und sprach die Hoffnung aus, daß bis zur nächsten Automobil-Ausstellung, die als erste internationale Schau veranstaltet werden wird, die zur Zeit noch bestehenden Schwierigkeiten überwunden sein werden. — Die Ausstellung ist im ganzen von 300000 Besuchern besucht worden. Der Schluttag brachte den Höhepunkt: 60000 Besucher.

„Am Pfing“ — illustrierte landwirtschaftliche Beilage.

Giebertrottes Vieh.

Wenn wir den Gieber reiben, so berichten wir damit die Wärmetemperatur des Körpers, welche über die Normaltemperatur hinausgeht. Eine Erhöhung liegt in ihrem Normalpunkt eine Stunde unter der Körpertemperatur auf. Diese niedrige Temperatur ist in der Regel am Abend etwas größer als am Morgen, was vielleicht der Nachtruhe zugeschrieben ist. Es haben eine niedrige Körpertemperatur von 38 Grad (in Gefangenschaft) das Schaf, von 39 Grad das Rind, von 39,7 Grad das Schwein und die Ziege, von 39,5 Grad das Schwein und von 39,3 Grad der Hund. Gestellt die mittlere Körpertemperatur nun überschritten ist, ist Gieber vorhanden, welches eine Ursache meist in frischen Erkrankungen hat. Auch Erkrankungen können vorübergehende Giebertemperaturen zeitigen. Den Grab einer Krankheit pflegt man auch oft nach dem Giebertrieb des Tieres zu untersuchen. Denn je mehr die Krankheit von großem Gieber begleitet ist, desto gesünderlich ist sie. Dabei kann nicht etwa dass Gieber als eigentliche Krankheit gelten, sondern es ist nur die Begleiterin der Krankheit, auf Grund deren sich die Körpertemperatur verändert.

Wenn bei gelegentlichen Erkrankungen unserer Gesellte Temperaturen von 42 und 43 Grad auftreten, steht das Leben bereits in Gefahr. Die Herzschläge und die Atmung vermischen sich automatisch mit dem Steigen der Temperatur. Große Körpertemperaturen beobachten wir vor allem bei den von Eungenentzündung aber von irgend einer Seuche besetzten Tieren. Der Vollständigkeit halber ist allgemein, man müsse beim Gieber pausieren, bemittet es nicht zu groß werde. Siegen mit starker Dungentzündung und Gieber werden z. B. mit warmen Eßlöffelmischungen und einem durchflüssigen Tee — Lindenblüten — sehr oft noch geheilt. Die Behandlung muss aber eine systematische sein, wenn man Erfolg haben will.

Unter Umständen kann aber auch eine starke Erwärmung große Temperaturen hervorrufen, weil diese Erwärmung und Verdunstung des Organismus auf das Wärmetenzentrum im Gehirn einen bestimmten Reiz ausüben und dadurch eine erhöhte Körpertemperatur hervorrufen. Unter diesen Umständen kann natürlich der Herbst, das Gieber durch Windungen um den Körper herabrollen, zwecklos, denn der Herbst des Giebers liegt doch im Winter. Sobald unsere Tiere also „giebern“, muss die Ursache des Giebers festgestellt und gegen die jeweils bestehende Erkrankung angekämpft werden.

Amerikanische Lehmsilos.

Die Silofutterställe bzw. Sägemehrfabrik ist eine der wichtigsten, welche gegenwärtig die Landwirtschaft beschäftigen, denn von ihrer voll befriedigenden Lösung hängt die Möglichkeit ab, daß wir die deutsche Tierhaltung und Milcherzeugung bedeutend verbessern und also die Versorgung verbessern können. Wir sind an dieser Stelle noch wiederholt auf die Silofrage zu sprechen gekommen,



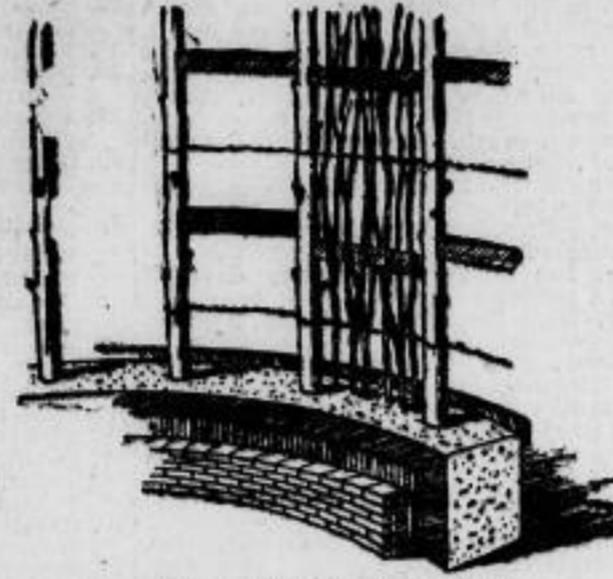
Durchschnitt durch das Innere.

lediglich in der Abbildung, unsere Sefer über das Problem zu unterrichten. Denn eindeutig handelt es sich noch um ein Problem, das darf nicht vergessen werden. Jedoch der bisher erprobten Systeme hat seine Beschränkungen wie es seine Vorläufe hat, aber gegen jedes bestehen auch Hindernisse. Es hat bisher auch noch nicht den Anschein, als ob schon bald eine allgemein gültige Lösung, ein vollständiger Silo, gefunden werden könnte.

Also gilt es, noch zu lernen und zu diesem Zweck sich die Silobauten anderer Länder an zu betrachten, die schon eine größere Erfahrung haben. Die größte Verbreitung hat das Siloverfahren in den nordamerikanischen Landwirtschaften gefunden. In den großen Milchviehbeständen der Vereinigten Staaten gibt es oft weitreichende noch so kleine Höfe, die nicht von mehreren ungewöhnlichen Grünfutterställen umgeben wären. Die Silos müssen also dort billig und einfach hergestellt sein. Ein Bericht von Dr. Walther-Gordach, in der „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung“ veröffentlicht, dem wir hier im wesentlichen folgen, zeigt uns, wie ein solcher Silo in der Tat mit ganz einfachen Mitteln hergestellt wird. Vorzugsweise ist, daß die Größe dieser Bauten sehr verschieden ist. Sie reicht sich ganz nach der Anzahl des Viehs. Für zehn Kühe bei 180 Grünfutterungsstunden baut man beispielsweise den Silo drei Meter im Durchmesser und siebenhalb Meter hoch. Bei 40 Kühen und 240 Grünfutterungen hat der Silo 5,7 Meter Durchmesser und 11,7 Meter Höhe. Gestellt werden diese Silos fast ausschließlich mit Grünmais. Da man einen Getrag von 400 Doppelkörnen Grünmais je Hörner rechnet, so sind bei 20 Kühen und 240 Grünfutterungen nur 6 Hörner Nötig.

Möglichst, um das Grünfutter zu liefern. Eine Mühle erfordert 40 Minuten Mahlzeit, 4 Minuten Grashäufel und 6–8 Minuten Rinden. Damit werden die bekannten Baumwollanlagen leichter ausgelöscht. Der Grünmais kommt kein Grashäufel in den Silo. Um eine richtige Führung zu erhalten, wird empfohlen, ihn mit Holzstäben zu verstauen.

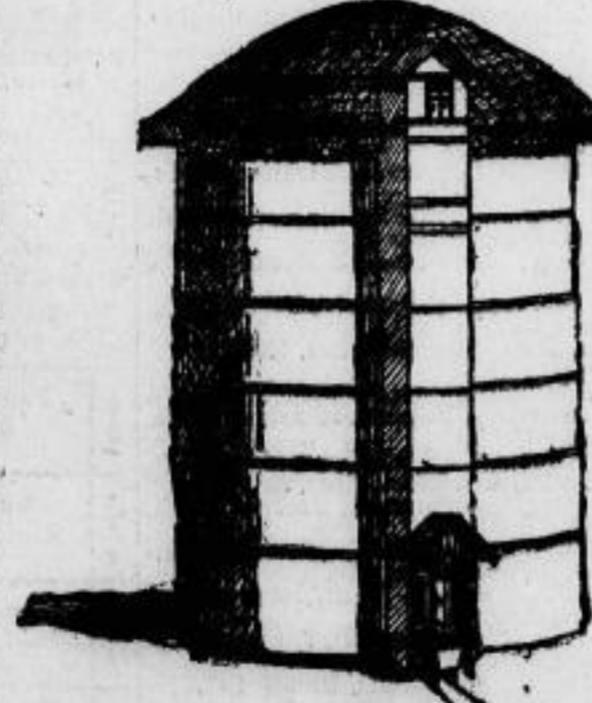
Und zum Bau des Silos. Unser erste Abbildung zeigt den Silo im Durchschnitt. Zuerst wird der Boden bearbeitet, um die Oberfläche genügend abzuflachen. Für das Fundament wird die Erde an der Seite bis zwei Meter ausgehoben und dann das Fundament aus Bruchsteinen und Betonmasse angelegt. Man wählt einen freistehenden Grundriss, weil in vierseitigen Bauten in den Ecken leicht Schimmelbildung eintritt und auch, weil die eingefüllte Masse sich in eckigen Silos nicht so gut fasst wie in runden. In die Fundamentmauer werden feste, unbewogene Baumstämme in den Sägen, wie nachher der Silo noch werden soll, eingemauert. Unsere zweite Abbildung lädt den Fortschritt des Baues erkennen. Die Baumstämme werden unter sich mit hölzernen Querriegeln verbunden, außerdem mit einem Draht. Zwischen Draht und Ziegel werden Zweige eingeschlagen, die dem Ziegel, wie bei unseren Backsteinbauten, Halt geben sollen. Wenn dieses Gerüst fertig ist, beginnt man mit der



Wie man die Lehmswand baut.

Lehmziegel mit Ziegeln. Hierzu werden zwei hölzerne Formen hergestellt, eine äußere und eine innere, zwischen welche, ähnlich wie man das beim Betonstampfbau schen kann, der Lehm eingestampft wird, und zwar vermischten man den Ziegel, wie beim Fachwerkbau, mit Grashäufel. Sobald eine Lage Ziegel abgetrocknet ist, werden die beiden Holzformen, die äußere und die innere, so weit hochgezogen, daß sie mit ihrem unteren Ende noch gerade den Ziegel aufgeschoben haben. Eine neue Längslage Ziegel wird aufgestampft, trocken gelassen und dann werden die beiden Formen wieder ein Stück höhergezogen. So wird man fort, bis man die gewünschte Höhe des Silobaus erreicht hat.

Der Robban ist nun bis auf das Dach fertig, welch letzteren man nach Belieben herstellt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß oft diese Silobauten als Abdeckung eines Wassertisches tragen, welcher die Entstehungshöhle im Garten oder die Regenanlage mit Wasser speist, ein Fehler, daß diese Lehmmauern sehr tragfähig sind. Sie würden aber doch nur von geringem Gewichte sein, wenn



Der fertige Silo mit dem Gefüllungsaufbau.

man nun schon Grünmais in das Innere auffüllen wollte. Denn die Silogemäße enthält sehr viel Wasser, welche den Ziegel schnell aufweichen würde. Daher werden die Lehmmauern innen mit Dachpappe verklebt und dann wird das Innere festiglich mit einer Menge löslicher Bindemittel ausgekleidet. Da diese eine glatte Oberfläche haben, so tragen sie dazu bei, daß sich die eingefüllte Masse sehr schnell fest, ohne daß Zusatzreime entstehen, die besonders immer gute Folgen für die Haltbarkeit des gefüllten Futterstalls haben.

Damit der Bau noch mehr Festigkeit gegen den Druck der aufgeschütteten Masse erhält, wird er in geeigneten Zwischenräumen auch noch mit Spanngurten umgeben. Gleichzeitig man außen die Lehmmauer noch

oben zu und es entsteht dann das Aussehen, wie es unsere dritte Abbildung von dem fertigen Bau zeigt. Die Aufzehrung des Silogemäses geschieht fast erst durch ein Gebäck, welches auf unserer ersten Abbildung im Silozimmer unter dem Dach angezeigt ist. Zur Entnahme des fertigen Futter's dient der aus Holz gesetzte Verband, den unsere dritte Abbildung erkennen läßt. Dieser führt eine Reihe in die Höhe, welche es gestattet, den gefüllten Silo von oben her auszuleeren. Hierzu sind eine Reihe übereinanderliegender Öffnungen vorhanden, über der Silo ist in seiner ganzen Höhe mit einer durchgehenden Auswuröffnung versehen. Darauf hinzu ist die Einrichtung verdeckt unsere vierte Abbildung. In die Lehmmauer ist ein trichterförmiger Rahmen aus Eisen eingelassen. In das eiserne Gefäß passen ganz genau Breitküsse, welche von innen her in den Rahmen eingesetzt werden. Zur größeren Sicherheit werden sie von außen mit Lehmbrei verputzt. Will man nun die Masse abbauen, so nimmt man das oberste Brett heraus, sucht die Silogemäße ab und wirkt sie in den unten im Seitenraum schon bereitstehenden Futterkästen. Dann kommt das zweite Brett vor oben her daran und so weiter, bis der ganze Inhalt des Silozimmers ausgeleert ist.

Von außen erhält der Futteröffnung Schutz gegen das Wetter, dadurch einer Schutz gegen das Wetter, daß man ihn mit hellem Tannen anstreicht und diesen mit Nied bewirkt. Dann kann man einen Wörtelputz auftragen.

Ausdrücklich hervorgehoben wird, daß die amerikanischen Farmer sich diese Lehmsilos selber erbauen, wozu immerhin eine Geschicklichkeit im Bauwesen gehört, die sich nicht alle unsere Landwirte ohne weiteres werden zu lassen können. Aber nur durch das Selbsterbauen werden diese Silos so billig, daß sie auch kleine Farmer ohne weiteres errichten können, denn zu kaufen brauchen sie nur die wenigen Eisenstücke, die Verblendsteine, den Zement und die Dachpappe. Wir bezweisen aber, daß einer unserer Zeiter in die Verfügung kommen wird, sich einen solchen Silozimmer ohne sachverständige Beratung zu errichten, und wir können dazu auch nicht ermuntern. Denn wenn sich derartige Bauten auch für amerikanische Verhältnisse noch so gut eignen, so müßte doch erst verucht werden, ob sie auch bei uns sich bewähren. Man hat gerade auf dem Gebiet des Silobauwesens die Erfahrung gemacht, daß sich eines nicht für alle eignet; wir erinnern nur an die Schweizer Sägemühren. Bis die Verfiche mehr abgeschlossen sein werden, ist unser Landwirten eher zu raten, recht steile Verfiche mit dem Einsäuern von Futter in Gruben zu machen, wobei die Anfangsstufen gleich null sind und man Entwicklungen bei vorzüglichem Vorgehen kaum zu befürchten hat. Die Zeit der allgemeinen Einführung der Silos wird bei uns noch kommen.

Warnung vor frischem Heu.

So oft auch schon davor gewarnt worden ist, immer wieder werden Stalltiere durch die Verfütterung von frischem Heu geschädigt und verderben. Es sollte nachgerade jedem Tierhalter bekannt sein, daß neues Heu, sobald es in den Futterungsprozeß übergetreten ist, den Tieren unzuträglich wird, und es kann das Verfüttern von solchem Heu sogar den Tod einzelner Tiere zur Folge haben. Frisch eingebrachtes Heu, also am gleichen Tage, wenn es noch wiesenfrisch ist, kann ohne Bedenken gefüttert werden. Sobald es aber schon auf dem Wagen oder am Stoß in das Stadium des Särens übergegangen ist, muß vor dem Verfüttern gewarnt werden. Das in Särem befindliche, also „schwippende“ Heu verursacht sehr rasche Verdauungsstörungen, die oft nicht nur vorübergehenden Charakter annehmen, sondern die den Tieren sogar für längere Zeit anhaften können.

Nun kommen in Zeiten der Futterknappheit die Fleischer oft in die Lage, recht früh neues Heu verfüttern zu müssen, weil das alte Heu längst aufgebraucht ist und bei öfters nassem Wetter doch eine Heugabe als notwendig erscheint. Wo nun kein altes Heu mehr vorhanden ist und bedarf zum neuen Heu geprägt werden muß, lassen zwei Wege die gefährliche Wirkung des neuen — schwippenden — Heues umgehen. Entweder wird das zu verfütternde neue Heu täglich vor dem Hause an der Sonne oder in der Tonne an der Luft gut getrocknet oder aber man streift das Heu seitlich von der Wiese oder vom Stapel auf dem Heuboden ab, wo es vom Futterungsprozeß nicht erreicht wird. Niemals nehme man aber neues Heu oben vom Stoß, um es gleich zu füttern, auch wenn es scheinbar trocken ist. Gerade in diesem Herbst, wo die Nachahmung durch das dauernd nasse Wetter ohnedies in ihrer Beschaffenheit geschädigt ist, erscheint die Erinnerung der Warnung zeitgemäß.

Des Landwirts Merkblatt.

Zimmermäßung im Stein. Ist das zur Masse bestimmte Silo noch nicht ausgewachsen, so bedarf es neben anderem noch etwas weiteres Futters, um die gleichmäßige Körperförderung zu unterstützen. In der Vorfütterung beträgt das Räberflächenverhältnis 1 : 5, um allmählich sich auf 1 : 8 zu erweitern. Bei jungen Tieren soll die Masse in zehn bis zwölf Wochen hergestellt sein, bei älteren geht es jetzt mit fünfzehn bis zwanzig Wochen. Die Dauer der Masse ist sehr abhängig von der Vorfütterung. Der Mäher muß seine Fütterung so einrichten, daß sie einen günstigen Einfluß auf die Qualität gewirkt. Am besten und leichtesten läßt sich die Masse durchführen, wenn wir eine gute Weide als Vorfütterung haben. Zu mäherlose Futter eignet sich nicht zum Mähen. Der framsohlige Schafhalter macht seine Zimmer auf folgende Art: In einer Linie erhalten sie die Muttermilch. Die Muttermilch werden recht gut gefüttert, damit sie viel Milch geben. Neben der Muttermilch erhalten die Zimmer noch gekochte Kuhmilch. Hat die Milch vorübergehend, so wird Rind- und Ochsenmilch bevorzugt, sonst aber wird der Milchfutterung der Vorzug gegeben. Mit acht bis zehn Wochen kommen die Zimmer auf die Schafställe.

Mitteilung.

Mittwoch, den 10. November, nachm. 8 Uhr,
fallen in Jakobsthal ca. 14000 Stück Stiegel ver-
steckt werden. **Vierterversammlung:** Gasthof
Jakobsthal.

Niefa, am 8. November 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Gemeinde-(Stadt)-verordnetenwahl betr.

Die Gemeinde-(Stadt)-verordnetenwahl findet
Sonntag, den 14. November 1926,
vormittags von 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr
in den nachstehend aufgeführten Wahllokalen statt.

Zur Durchführung der Wahl ist die Stadt Niefa
in folgende 13 Wahlbezirke eingeteilt.

Den Patienten, sowie dem Haus- und Pflege-
personal des Stadtkrankenhauses ist an diesem Tage
in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags Gelegen-
heit gegeben, ihre Stimme im Stadtkrankenhaus
"Klinik am Wasser" abzugeben. Wahlvorsteher ist Herr
Geschäftsführer Willkomm und Stellv. Wahlvor-
steher Herr Verwaltungsinspектор Richter.

Die Bezirke sind:

Altnefa.

1. Wahlbezirk:
Altmarkt, Bruchgasse, Feldstraße, Felsenbauerstraße,
Großenhalder Straße, Marktstraße, Meißner Straße,
Döplicher Landstraße, Döplicher Platz, Döplicher
Straße, Quergasse, Rittergut, Wasserwerk, Biegeler
Straße.
Wahllokal: Hotel "Stern", Altmarkt 2. Herr
Stadtrat König, Vorsteher, Herr Schneider-
meister Algen, Stellvertreter.

2. Wahlbezirk:
Albertplatz, Brauhausstraße, Hauptstraße, Kloster-
straße, Schützenstraße, Standortstraße, Steigerstraße.
Wahllokal: Hotel "Kronprinz", Hauptstraße 33.
Herr Stadtrat Höhendorf, Vorsteher, Herr
Kaufmann Wurmstich, Stellvertreter.

3. Wahlbezirk:
Am Stundteil, Am Technikum, Elbberg, Elbstraße,
Nötterberg, Nötterbergstraße, Vorstadtstraße, Schillerstraße,
Schloßstraße, Schulstraße, Schürenhaus, Versorgheim,
Weinbergsstraße.

Wahllokal: Hotel "Höpfner", Bismarckstraße 18.
Herr Geschäftsführer Richter, Vorsteher,
Herr Glasermeister A. Benker, Stellvertreter.

4. Wahlbezirk:
An der Gasanstalt, Carolathstraße, Hohe Straße,
Außenhaus, Lindenstraße, Lutherplatz, Niederlage-
straße, Paulsche Straße, Petkowitzstraße, Südstraße,
Wettinerstraße.

Wahllokal: Hotel "Wettiner Hof", Wettiner-
straße 3. Herr Gewerkschaftsbeamter Eichler,
Vorsteher, Herr Rechnungsdirektor i. R.
Niedel, Stellvertreter.

5. Wahlbezirk:
Bismarckstraße Haus Nr. 2-52, Goethestraße Haus
Nr. 1-82.

Wahllokal: Restaurant Oberterrassen, Haupt-
straße 72. Herr Lehrer Thielemann, Vor-
steher, Herr Kaufmann Wuhler, Stell-
vertreter.

6. Wahlbezirk:
Augustastraße, Bismarckstraße Haus Nr. 53-72,
Goethestraße Haus Nr. 83-104, Nötherstraße,
Leßingstraße, Rosenplatz, Siedlung "Neue Hoffnung",
Wilhelmsstraße.

Wahllokal: Restaurant Dampfbad, Lessing-
straße 2. Herr Bürovorsteher Schinkel,
Vorsteher, Herr Krankenfassungsangestellter
Jürgenmann, Stellvertreter.

7. Wahlbezirk:
Am Holzhof, Am Sportplatz, Bahnhofstraße, Bahn-
wärtershaus, Bismarckstraße Haus Nr. 75, 79, 81,
82, 84 und 86, Chemnitzer Straße, Elbweg 1-5a,
Friedrich-Lust-Straße, Laubhammerstraße Haus
Nr. 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12 und 14, Zommaischer
Straße, Speicherstraße.

Wahllokal: Hotel "Sächsischer Hof", Bahnhof-
straße 27/29. Herr Bahnhofsmitarbeiter Müller,
Vorsteher, Herr Stadtrat Fiedler, Stell-
vertreter.

Stadtteil Gröba.

8. Wahlbezirk:
Dammweg, Flurenstraße, Gartenweg, Georgplatz,
Kirchstraße, Laubhammerstraße Haus Nr. 9, 11, 13,
15, 17, 19, 21, 23-44, Steinstraße.

Wahllokal: Gathaus "Zum Unten", Kirch-
straße 3. Herr Bürgermeister Hans, Vor-
steher, Herr Lehrer Göbel, Stellvertreter.

9. Wahlbezirk:
Alleestraße, Bachstraße, Merzbacher Straße, Mozart-
straße, Mühlweg, Oberreichen, Ölkirche, Rosenthal,
Streblauer Straße, Wagnerstraße, Wasserweg.

Wahllokal: Gathaus "Zum Unten", Kirch-
straße 5. Herr Expedient Spindler, Vorsteher, Herr
Stellmachermeister Schwarz, Stellvertreter.

10. Wahlbezirk:
Elbstraße, Am Bucklin. An der Uferlandzentrale,
Elbweg 6-10, Georg-Müller-Straße, Hafenstraße,
Hamburger Straße, Heidstraße, Kastanienstraße,
Ölkirche Straße, Rittergutstraße, Spinnereistraße,
Uhlemannstraße, Schnuppen D im Hafen, Ueber-
nachtungsgebäude - Verladebahnhof - Werkstätte.

Wahllokal: Hotel "Thüringer Hof", West-
straße 2. Herr Kassenoberinspektor Schön-
burg, Vorsteher, Herr Lehrer Richter, Stell-
vertreter.

Stadtteil Weida.

11. Wahlbezirk:
Am Unger, Berggasse, Dammstraße, Döbelner
Straße, Ganggasse, Heidebergstraße, Kreuz-
straße, Lange Straße Haus Nr. 115 und 117,
Waldbühne, Windmühlenstraße.

Wahllokal: Gathaus "Zum Unten", Am Unger 2.
Herr Verwaltungs-Obersekretär Jürgen, Vor-
steher, Herr Hermann Mann, Stellvertreter.

12. Wahlbezirk:
Am Finkenberg, Bismarckstraße 92, 95, Brücken-
straße, Colonie, Damalschleife, Fabrikstraße,
Bartenstraße, Grenzstraße, Grüner Winkel, Guckig-
straße, Gutenbergsstraße, Heinestraße, Körnerstraße,
Kurzstraße, Lange Straße Haus Nr. 1-43, Ma-
rinenhausestraße, Maischinenhaus, Neu-Straße,
Röditzstraße, Stiller Winkel.

Wahllokal: Gathaus "Zum Unten", Grenzstraße 1.
Herr Stadtrat Fiedler, Vorsteher, Herr
Holzbildhauermeister Neubert, Stellvertreter.

Stadtteil Merzdorf.

13. Wahlbezirk:

Um Bahndamm, Um Dorfgarten, In der Pavier-
mühle, Günther Straße, Dorfarten, Neuhauer
Straße, Teichweg, Weiber Straße.

Wahllokal: Gathaus "Zum Schwan", Günther
Straße 10. Herr Bäckermeister Raundorf,
Vorsteher, Herr Vorarbeiter Hänsel, Stell-
vertreter.

In öffentlicher Sitzung des Gemeindewahlau-
schusses vom 2. November d. J. sind die nach-
gekenneten 5 Wahlvorschläge zugelassen worden:

1. Sozialdemokratische Partei.

1. Günther, Verhardt, Lehrer, Niefa, Goethestraße 88.
2. Urbach, Emil, Vorarbeiter, Stadtteil Gröba, Weststraße 12.
3. Röder, Alfred, Gewerkschaftssekretär, Stadtteil Weida, Römerstraße 5.
4. Willkomm, Willi, Konsumvereinssekretär, Niefa, Zommaischer Straße 5.
5. Kurmann, Alfred, Krankenfassungsangestellter, Niefa, Hohe Straße 22.
6. Berger, Anna, Hausfrau, Stadtteil Gröba, Oststraße 16.
7. Dorn, Sally, Vermögensbeamter, Stadtteil Gröba, Bamberger Straße 3.
8. Michael, Bruno, Monteur, Stadtteil Weida, Heidebergerstraße 18.
9. Tietz, Friedrich, Schneider, Niefa, Steigerstraße 21.
10. Diekmann, Max, Eisenbahnarbeiter, Niefa, Bismarckstraße 47.
11. Faber, Erich, Maler, Stadtteil Merzdorf, Weidaer Straße 11.
12. Schaub, Max, Geschäftsführer, Stadtteil Gröba, Kirchstraße 16.
13. Weißborn, Alfred, Postschaffner, Stadtteil Weida, Stiller Winkel 2.
14. Weißberg, Hedwig, Schneider, Niefa, Steigerstraße 21.
15. Berndt, Paul, Arbeiter, Niefa, Carolastr. 14.
16. Algen, Hermann, Schneidermeister, Niefa, Felsenbauerstraße 20.
17. Schumann, Richard, Zimmererpolster, Stadtteil Merzdorf, Günther Straße 30.
18. Giebner, Carl, Arbeiter, Stadtteil Weida, Waldrstraße 10.
19. Kramer, Otto, Justizwachmeister, Niefa, Klosterstraße 2.
20. Nielsch, Karl, Eisenwerkssarbeiter, Stadtteil Gröba, Lauthammerstraße 34.
21. Röder, Max, Gewerkschaftslasserer, Stadtteil Gröba, Wagnerstraße 12.
22. Siegmund, Paul, Arbeiter, Stadtteil Weida, Langer Straße 5.
23. Schlimpert, Bertha, Hausfrau, Niefa, Bismarckstraße 8.
24. Wabel, Josef, Lagerhalter, Niefa, Goethestr. 82.
25. Scholze, Gustav, Arbeiter, Stadtteil Gröba, Oststraße 10.
26. Gummlich, Paul, Arbeiter, Stadtteil Gröba, Alte Straße 28.
27. Schöbler, August, Schneider, Stadtteil Weida, Römerstraße 10.
28. Schneeweiss, Hermann, Kranführer, Niefa, Felsenbauerstraße 20.
29. Mackel, Hedwig, Schneider, Niefa, Albertplatz 11.
30. Überhardt, Max, Arbeiter, Stadtteil Merzdorf, Um Dorfgarten 12.
31. Bröse, Otto, Kranführer, Stadtteil Gröba, Langer Straße 18.
32. Engelbrecht, Paul, Arbeiter, Stadtteil Weida, Georgiustraße 15.
33. Beinhorn, Richard, Arbeiter, Niefa, Goethestr. 82.
34. Nohn, Franz, Gewerkschaftslasserer, Niefa, Goethestraße 82.
35. Schulz, Otto, Angestellter, Stadtteil Gröba, Georgiustraße 6.
36. Wächter, Paul, Angestellter, Stadtteil Gröba, Hosenstraße 16.

2. Bürgerliche Einheitsliste.

1. Tröger, Karl, Güteroberinspektor, Niefa, Chemnitzer Straße 8 C.
2. Steinbach, Alfred, Tischlermeister, Niefa, Goethestraße 88.
3. Röpke, Johannes, Direktor, Niefa, Rosenplatz 7.
4. Dr. Mühlmeister, Hermann, Chemiker und Pro-
fessor, Stadtteil Gröba, Ulrichstraße 26.
5. Scherer, Herbert, Kaufmann, Stadtteil Weida, Römerstraße 7.
6. Schöbel, Otto, Abteilungsleiter, Niefa, Rosenpl. 4a.
7. Billing, Hermann, Tapetenmeister, Niefa, Schulstraße 8a.
8. Adler, Curt, Verwaltungsbeamter, Niefa, Goethestraße 87.
9. Dr. Mödel, Curt, Rechtsanwalt, Niefa, Bismarckstraße 31.
10. Schäfer, Albert, Kaufmann, Stadtteil Gröba, Lauthammerstraße 38.
11. Raundorf, Moritz, Bäckermeister, Stadtteil Merzdorf, Günther Straße 15.
12. Kunze, Curt, Landwirt, Stadtteil Gröba, Alte Straße 10.
13. Schlotterbeck, Paul, Sägewerksarbeiter, Niefa, Hauptstraße 10.
14. Weddert, Paul, Oberpostsekretär, Niefa, Bismarckstraße 17.
15. Rehler, Ernst, Bäckermeister, Niefa, Bismarckstr. 47.
16. Nieden, Friedrich, Lohnbürovorsteher, Niefa, Carolastr. 10.
17. Götz, Max, Kaufmann, Niefa, Bismarckstraße 15a.
18. Böhme, Carl, Tischlermeister, Niefa, Goethestr. 44.
19. Winkler, Max, Zimmermann, Stadtteil Weida, Gartenstraße 1.
20. Seuring, Wilhelm, Eisenbahnssekretär i. R., Stadtteil Gröba, Gutenbergsstraße 18.
21. Mammisch, Reinhold, Schuhmachermeister, Niefa, Goethestraße 32.
22. Schmidt, Curt, Diensthermeister, Niefa, Lindenstraße 38.
23. Becker, Eduard, Obermelster, Stadtteil Gröba, Lauthammerstraße 12.
24. Werth, Josef, Kaufmann, Niefa, Lindenstr. 27.
25. Möbius, Oskar, Stellmachermeister, Niefa, Goethestraße 88.
26. Dreßel, Alfred, Oberingenieur, Stadtteil Gröba, An der Uferlandzentrale 2.
27. Ritter, Curt, Werkstattleiter i. R., Stadtteil Weida, Römerstraße 12.
28. Oppermann, Emil, Werkmeister, Stadtteil Merzdorf, Weidaer Straße 15.
29. Autich, Clemens, Schmiedemeister, Niefa, Goethestraße 82.
30. Zimmer, Theodor, Kaufmann, Stadtteil Gröba, Kirchstraße 2.
31. Wiegisch, Eduard, Fleischermeister, Niefa, Bahnhofstraße 3.

3. Liste der Kommunisten.

1. Bleier, Max - Höls - Otto
2. Schneider - Lungwitz - Städter - Buck

Stadtteil Weida.

13. Wahlbezirk:

Um Bahndamm, Um Dorfgarten, In der Pavier-
mühle, Günther Straße, Dorfarten, Neuhauer
Straße 29.

Wahllokal: Gathaus "Zum Schwan", Günther
Straße 10. Herr Bäckermeister Raundorf,
Vorsteher, Herr Vorarbeiter Hänsel, Stellvertreter.

In öffentlicher Sitzung des Gemeindewahlau-
schusses vom 2. November d. J. sind die nach-
gekenneten 5 Wahlvorschläge zugelassen worden:

1. Sozialdemokratische Partei.

1. Otto, Paul, Schlosser, Stadtteil Gröba, Ulrichstr. 26.
2. Stödel, Anna, Hausfrau, Stadtteil Gröba, Mühlstraße 14.
3. Sonntag, Michael, Zimmerer, Stadtteil Gröba, Oststraße 18.
4. Deutschmann, Oswald, Tischler, Niefa, Siedlung "Neue Hoffnung" Nr. 70.
5. Stephan, Erich, Arbeiter, Niefa, Parkstraße 10.

6. Stödel, Anna, Hausfrau, Stadtteil Gröba, Mühlstraße 14.

7. Müller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Meißner Str. 29.

8. Müller, Alfred, Arbeiter, Niefa, Hauptstraße 1.

9. Röhner, Hermann, Arbeiter, Stadtteil Gröba, Oststraße 18.

10. Deibener, Alfred, Arbeiter, Stadtteil Weida, Stiller Winkel 32.

11. Möller, Erwin, Arbeiter, Niefa, Bismarckstr. 57.

12. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Meißner Str. 29.

13. Müller, Alfred, Arbeiter, Niefa, Hauptstraße 1.

14. Deibener, Alfred, Arbeiter, Stadtteil Weida, Stiller Winkel 32.

15. Möller, Erwin, Arbeiter, Niefa, Bismarckstr. 57.

16. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Meißner Str. 29.

17. Möller, Alfred, Arbeiter, Stadtteil Weida, Stiller Winkel 32.

18. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

19. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

20. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

21. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

22. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

23. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

24. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

25. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

26. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

27. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

28. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

29. Möller, Kurt, Dachdecker, Niefa, Bismarckstr. 11.

Der neue Gemeinordnung in Sandberg.

Sandberg. (Rundfunk.) Der Justizrat Sandberger Gemeinordnungssatzung trat vor dem Schwergericht in Sandberg, eingetragen in Urteil Richterwurk wegen Verbrechens an dem Soldaten Schulz am 16. Juni 1926 im Ort Löderup bei Kopenhagen, bestimmt. D. S. Gauw wegen Betäubung und Oberleutnant a. D. Schulz wegen Mordtäters.

Mordtäters gegen das Urteil im Sandberger Gemeinordnungssatzung.

Sandberg. (Rundfunk.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen das vom Schwurgericht Sandberg im Verlaufe wegen der Entfernung des Arbeiters Schulz ergangene freisprechende Urteil gegen Oberleutnant Schulz, Willi Kapproth und Vogel Mordtäters beim Reichsgericht angemeldet. Ebenso dagegen, dass Ulrich Kapproth nur wegen Betäubung, nicht aber wegen Mordtäterschaft verurteilt worden ist.

Verbot von Binnenschiffen für das Ausland.

W. Berlin. Die Bekanntmachung über Verhinderung von Binnenschiffen ins Ausland vom 17. Januar 1918, einer der wenigen Rechte der Kreislandeswirtschaft, ist jetzt durch eine Verordnung des Reichsverkehrsministers wesentlich gemildert worden, wenn auch die völlige Aufhebung mit Sicherheit auf gewisse Erfordernisse des betreuten Gebietes nicht ausschließlich schließen. Z. B. waren Rechtsgeschäfte, durch die das Eigentum an Binnenschiffen, die für Rechnung eines Deutschen in Deutschland gehalten werden, an Ausländer übertragen oder die Verpflichtung zur Übertragung begründet werden sollte, verboten. Ebenso war es verboten, im Bau befindliche Binnenschiffe für Rechnung von Ausländern zu erwerben oder Schiffe für Rechnung von Ausländern deutschen Werken, in Bau zu geben. Auch waren verboten sowohl für Neubauten wie für schon in Fahrt befindliche Binnenschiffe alle die Beförderung von Gütern beauftragenden Miet- oder Frachtrechtsverträge über mehr als den dritten Teil der Tragfähigkeit eines solchen Schiffes, sofern die Beförderung nicht ausschließlich von oder nach Hafen des Auslands erfolgt und alle Verträge, durch die ein solches Schiff an Ausländer für einen anderen Zweck als die Beförderung von Gütern zum Gebrauch überlassen wird. Diese Bestimmungen werden jetzt bestätigt. Sie bedeuten bei der schlechten Wirtschaftslage eine Beschränkung der Bewegungsfreiheit der Binnenschiffahrtbetreibenden und Schiffbauunternehmern, die auch geeignet war, die Beschäftigung deutscher Schiffsmannschaften zu beeinträchtigen.

Neues Verkehr-Flugzeug der Deutschen Luft Hansa.

Das neue dreimotorige Voithofer-Verkehrs-Flugzeug "Arolan" ist vom 8. November ab in den Streckendienst der Deutschen Luft Hansa Berlin-Amsterdam-London eingestellt worden. Die für den Luftreisen zweifellos wertvolle Neuerung besteht bei diesem Flugzeug darin, dass es durch eine besondere Schalldämpfungsanlage gelungen ist, das Motoren- und Propellergeräusch in überraschend geringer Weise vom Fluggeraum fernzuhalten. Diese Verbesserung wird dem "Arolan", für eine halbe oder gar eine ganze Stunde die Unterhaltung einschränken zu müssen, in Zukunft befähigen. Auch sonst bildet das Flugzeug in konstruktiver Beziehung eine wertvolle Bereicherung des Flugzeugsparcs der Deutschen Luft Hansa. Das Flugzeug ist ein freitragender Gangmetalldrahrtyp mit drei Motoren der Bayerischen Motorenwerke von je 200 PS; es erreicht in 2000 Meter Höhe bei voller Beladung eine Geschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde. Seine Innenausstattung entspricht wie bei allen anderen deutschen Verkehrsflugzeugen allen Ansprüchen des modernen Luftreisen; es hat für sechs Passagiere bequeme Sitzegelegenheiten, fünf große Kurbelfenster, Deckenbelüftung, Gedäck- und Wochensitz, Heizungsanlagen und Gedäckneige.

Die Angelegenheit Chorzow.

W. Berlin. Eine neue Note der deutschen Regierung über die Angelegenheit des Südtostseewerks Chorzow ist in Warschau überreicht worden. Die deutsche Regierung hält darin ihren grundsätzlichen Standpunkt aufrecht, der auf dem Spruch des Haager Schiedsgerichts beruht. Sie erklärt sich aber bereit, die Verhandlungen zwischen den Regierungen und den beiderseitigen beteiligten Werkverwaltungen am 15. November wieder aufzunehmen. Da die polnische Regierung bisher noch nicht die Rechtsfähigkeit des Haager Schiedsgerichts anerkannt hat, so behält sie die deutsche Regierung vor, wenn sich daraus weitere Schwierigkeiten ergeben sollten, übermals eine Entscheidung des Haager Gerichts einzuholen. Ob die polnische Regierung nach der neuen deutschen Note ihren ablehnenden Standpunkt aufrechterhalten wird, ist noch nicht bekannt; die polnische Antwort ist noch nicht ergangen.

Es gibt kein schöner Leben als Studentenleben . . .

Die Not der Studierenden ist groß. In allen Teilen des Reiches sind Hilfsaktionen für sie eingeleitet worden, und viele Ärzte arbeiten daran, der mittellostigen Studierenden die Jugend das traurige Dasein, das sie führt, ein wenig erträglicher zu gestalten. In früheren Jahren war es ganz selbstverständlich, dass der Sohn aus gutem Hause, der die "Alma mater" besuchte, auch über einen genügenden Monatswechsel aus väterlicher Tasche verfügte. Heute hat sich das Bläßtum auch nach dieser Richtung hin gründlich gewandelt. Es kommt nicht selten vor, dass ein besonders guter Sohn, der sich selbst nur durch harte Arbeit das Studium ermöglicht, einen Teil seines schwachen Verdienstes noch den Eltern aufkommen lässt, die ehemals deutliche Leute waren. Wenn auch die Kollegengelder erheblich herabgesenkt worden sind, so wollen die Professoren höchstlich auch leben. Und wenn sie selbst großmütigweise gestehen, dass eine ganze Anzahl ihrer Hörer die Vorlesung als "Freikolleg" betrachten, so lässt sich daraus natürlich keine Regel machen. Aber gerade durch die Neuerrichtung der Universitätshäuser haben erheblich mehr Bedürftige aber unbedingt junge Leute den Wunsch, die Universität zu besuchen. Und sie alle müssen wohnen, essen, sich kleiden, Bewegungsgelder haben . . .

Wenn man die Tagessituationen aufschlägt, wird man häufig genug auf Interesse stoßen, in dem sie sogenannte "Berichtsstudierende" zu Arbeiten jeder Art anbieten. Denn nur so ist es ihnen möglich, sich einen Verdienst zu verschaffen, der ihnen Lebens- und Studiumsmöglichkeit gewährleistet. Ein Zug auf dem "Akademischen Erwerbsvermittlungsbau" in Berlin gibt äußerst interessante Aufschlüsse über die peinliche Seite zahlreicher, in der Reichshauptstadt studierender junger Leute, die vertrühen, durch das Amt eine Verdienstmöglichkeit zu finden.

Zu den verschiedensten Tätigkeiten haben sich die Akademiker bereit erklärt. Geger zum Goldboden führt es ihnen nicht an Einsichtskraft. Diese Arbeit ist jedoch in letzter Weise lohnend, da auf den großen Koblenzplätzen nur 60 bis 80 Minuten Stundenlohn bezahlt wird. Als Profes-

Um die deutsch-englische Zusammenarbeit.

Über den britischen Berlin-Banden und die höchsten organisatorischen Verbindungen auf dieser Linie brachte die "Daily Mail" Mitteilungen, welche die Zustände nicht richtig wiedergeben. Das Blatt behauptete u. a., dass die britische Luftverkehrsgesellschaft "Imperial Airways" sich von der mit der Deutschen Luft Hansa gemeinsam betriebenen Linie Berlin-Amsterdam-London zurückzogen habe, weil diese Linie zu ungünstig sei und doch dem breiteren Interessenkreis bestehender Luftverträge überlassen bleibe soll. Mindestens 80 Täler, so u. a. die "Daily Mail", seien dafür ausgewählt, das Deutsche Land sich von der englischen Luftverkehrsgesellschaft überwältigen lasse.

Wie wir dazu ausdrücklich erfahren, entspricht die Darstellung der "Daily Mail" und daher auch die Folgerungen der britischen Presse nicht der wirklichen Sachlage. Die Deutsche Luft Hansa hat den ganzen Betrieb der Linie Berlin-Amsterdam-Göttingen übernommen, damit der Betrieb organisatorisch vereinfacht würde. Die Teilnahme der Imperial Airways an der Linie Berlin-Amsterdam-London ist keineswegs eine bauende Wahlnahme etwa aus finanziellen Gründen — womit auch die Ausführungen der Presse über die höheren Subventionen des Deutschen Luftverkehrs bestätigt werden — sondern bedeutet eine organisatorische Vereinfachung, die durchaus den Charakter eines sozialen Verlusts trägt. Selbstverständlich hat die deutsche Weltlichkeit auch auf der Strecke Köln-London — entgegen anders lautenden Meldeungen jeder Zeit das Recht, sich mit 50 Prozent an beteiligen, ebenso wie die englische Gesellschaft auf der Strecke Berlin-London.

Sollte England die Strecke London-Köln nach Großverlängerungen wollen, so würden von deutscher Seite jedenfalls die Schwierigkeiten gemacht werden, da die absolute Gegenseitigkeit — d. h. die Beteiligung Deutschlands die zur Hälfte und Überhaupt nicht über englischen Gebiet — selbstverständlich ist, und es ja im Sinne der bisherigen deutschen Befürchtung liegt, den Luftverkehr nicht zu hemmen, sondern zu fördern.

Festessen zu Ehren Heinrich Rippplers.

W. Berlin. Am gestrigen Sonntag abend fand an Ehren des Herausgebers der Täglichen Rundschau Heinrich Ripppler, der sein 60. Geburtstag vollendet, im Hotel Kaiserhof ein vom Reichsverband der Deutschen Presse veranstaltetes Festessen statt, an dem u. a. auch Reichsinnenminister Dr. Stresemann und Reichspolitikminister Dr. Stinzel teilnahmen. Reichsflieger Dr. Marx hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Die deutsch-englischen Industrierhandlungen.

London. Bei den deutsch-englischen Industrierhandlungen sind zwei nebeneinander laufende Aktionen zu verzeichnen. Während die Vertreter der industriellen Organisationen beider Länder bereits Anfang Dezember zusammenkamen, ist die Fortsetzung der in Rom begonnenen Aussprache erst für Anfang April in Aussicht genommen. Dr. Duisberg hat die an den Verhandlungen in Rom befreit britischen Industriellen zu diesem Zeitpunkt nach Leverkusen eingeladen. Aus der Tatsache, dass Dr. Duisberg bei den Debatteverhandlungen als Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie teilnehmen und auch im April in Rom als deutscher Vorträger auftreten wird, kann irgend eine Zusammenhang zwischen den beiden Aktionen bestehen. Während es sich im Dezember um das Studium der gegenwärtigen Arbeitsmethoden und Organisationsfragen handelt, wird im April die wirtschaftliche Zusammenarbeit weiter besprochen werden.

Neubestellungen

auf das Riefaer Tageblatt für November 1926

nehmen noch alle Zeitungsräte und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Riefa, Görlitz, 59 (Tel. 20) entgegen. Bezugspunkt für November ist 2.25.

Urteil eines polnischen Pressegeistes.

W. Berlin. Der Staatspräsident hat im Vorabend zwecks ein Pressefest erlassen, das sehr strenge Strafbestimmungen enthält. Demnach kann jedermann, der unmehr oder entstellt Nachrichten verbreitet, die das staatliche Interesse zu beeinträchtigen oder öffentliche Verärgerung hervorrufen gesetzlich ist, zu einer Geldstrafe von 1000—10000 Groschen oder in Falle der Nichtbeitreibung zu Arrest von 10 Tagen bis zu 3 Monaten verurteilt werden. Diese Bestimmungen gelten insbesondere für die Verbreitung von Nachrichten über angebliche Verbrechen der personenunabhängig lebenden Staatsform oder der geltenden sozialen Ordnung. Auch kann das gerichtliche Verbreiten einer solchen Nachricht wird mit der gleichen Strafe belegt. Überhaupt unterliegt der Staat das Verbreiten von falschen oder entstellten Nachrichten über die Tätigkeit der staatlichen Behörden oder ihrer Vertreter.

Feierfeier für den Reichstagabgeordneten

Dihmann.

Stuttgart. Um Gustav-Siegle-Haus fand gestern eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichstagabgeordneten Robert Dihmann, Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes, statt. Neben zahlreichen Vertretern der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei war eine größere Zahl ausländischer Delegationen.

Die Wahlen in Griechenland.

Athen. (Rundfunk.) Amtlich wird mitgeteilt; dass der republikanische Block bei den Wahlen 65 Prozent aller Sitze im Parlament erobert hat. In einer vor einer großen Volksversammlung gehaltenen Rede erklärte Ministerpräsident Konstantinos, es sei offenbar, dass die Republikaner gesiegelt hätten. Von einer Wiederholung der Staatskommune könne nicht mehr die Rede sein.

Eingesandt.

Öffner Brief.

an Herrn Emanuel Striezel,

4. St. Theaterdirektor in Riefa.

Mein sehr verehrter Herr Direktor! Ihre nette Tragedie, die von der alten Römer, was genau geschah — gebracht — gebracht — lagt. Und da würde mich keine Stimme in der ganzen Stadt gäbe, die das nicht mündlich und noch schriftlich bestreiten tun würde, falls Sie das mal an der nächsten Anstellung brauchen könnten.

Über euren muschel Sie sagen: Su grauht' Ihr. Wie spielt sugar de Hooge reit mit, so fühl'ich die Beleidung und die Ausstattung id, euns — nahm Se's mir nich' Abel — euns klapp' nu nich' bei Ihrem Theater — und da ist ja die Singselge gehei. Und da münn' Se' Rendung machen. Ich hab' Se' e'ffel lange Seene, und mei Freind is' e'ffel dicke — zu, das wären Se' verkeh'n, mei verdiest' Herr Direktor. Su was kümm' id in menschlichen Säden aus. Da week, wenn Sie spielen, krämt alles einzeln und in Massen zu Höpflerisch, und die Sude is' bis untern Kronleichter null — es dräben lach' die Viehne Söhnen" länn' man mit Schillern lagen. Aber e' Vergnügen is' das ja zu nich'. Wu soll' ich denn mit de Seene bin bei die engen Stuhlräum und mei Freind mit sein' Sippeleisch? Su euse kann es z. B. nich' neben einer Dame sitzen. Da würde er se' drücken — und Ihre Viehne, mei guteher Direktor, is' doch eine moralische Kanzel, nun Schillern aus betrachtet. Und noch eens muschel Sie sagen: Räuber! Se' de Satten weg an die Bänke — Se' kann knapp' anwende noch in Kunst mit de Feiermecht. Wenn mal euerne e' Branz an'zublickt — ei du grüne Reine — da wärn' doch die Stieble tönn' umgedreht und alles rennt, rettet, flieht, wie Schiller so' kann sagt. Und da fin' die anfangsgebundne Stieble e grünes Reitungsbinders. Wie Se' so am Samstag so' eischen begegnend han als öller Sabinegeneral mit unterm dreiwilligen Feierwagenteil, da hab' id mer gebacht: Der Mann gefahr' eins vom Feierwagenteil und mach' sich über die Feierwag' eins und Abfälle schaffen. Also tun Se's, verehrter Herr Direktor, machen Se' die Zwischenreime bei den Stuhlräum e'ffel großer, lieben Se' die einzelnen Stieble d'ffel weiter — legen Se' nur Ihrer sehr verehrten Frau man ist da och manchmal de Säden nich' so lähr' sehn, wenns Theater mal nich' ausverkauft wäre. Da würde er noch einverstanden sein. Na, 's wär' ihm gehn. Und heite münn' Se' abreisen. Nu, viel Vergnügen in Riefa und fünnen Se' bald wieder. Und wenn Se' wieder sei' ersten Liebhaber han mit schöner Theatergardeobe, da münn' Se' mal "Schneide Wibbeln" spielen. Den hab' ich nun von Sonnen gefangen und mer' mein Druck gelacht. Si, du grüne Reine! Und nahm' Se' mer' nich' Abel, ich hab' nu ewig lange Seene.

Es griest Sie und Ihre liebe Frau Strichino in tiefer Verehrung und Begeisterung

Für langer Freind und sei' dieser Freind.

Ich dieser Nebenberuf ist aber bestimmt mit beträchtlichen gesundheitlichen Schädigungen für diejenigen Studenten verknüpft, die ihn ausüben. Denn es liegt natürlich auf der Hand, dass kein Professor seine Schüler vor der Polizei verstecken darf. Dadurch wird die nötige Ruhe der Studenten erheblich verkürzt und gegen ihren Willen vielleicht werden sie auch zu erböhmtem Altkohogenus angereizt. Wenn viele Gäste haben eine besondere Freude daran, der Kapelle "Eine Sage anzugeben", und diese Sage verwirklicht sich nicht selten. Das die immerhin aufzuhaltende nötige Beschäftigung in Bier- und Weinlokalen also für die studierende Welt nicht gerade sehr erfreulich ist, lädt sich denken.

Die Lage der studierenden Frauen ist gleichfalls nicht viel besser. Auch sie müssen auf alle mögliche Art und Weise verkehren, neben dem Studium zu verdienen. Viele von ihnen beschäftigen sich nebenamtlich in fremden Haushaltungen, oder verdienen sich durch Handarbeiten und Sozialarbeiten das zum Leben nötige Geld. Wie ihre männlichen Kollegen, arbeiten auch sie vielfach als Musikerinnen, hauptsächlich allerdings in Kinos. Bleibst du sie als Lehrerinnen und Begleiterinnen heranwachsender Schüler in ihren Pausen tätig. Auch als Schreibmaschinistinnen, Telefonistinnen und Empfangsdamen haben sie sich einen Gewinn zu schaffen gefunden. Viele Tiere nehmen mit Vorliebe Studentinnen der Medizin als Pflegekräfte an, mit denen sie die besten Erfahrungen gemacht haben.

In den öffentlichen Bibliotheken sieht man häufig zu bestimmten Stunden Studenten, die hier arbeiten, um die Aufzehrung des teuren Lehrmaterialis wenigstens teilweise zu sparen.

Zu diesen Ausführungen kann man ersehen, dass das "Es gibt kein schöner Leben als Studentenleben" sich auf die heutige Zukunft nicht mehr anwenden lässt. Jetzt und dortwohl ist der Weg, der zum Stile führt, und viele Studenten können, bevor sie es erreichen, auf der Strecke liegen.

Observator.

Aus dem Reich der Frau

Die Hand, die Samstags ihren Sohn führt . . .

Die Hand, die Samstags ihren Sohn führt, wird Sonntags Dich am besten forcieren", sagt der eine "Schüler" im Überspaziergang des "Hauses". Dies Sohn des Dienstmädchen leidet von dem Männergelehrten vielfach gezielt zu werden, denn die dientlichen Geister des Hauses haben nur manchmal ein erstaunliches Glück gemacht. Der kluge Roman eines jungen Bischöfchens, das zwar nicht den Königsjohannes, aber doch einen Dommillionen erhielt, ist der der 18-jährigen Lena Billon, die den Erben des Multimilliarden-Stümmel betrachtet. James hatte sich in die hübsche Lena so verliebt, daß er nicht von ihr lassen wollte, und die Eltern waren glug genug, ihre Einwilligung zu geben, worauf er ihr den Verlobungsring im Werte von 100 000 Mark an den Finger stieß. Ein Dienstmädchen, das später eine weltgeschichtliche Rolle spielt, war die berühmte Lydia Hamilton. Sie begann ihre Laufbahn als Kindermädchen und war dann Dienstmädchen bei einem Gräfinnbäckler; dort gefiel sie einer vornehmen Kundin so gut, daß diese sie für ihren eigenen Haushalt engagierte. In diesem vornehmen Milieu lernte sie den jungen Charles Greville kennen, den einzigen Mann, den sie wohl wirklich geliebt hat. Aber dieser trat sie an seinen reichen Onkel, Sir William Hamilton, den britischen Gesandten am Hofe von Neapel, ab. In Neapel wußte sie sich eine einflussreiche Stellung bei Hofe zu verschaffen und zog den großen Seehelden Nelson in ihre Reise, der ganz nach ihren Wünschen handelte und mit ihrem Namen auf den Lippen stand. Sie galt für die schönste Frau ihrer Zeit, wurde von den berühmtesten Künstlern gemalt und auch Goethe hat ihre Leistungen als Tänzerin bewundert. George Steevenson, der "Vater der Eisenbahn", heiratete sein Dienstmädchen; er wurde mit ihr sehr plüschig, und das gleiche gilt von dem englischen Dichter William Cobbett, der seine Bäuerin zum Altar führte. Wie eine englische Zeitschrift erzählt, hat ein bekannter Staatsmann des 19. Jahrhunderts, Sir George Crichton, die sieben Frauen, die er zum Alter führte, alle aus seiner eigenen Küche gemilzt. Am berühmtesten aber war die glückliche Ehe, die Thomas Coutts, einer der Gründer der Bank von England und der reichste Mann seiner Zeit, mit einer hübschen Hausangestellten Betty Barlowe schloß. Sie diente bei seinem älteren Bruder, und der Bankier, der für einen eingefleischten Junggesellen galt, wurde von ihr so gefiebert, daß er viele Stunden bei ihr in der Küche saß und sich mit ihr unterhielt. Als er sie heiratete, war das ganze vornehme London entsetzt. Aber Betty wußte sich auch in ihrer neuen Stellung durchzusetzen, empfing bald die beste Gesellschaft, und ihre drei Töchter heirateten hohe Aristokraten. Georg IV., damals noch Prinz von Wales, sagte einmal zu ihrem Mann: "Du hast ein unverkennbares Glück gehabt, Tom. Ich wäre der Glücklichste der Sterblichen, wenn ich eine Frau hätte, die auch nur ein Hundertstel so nett ist wie Deine." Eine Dame der hohen englischen Aristokratie, die ihre Laufbahn als Mädchen für alles begonnen hatte, war Mary Cole, die Gemahlin des Earl of Berkeley. Sie wurde zweit heimlich mit ihm getraut und lebte mit ihm auf seinem Schloss. Fünf Jahre später, als sie bereits vier Söhne hatte, vollzog der Earl die Trauung mit ihr in aller Offenheitlichkeit. Sie machte ein großes Haus in London und war eine der angesehensten Damen der Gesellschaft. Als ihr Mann starb, wurde über den ersten vier Söhnen das Erbrecht überkannt und der Titel ging auf den fünften Sohn über.

Barum heiraten so viele Witwen?

Die Statistik zeigt, daß die Witwe sehr viel bessere Heiratsausichten hat als das ältere Mädchen. Darüber erfreut sich in einer Zuschrift an ein englisches Blatt eine alte

Jungfer, die schreibt: „Mit 40 Jahren werde ich eine alte Jungfer genannt, während man von einer gleichaltrigen Frau, die ihren Mann verloren hat, als von einer jungen Witwe spricht. Warum hat eine unverehelichte Frau mit 40 oder 45 Jahren so gar keine Heiratschancen mehr, während es einer Witwe desselben Alters nicht schwer wird, noch einen Mann zu bekommen?“ Die Antwort darauf gibt die bekannte Psychologin Dorothy Dix. „Die Männer sind, welche Stellung zu den Frauen anstreben, wie die Schafe“, schreibt sie. „Wie diese dem Viehhäusler folgen, so genügt es schon für manchen Mann die einfache Tatsache, daß eine Frau schon vorher einen Sohn gefunden hat, um sie ihm begehrswürdig erscheinen zu lassen. Die Tatsache des „Geburtsnachs“ beim Manne kann man auf jedem Balk beobachten. Ein Mädchen, das viel engagiert wird, wird von immer mehr Männern umworben, während eine andere Dame, die vielleicht nicht weniger hübsch und anziehend ist, als Prinzessin Agnes bleibt, weil zufällig keiner den Anfang gemacht hat, sie aufzufordern. Je mehr Verbrecher eine Frau hat, desto mehr Männer wollen sie betrachten. Die Witwe triumphiert über die alte Jungfer, weil sie mehr Erfahrung in der Behandlung der Männer besitzt. Sie hat schon einen Sohn gehabt und ist daher in Ehedingen lachhaft läufig, während die alte Jungfer „Dilettante“ geblieben ist.“ Die Witwe versteht es, den Junggesellen, der des Gashausseins überdrüssig ist und sich zu Hause nicht wohl fühlt, durch einen dehagligen Sohn am Ratten, durch seine Lieblingspeisen und durch freundliches Benehmen an sich anzuhängen und ihm die künftige Ehe im günstigsten Licht zu zeigen. Sie kennt die geheimen Wünsche, die Paaren und Schwächen des härteren Geschlechts; sie weiß die Gutelei des Herrn der Schöpfung zu schmeicheln; sie hängt an seinen Lippen, beläßt seine Nähe und weiß sich ihm rasch anzupassen. All das ist der alten Jungfer unmöglich, die dem Manne stets mit Hemmungen und einem gewissen Maßstab an Verständnis gegenübertreibt. Außerdem weiß der Mann genau, daß die Witwe ihre Mädchenträume betrachtet hat und nicht in ihrem künftigen Gatten ein unmögliches Ideal von Aufopferung, Weisheit und Stärke erwartet. Die Witwe ist längst zu der Überzeugung gekommen, daß Ehemänner Seiten mit vielen Schwächen und wenigen Tugenden sind und daß man sie mit all ihren Nachteilen und Vorzügen hinnnehmen und trotzdem lieben muß.“

Die Damen Autos kaufen.

Die Frau tritt als Automobilistin immer mehr in die erste Reihe. Die amerikanische Handelskammer hat festgestellt, daß schon 1924 41 Prozent aller Kraftwagen von Frauen gekauft wurden. Englische Autohändler geben an, daß mindestens 30 Prozent aller Käufer Damen sind, die ihre Wagen selbst führen. Aber auch wenn die Frau nicht selbst den Wagen für sich erkennt, so ist sie doch in vielen Fällen bei der Anschaffung das treibende Moment. Auf einen Mann, der allein seinen Wagen wählt, kommen 50, die mit einer Dame erscheinen, deren Rat meistens den Ausschlag gibt. Bei den großen Automobilanstaltungen überwiegt die Zahl der weiblichen Besucher die der männlichen. Die Damen zeigen dabei nicht selten mehr lachverstandiges Interesse als die Männer. Die Seiten, da das weibliche Geschlecht von technischen Dingen nichts wußte und mit Maschinen nichts zu tun haben wollte, sind vorbei. Die Autofahrerin summert sich heute um die Konstruktion des Wagens mindestens ebensoviel als der Herr; sie verlangt aber, daß die Maschine einfach zu erklären und leicht zu handhaben

Immerwährend

werden Neuvestellungen auf das „Niederer Tageblatt“ von allen Zeitungsredakteuren und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsleitung, Göbelstraße 59, entgegengenommen.

ist, daß also beim Kraftwagen möglichst elegant und zugleich praktisch eingerichtet wird. „Die Damen“, sagt der Vertreter einer armen Automobilfirma, „finden Autos gewisse Räuber und zeigen sich manchmal im technischen Einzelheiten exzessiv interessiert. Sie geben bei der Wahl des Wagens besonders viel auf die duhere Form, auf die Farbe und die Zweckmäßigkeit; aber über diesen Dingen vergessen sie nicht die praktischen Anforderungen. Die meisten Frauen, die sich Wagen anschaffen, sind bestauntage aus selbst Beifahrer; sie mögen kleine und leichte Wagen, die sie gut handhaben können. Bleibend ist die Frau der Chauffeur in der Familie. Sie bringt es ihrer Mann ins Geschäft, führt dann vielleicht die Kinder in die Schule und macht danach ihre Pflichten. Nachmittags holt sie den Mann aus dem Büro ab. Durch den Besitz eines solchen Wagens wird der Haushalt in einem Vierhaus, das von der Großstadt entfernt liegt, überhaupt erst möglich. Die Frauen sind schwerer zu befriedigen; sie verlangen, daß der Wagen nicht zu viel Platz hat, damit das Kindern leicht vorhalten geht; sie bevorzugen schwere Lackierung, weil dann der Schmutz am wenigen zu sehen ist, und möchten am liebsten die Scheiben nur mit einem Tuch vornehmen. Je größer die Autos, desto schwieriger wird, desto mehr erweitert ist das Bedürfnis, auch weibliche Verkäufer anzustellen, die bisher in den Autohäusern noch fast völlig fehlten und doch die Damen häufig besser zu behandeln wissen.“

Am Schönheitssalon der Renaissance.

Die Damen haben von jeder alle möglichen Mittel angewendet, um ihre Schönheit zu erhöhen, und die heutige betriebene Pflege der Haut, die manngläichen Prozeduren, gewöhnliche Ringe zu verzerrigen und zu dekorieren, sind durchaus nichts Neues. In der Renaissance waren es besonders die Kurtsianen, die es in diesen Künsten zu hoher Vollkommenheit gebracht hatten. In seinem Werken bei Karl König in Wien existiert ein Buch „Die Kurtsianen der Renaissance“ mit Alsted Temeraria die hervorragende gesellschaftliche Stellung, die diese Frauen sich in jener Epoche zu eringen wußten, und teilt dabei auch mancherlei Interessantes über ihre Schönheitspflege mit. Wenn die Kurtsianen alt geworden waren, so hielten sie häufig die in langen Erfahrungen gewonnenen Kenntnisse gegen Geld und gute Worte in den Dienst ihrer jüngeren Berufsgenossinnen. So heißt z. B. die Rose, die Heldin des Gedichtes „Die schöne Andalusierin“ von Francisco Delicado ein unschätzbares Mittel, um Muttermale zu entfernen; sie kann auch alle lästigen Haare im Gesicht entfernen und wundert sich, daß die Körnerinnen den Raum über der Lippe und an den Beinen nicht abrasierten. Sie stellt Gesichtswasser her, durch die der Teint seine Frische und Jugend behält. Haarmasse, die das Wachstum und den Glanz der Haare fördern, Rahmenpulver, die die Bäume weiß und so fein machen, daß sie sich wie lockern und verderben. Sie lindert durch Kurtsianol die Schmerzhörigkeit und hat lösendes Rezept, um alle Wünche ihrer Kundinnen zu befriedigen. Sie kommt als Sonnenbad gewissermaßen im Abonnement die Damen ihrer Kundheit für einen Juli; für das Enthaaren verlangt sie aber mehr als andere Frauen, die nur einen halben Karls für sich nehmen. Die vornehmen Damen besuchten nicht nur die Schönheitsärols, sondern hatten auch im eigenen Hause ein reiches Arsenal von Toilettenmittel. Wie Gorzani berichtet, plünderten sie die Apothekerläden, indem sie Bleiwasser, Sudostol, Alum, Borax, Trogan, deflorierten Essig und anderes zusammenkauften; sie wuschen die Haut und förderten den Teint und schufen soß vor dem Gebrauch aller Mittel nicht zurück. Über das Blondfärben der Haare sind eine große Anzahl von Rezepten überliefert. In den Ankleidezimmern hatten sie eine Unmenge von Büchsen, Flaschen, Salben, Pulvern, von Bürsten, Kümmern, Scheren, Messern angehäuft. Da rückt es nach Rosen- und Orangenblütenwässern, nach Rosinus, Sibet, Ambra und vielen anderen Parfüms, sowie nach den fräsig duftenden Seifen.

Der Alchimist.

Bon Hedda Hartwig.

Schon und müde ducken sich die niederen Häuschen der schmalen Gasse unter der doppelten Last des nächtlichen Tisches und einer erinnerungsschweren Vergangenheit. Es ist das Alchimisten-Gäßchen auf dem Prager Hradisch. Unheimliche Wolfsengeklänge ziehen tiefs über die sich den sichtbar gewordenen phantastischen Bänken, die sich eins aus jenen engen Räumen entspannen. Und fallen sie sich nicht dort, eben dort über den letzten der Häuser, das wie Sprungbereit am Abgrund lautet, noch dichter und lassender zusammen? Höhnen sie den matten, mattlosen Lichtstrahl, der allein aus jenen Fenstern hervorwimmert? Fühlen sie, daß dort noch ein leichter verwehrter Rücken der Flamme stimmt, die hier einst die steiften und leichten Geheimnisse der Natur zu durchdringen scheiterte, während daneben eine fleinbürgertliche Alttagewelt im ruhigen Schlummer liegt?

In den Schein des matten Lichtstrahls drängt sich eine verhüllte Gestalt. Eine Hand ruht auf dem niedrigen Fenster. „Magister Albertus, lacht das Hühnchen!“ heißtet die flüsterte Stimme.

Drinnen wirkt ein Niesel, Kreislaufen, die längst sich zu wundern verlernt, ruhen auf dem späten Eindringling. Schweigend läuft der Alte den unversteckten Gang in die winzige Stube, schwiegend harrt er seines Begehrens.

Befangen blieb das fast knabenhafte Antlitz unter der zurückgeworfenen Kapuze. Er noch hatte die Jüngling diesen Raum betreten, eine Welt hatte ihn, der in der gleichen Halle geboren und groß geworden, von diesem Hause getrennt. Ein Bannkreis, gezogen von oberalaudischer, vom Vater auf den Sohn weitergetragen, umschloß es mauerzart. „Tunst der Kunst ist Tot kundig!“ räumte der Alchimist, den solch der Tod schaut!“ räumten die Nachbarn des Kreises einander zu. Mit Weihrauch und Verbrennungsfärbem hatten sie selbst, die in die verlassenen Häusern der Alchimisten neigten, den Geist dieser Männer zu bannen gesucht, und bis auf die letzte Stour war er vor dem schweren Tun der brodelnden Asche und alkaliertigen Stauben gewichen. Nur in das Haus des Magisters idien er sich geflüchtet. Und das dort auch die braune Marlene, die von bösen Geist furchtbare Besessenheit, eine Zursicht gefunden, ließ jene Stute doppelt unheimlich, doppelt meidenwert erscheinen. Wohl war der Magister in den Tagen früher Tot, da der schwarze Tod in der Stadt gewütet, hilf- und trostlosend über die Zwischen gebrüllten, wo die von ihren Nachten verfehlten Opfer mit dem Tode rangen. Aber als die Seele endlich erloschen war, hatte er sich, wie breit von einer drückenden Pflicht, still zurückgezogen von den Menschen. Und wenn heute einer von ihnen im Dunkel der Nacht dennoch den Weg zu ihm gefunden, dann hatten bittere Not und Hoffnungslosigkeit seine Schritte geleist.

„Hans Ruprecht, was ist Euer Begehr?“ schwierig und widerstreitend, in langenwöchiger Uebung fallen die Worte von den Lippen des Kreises durch die Stille des Raumes.

Der Jüngling zuckt zusammen. Wie breit ist Wien! Seine Blicke von dem schweren Vorhang in der Ecke. „Magister Albertus, Ihr allein könnt, Ihr müßt mir helfen. Dort hinter dem Vorhang schwimmt das Werkzeug Eurer Kunst hervor. Nicht umsonst wohl räumt man, daß Ihr den Stein der Weisen habt, daß Ihr die Kunst des Goldmachens versteht. Ihr . . .“

Ein fröhliches, sicherhaft tönenches Lachen ließ ihn jäh verkrampfen. „Gold, Gold! Doch' ich mir wohl, daß Dich hierher schickst. Was gilt, willst Du eine wehende Feder

auf Deinen Hut, einen goldenen Armreif für das Liebchen kaufen, um seine Gunst zu erringen?“

Magister Albertus, lacht das Hühnchen! Es geht um zweiter Menschenleben Glüd in dieser Stunde.“ Kein Knabe mehr, ein in heitem Begehr aufflammender Mann stand vor dem Kreise.

Und der Jüngling erzählte, erst stockend, dann immer leidenschaftlicher hingerissen, von der blonden Kathrine, des Wirtes Tochter unten in der Stadt, wie sie so schön und so flug, und wie sie einander seit Jahren von Herzen und Hand zugetan. Doch der Vater hatte den begehrten Burschen aus dem Arme-Seut-Gäßchen schon längst mit schlechten Augen betrachtet, und seit der reiche Brauersohn älter und älter in die Gaststube gekommen und keinen Blick von der Kathrine geworfen, da hatte er dem Jüngling fügerhand die Tür gewiesen. Nur wenn er, so hatte er höhnend hinzugesetzt, mit runden Tafeln klappern, mit einem Viergewinn vorführen könnte wie der Brauersohn, möge er wiederkommen und werben.

Und das Mädchen?“ fragte der Kreis in die aufs neue sich herabsenkende Stille.

Herr, sie ist schwach, ein Kind . . . der Wille des Vaters . . . Stodend kam es von des Jünglings Lippen.

Schwar legte sich des Alten Hand auf seine Schulter. „Genug der Worte! Willst Du mit Gold bezahlen, was nicht Goldes Wert? Was Dich lockt und reist, ist trügerisch und vergänglich wie diese Flamme.“ Und abgerissene Worte zwinkerten, schwärmte der Kreis einige schwärzige Knaben in eine Schale und entzündete sie. Da stieg eine wundersam lodernde, tief blaue Flamme empor. Aber unruhvolle Flackernd, wunderte sie Sekunde um Sekunde ihre wärmeleste Geheimnis — ward mauer — und tröstlich schmückt graue Schläde nur war zurückzoblied. „Des Mädchens Seele hat Du erfaßt in dieser Flamme. Willst Du, ödlicher Knabe, Dein Leben an diese Schläde legen? Geh und vergiß, was des Verfrorenen einzia würdet!“

Vängt schon war die Tür hinter dem nächtlichen Gast ins Schloß gefallen. Aber unverwandt auf die Schläde in der Schale starrend, sah der Kreis in tiefe Gedanken verloren. Unheimlich drangen abgerissene Worte und Töne aus der Nebenkammer durch die Stille der Nacht. Dort rang der wilre Geist der braunen Marlene gegen die ihn bedrängenden Gestalten des Bodens. Wie Peitschendieb traf das dumpe Stöhnen den Einkamen. Hatte nicht auch sie, die Kleine, Gold, das reiche Gold ihrer Seele an merkwürdige Schläde gewandt? Untrübig auffie der Schein des Lichtes hin und her, ließ längst erhabene Bilder emportauchen aus dem Dunkel der Vergangenheit.

In dieser Stube war er selbst, ein kleiner Knabe, zu dieser Freimüdigkeit auf dem Thron seiner Väter, hier an dem Tische gesessen, der sich des elterlosen Kindes liebte, väterlich angenommen. Hier hatte er seinen Vater geliebt, die ihm das ferne Sonnenland hervorgezaubert, aus dem Kaiser Rudolfs Wunsch den fremden Kunden nach dem ersten Norden berufen. Auch er gedachte der nächtlichen Stunden, da der Knabe selbst, dieser Fremdling auf dem Thron seiner Väter, hier an dem Tische saß, da die Kleine väterliche Gleichgültigkeit und Verachtung von ihm gelunken und er mit brennenden Augen die Verwandlung verfolgt, die sich in der Stille vollzog, als könne sein Bild das heilige Gehege Wunder hervorlocken. Doch die Gewalt des einstigen Kaisers versank im Dunkel der Erinnerung. Wilde Bilder von Aufruhr und Krieg, von Blutrot aus der Tiefe der Stadt emporlodern dem Feuerwein leuchteten auf. Und die Männer, die des Kaisers Wille aus aller Welt hierher berufen und in den kleinen Häusern des Alchimisten-Gäßchens angekettet hatte, verliehen diese Städte, verfestigten sich in alle Hände, verharden, verdorben. Nur

sein Pflegedame vermochte sich nicht mehr loszureißen von der Scholle, in der seines kleinen Strebens und Schaffens Kraft verwurzelt war. Seine und doch väterlich reiche Jahre waren gefüllt, da der Kreis ihm Schritt für Schritt das Reich des Wissens eröffnet, da sich der logische Knabentyp über die Kolianten gelegt und davon geträumt hatte, die letzten Kleid, die das Tor menschlicher Erkenntnis vertraten, zurückzustehen. Aber durch all jene Jahre, wie sie schattenhaft in der Erinnerung vorüberzuschweben, stieg verklärend ein überberiger Ton, ein übermäßig sprudelndes Mädchenschämen, strahlten zwei helle Nächte aus allen Ecken der armeligen Stube: Marlenes Augen. Gleis ihm selber ein Waisenkind, war he im Hause ihres Großvaters aufgewachsen und leise, ihnen selbst halb unbewußt, hatten sich unsichtbare Bände zwischen ihnen geschlossen.

Doch dann war der Tag gekommen, da der Hüter seiner Kinderjahre ihn hinausgezerrt in die Ferne. Fremder Meister Lehre sollte er laufen. Und wie ein dunkler Reigen, erfüllt von fröhlichem Rhythmus und volker Freuden, schritten Gestalt und volker Frauen Gunst, alten Jungen und Kindern, verloren, vergessen für immer, schien die fröhlichste Stille auf dem Hradisch. Bis eines Heimatgenossen Vorhaben sie emportauchen ließ aus den Tiefen des Unterwurzels, in das sie der Vorm des Tages gebrängt. Vespies Alchimiegruppe seines väterlichen Freunds brachte ihm der Vate. „Und Marlene?“ Hörtig, als müßten die Worte ein unabwendbar sich ihm entwiderndes Glück festhalten, stieg er den Stufen hinauf. Da erfuhr er ihr furchtbares Schicksal. Der wilde Hegenwahn, der seine gierigen Krallen unersättlich überall nach Dosen austreckte, hatte auch die Mädchenschäfte ergreift und zerstört. Das sie, in der südländischen Adnen Blut lebendig geblieben, anders war als die Mädchens der Stadt, war ihr Verbrechen; daß sie süße, fremdländische Lieder sang, ihre Hauberkunst. Das sie dem fernern Jugendfreunde treu gehielten, hatte ihr zärtliche, einsturzende Freude geschaffen. Als Hexe ward sie angeklagt, und als sie wie durch ein Wunder aus dem grauenhaften Kerker, der so Sturz eines seiner Opfer lebend entließ, hinauschrift in das Licht des Tages, war ihr sonniger Geist der ewigen Nacht verfallen. Seinem war sie verschollen. Nur hin und wieder brachten weit umhergekommene Soldatenhausen Runde von der braunen Marlene, die unter durch die Lande

Riemand konnte es sich damals erklären, warum der Magister Albertus, der so schnell von Erfolg zu Erfolg geklettert war, plötzlich von der Stätte seiner Triumphes verzogen und sich in der Einsamkeit des Alchimistenhäuschens vergrub. Er aber harrte dort der Stunde, da Marlene wiederkehren würde. Das sie kommen würde, stand ihm unerschöpflich fest. Und einst an einem Wintermorgen fand er die Hauberkarte, einer verwahrlosten Landschaften in gleich, auf seiner Schwelle. Als er sie aufnahm, leuchtete in ihrem unter flackernden Glühen des Lebens geworden. Sein Baderkraft rettete den Knaben heute nach vor einem gleichem Schicksal. Einem neuen Tag schreit er entgegen.“

Durch die kleinen Fenster drang das bleiche Licht des Morgens. Der Nebenkammer war es ruhig geworden. Der Magister löste den Blick von der Schale mit der Schläde, aus der ihm seine Vergangenheit emporgetrieben. Marlene, nicht vergebens hofft Du das reine Gold Deiner Seele in die verzehrenden Glühen des Lebens geworden. Sein Baderkraft rettete den Knaben heute nach vor einem gleichem Schicksal. Einem neuen Tag schreit er entgegen.“

Und ein mildes Leuchten lag auf dem Antlitz des müden Kreises, als er hinabblickte auf die vollzogene Stadt zu seinen Füßen, die sonnenverklärt erwachte.

Blümchen.

U.-Z. - Bühnenspiele (Goethestraße 102): „In den schönen blauen Donau“. Zur Berliner Uraufführung schreibt die „Tägliche Rundschau“: Ein Nierenslog des D.D.S. . . Bis am Sonnabend, fand in der Stadt Eva Mara zum letzten Mal das überzeugende Offiziersensemble auf dem blonden Kopf hoch unter den Bildungen des Hoch- und Deutschmeistermärchens vor dem viele Minuten lang im Zelt begeistert Beifall klatschenden Publikum des Tempels verneigte, was eine Filmmelodie geschlagen und ein Sieg errungen, der offensbar die größten Filmerfolge des Jahres 1929 hinter sich ließ. Gott hatte diese Uraufführung den Charakter einer Demonstration angenommen für den deutschen Film und gegen den schlechten amerikanischen Export. Die erste Arbeit des Deutschen Bühnens-Theaters, in das so aus dem Wogenanmarsch der Berufung mit amerikanischem Gelde die noch freien deutschen Bühnenspielerinnen gesetzte haben, verfestigt die fast leidenschaftliche Form des Beifalls, zu der die Besucher der Aufführung hingerissen wurden. Ein Beispiel des deutschen Spielunterhaltungsfilms für die breite Masse . . . Die weiterhalbe Regie ist für Friederich Belitz zu buchen . . . Eva Mara keilt sich durch die Gestaltung in diesem Film mit einem höchst sibelen Sprung unter die Ausläufe internationaler Filmkarriere.

„In der schönen blauen Donau“.

Das ist mein Wien — mit seiner Hofburg-Bauten
Mit seinen Gäßchen, schmal und still und trout,
Mit seinen Brunnern leiser Siebeschönheiten,
Mit seiner Dome weisem Orgellaut.

Das ist mein Wien — mit seiner Hofburg-Bauten
In seinem Duft verzährend — ein Gedicht.
Daneben gleich ein Haus, das mit ergrauten
Gedächtnis flug von alten Tagen spricht;

Und zwischendurch dies sorglos leichte Schleuder,
Bon Frauen Schönheit, die sich rauschend deigt
Mit bilden Hüten, stolzlichen Gewändern;
Bon Walzerklängen ist die Luft gewiegt.

Das ist mein Wien, die Stadt der Märchenräume
Wenn Johann Strauß vom Himmel niedersteigt
Und wie zum Sternentanz durch Weltenträume
Um selbst „die schöne blonde Donau“ geigt.

Zentraltheater Gröba: „Carlos, der Abenteurer“. Sensationelle Erlebnisse unter den Albatrosen. Carlos Barato hat sein Geld verloren. Sein Stiefvater Non lehnt jede Unterstützung ab und weist ihn aus dem Hause. Um seine Gläubiger zu befriedigen, verkauft Carlos sein gesammtes Hab und Gut. Sein letztes Geld teilt er mit seiner alten treuen Haushälterin Anna. Dann geht er in die Fremde, ein Glückliches wie viele andere . . . Aber Gott findet er nur Not und Elend, wie die meisten andern. Seine Reise führt durch die Welt führt ihn nach Afrika. Arabische Schäden spielen am Ufer eines Flusses. Carlos beobachtet sie und entdeckt im Flußponde, was er so sehnsucht — Gold! Er erwirbt das Gelände. Eine blühende Niederlassung prangt bald dort, wo bis kurz zuvor noch die Wüste dehnte. Carlos Reichtum wächst von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. Der Abenteurer, der Bettler, dem der Untergang die Schwelle wies, ist Millionär geworden. An alles dies denkt Carlos zurück, als gerade die Arbeiter seine Farm belagern. Ihre fortgesetzten Diebstähle haben seinen Sohn herausgefordert. Er sucht die Diebe in ihrem Sitzdorf auf. Dort kommt es zu offener Feindschaft. Carlos reitet die Seiten und fügt in seine Farm und verteidigt sich erfolgreich gegen die Angreifer. Diese greifen zur Waffe. Sie fragen Carlos Baratos öffentlich an, die Schuld an dem Blutbad zu tragen. Carlos reist nach seiner Heimat, nach Spanien, das er seit zehn Jahren nicht mehr gesehen hat, um sich zu verantworten. In der Maske eines halbverhungerten Strolches dringt er in das Haus seines Onkels ein. Dieser ist von der Rückkehr des zerlumpten Ressels um so weniger erstaunt, als der Kolonialstaat, den die Araberreiches geplündert hat, angekettet waren, bereits durch die Presse achtet. Als Carlos ihm aber alle seine Schulden mit Zins und Zinseszins bezahlt, entdeckt der alte Non seine verwandtschaftlichen Gefühle. Die Presse nimmt sich des von politischen Parteien Angriffen an und stellt Carlos Unschuld an dem Kolonialkandal fest. Mit aufrichtiger Freude begrüßt Juana, die Jacobo Non, Carlos' Vetter, geheiratet hat und ihre jüngere Schwester Inez den Brüder geheiratet. Inez ist mit dem Politiker Antonio Garbo verlobt. Carlos ahnt nichts davon und hängt sein Herz, das bisher nie nach Liebe gefragt hat, an Inez. — Jacobo Non hat die aufgehenden Fabriken seines Vaters durch seine verfehlten Börsenspekulationen in Grund und Boden gewirtschaftet. Carlos will die Fabriken um Inez willen retten, erfährt nun aber von ihrer Verlobung und beschließt, wieder abzureisen. Ein Selbstmordversuch Jacobos und die heimlich noch immer gehärtete Liebe zu Inez halten ihn zurück. Der Politiker Garbo, der von dem finanziellen Ruin des Non's gehört hat, löst die Verlobung mit Inez, die nun an der Seite des ebenfalls längst heimlich geliebten Carlos ihr Glück findet. Sie folgt ihm, nachdem Carlos die Non-Fabrik vor dem Zusammenbruch gerettet hat, in seine zweite Heimat, sein geliebtes „Schwimmen und Geschnorcheln reiches Afrika.“

Bom Film.

Die Seeschlachten von Coronel und Falkland im Kurz. Der erste November hat und den Jahrestag des unvergessenen Seesieges des Grafen v. Spee bei Coronel gebracht. Da ist es interessant, zu erfahren, daß die Britische Universität einen großen Film aufnimmt, der die Geschichte dieses deutschen Seesieges und des späteren englischen Sieges bei den Falklandinseln behandelt. Die Universität stellt dafür die notwendigen Schlachtkräfte und Mannschaften zur Verfügung, auch offizielle Filmaufnahmen, die sich in ihrem Archiv befinden, sowie die amtlichen Aufzeichnungen. Graf Spee, Admiral Sturdee, der damalige Marineminister Churchill und der vorherherrschende erste Seelord Fisher werden von hervorragenden Filmschauspielern dargestellt. Bei der Herstellung des Drehbuches sind die besten Marinexperten beteiligt.

Harold Lloyd bei der Arbeit.

Der höchstbezahlteste und am meisten belächte Filmschauspieler der Welt ist Harold Lloyd, dessen hinter großen Brillengläsern glänzende Augen, dessen schneeweiße Zähne und schwarzen Haarschopf jeder Kinobesucher kennt. Aber auch Harold Lloyd muß sich sein Geld — mag es auch in die Millionen geben — schwer verdienen, denn es ist nicht leicht, die Menschheit zum Lachen zu bringen. Ein Geschäftsmann hat ihn dieser Tage in der Gebirgsgegend etwa 15 Kilometer von Hollywood entfernt, aufgezählt, wo er seinen neueren Film „Der Berg-Po“ dreht. Ein ganzes Bergdorf ist dafür aufgebaut worden, und es wimmelt von einer bunten Menge, die den Rahmen für die tollen Abenteuer des Komikers bildet. Harold Lloyd führt den Besucher voller Stolz durch die Gassen seines „Rusterdorfs“ und erzählte ihm, daß er mehrere Nächte hindurch mit einer Ge-



Galati — die Jagd geht auf!

Ausbruch zur Eberjagd.

Für alle, die dem Weidwerk zu Fuß und zu Pferde obliegen, ist der Höhepunkt der Jagdsaison der Hubertustag. Wo sich in Deutschland noch Schwarzwild findet, wird der Tag durch eine Wildjagd hinter dem Eber würdig begangen.



Schlageter-Denkmal in seiner Heimatstadt.

Auf dem Höhbergfelsen bei Schönau i. Wiesenhal (Waben), seiner Heimatstadt, wurde für Albert Leo Schlageter, der 1923 wegen angeblicher Spionage und Sabotage von den Franzosen erschossen wurde, ein Denkmal eingeweiht. Das Denkmal ist ein einfacher Obelisk von 12 m Höhe, der zusammen mit dem Sockel ganz aus dem Schwarzwaldgranit angefertigt wurde, und in seiner Schlichtheit und wunderschönen Lage einen ergreifenden Eindruck macht.



Ein neuer Vicepräsident des Reichstages.
In Stelle des Justizministers Bell wurde der Zentrumsabgeordnete Thomas Eder, Genossenschaftsleiter in Lustkirchen, zum Vicepräsidenten des Reichstages gewählt.



Spanisch-italienischer Konsult.
Oberst Ricciotti Garibaldi, der als Führer der nach Frankreich geflüchteten Antifaschisten angesehen wurde, von der italienischen Polizei aber gefaßt war und seine Landsleute an ihre Gegner verraten hat.

gesellschaft von 9 Uhr abends bis zum Sonnenaufgang gearbeitet hätte, um eine Reihe von Nachtaufnahmen zu machen. „Es ist eine grohartige Arbeit,“ sagte er. „Ich liebe sie, aber es ist doch auch eine schwere Arbeit. Man braucht eine Menge Geduld beim Film machen. Es scheint, als ob . . . B. jetzt — Stunden um die Ohren geschlagen würden, denn augenscheinlich geschieht nichts. Aber in Wirklichkeit geht doch die ganze Zeit etwas vor. Die Richter werden an die richtigen Stellen gebracht, die Apparate aufgebaut, einzelne Gruppenbilder arrangiert. Wir verlieren keine Wunde Zeit, obwohl Tremble, die uns beobachten, glauben müssen, es passiere nichts.“ Bald kam man in ein ernsthaftes Gespräch.

Der junge Mensch mit den funkenden schwarzen Augen und dem wütigen geträufelten Schwarzaar verlor alle Komik des Gesichts, aus dem bisweilen nur ein Blick seiner weißen Zähne zuckte. „Die Leute denken, das ist hier alles Spass,“ sagte er, indem er um sich blickte. „Aber das ist falsch. Es ist ein Geschäft, ein richtiges, ehrliches Geschäft mit jedes andere. Wenn man nicht arbeitet, bringt man nichts vor sich. Ich habe jetzt eine ganze Anzahl von Jahren sehr anstrengt gearbeitet, und jeden Tag, an dem ich arbeite, lasst auf mir, daß ich nicht die geringste Ahnung habe, wie ich das Publikum zum Lachen bringen soll. Das ist tatsächlich so, und wenn Sie die Schwierigkeiten, gute Filmaufnahmen zu machen, besser kennen würden, mögten Sie mir

recht geben. Der Humor ist immer schwerer als die Tragödie, und wie ratsch wird eine lustige Situation langweilig, wenn sie zu sehr ausgenutzt wird! Bei meinem letzten Film „Im Himmel will“ vergebuden wir nach Vollendung des Films mehr als 600 000 Mark, indem wir Szenen herauschnitten und andere an ihre Stelle setzten, weil die ersten nicht die starke Wirkung erzielten, die wir erhofft hatten.“ Lloyd sprach so ruhig und lächelnd, wie ein guter Geschäftsmann von seiner Arbeit. „Ich mag nichts von Erbgeldern wissen,“ erzählte er weiter, „und habe mich niemals solcher Doppelgänger bedient. Es erscheint mir nicht fair, von einem anderen eine Gefahr auf mir nehmen zu lassen, der man selbst nicht ins Auge zu sehen wag. Obwohl ich auch manch wegfallenes Ding ausgeführt habe, habe ich mir doch nur ein- oder zweimal die rechte Schulter ausgezerrt. Meine größten Abenteuer liegen außerhalb des Films. Realist hatte sich mein Filmdirektor in meinem Kleiderzimmerschlaf gelegt, als wir noch spät arbeiteten. Er drehte an dem Sodosten, und als ich am nächsten Morgen mich räksten wollte, da stand ich den Mann bewußtlos liegen und alles voll Gas. Mit geradem Rot rettete ich ihm das Leben.“ Bevor er sich wieder in die Arbeit stürzte, erzählte Harold noch strahlend von seinem Hahn, das den kleinen Namen Gloria führt, denn er ist ein überaus versiebter Vater . . .

Haltet den nächsten Sonntag frei

Wählt Liste 2

für die Stadtverordnetenwahl!
wählt die Bürgerliche Einheitsliste.

Wählt Liste 2

A m t l i c h e s .

Dankbar ist in den vergangenen Jahren von den Hilfsbedürftigen der Stadt Riesa anerkannt worden, daß viel getan werden ist, um ihnen zu helfen. Durch vereintes Wirken der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft, durch städtische und private Mittel konnte manche Not gelindert werden.

Mit großer Sorge leben die hilfsbedürftigen Kreise unserer Einwohnerchaft aber dem nahen Winter entgegen. Besonders groß ist ihre Sorge, da die absehbaren finanziellen Rüte der Stadt Riesa sie an einer wirklichen Hilfe für diesen Winter zweifeln läßt. Diese Zweifel sind leider auch berechtigt, denn die städtischen Mittel, die zur Verfügung gestellt werden können, werden nur ganz gering sein.

Wir kennen die Not eines großen Teiles unserer Einwohnerchaft, fühlen mit ihnen und möchten ihnen gern auch dieses Jahr zu Weihnachten eine Spende, die sie bestimmt nötig brauchen, zukommen lassen.

Dies wird aber bei den beschränkten städtischen Mitteln nur möglich sein, wenn die ganze Einwohnerchaft mithilft.

Wir richten deshalb an alle Kreise der Riesaer Einwohnerchaft sowie an alle industriellen, gewerblichen und sonstigen Niederlassungen im Wege des öffentlichen Auftrags

die dringende Bitte, Spenden in Geld oder in Natura für das städtische Hilfswerk zur Verfügung zu stellen, damit unseren notleidenden Mitbürgern dieses Jahr wieder eine

Weihnachtsspende

gegeben werden kann.

Wer dazu helfen will, gebe schnell und reichlich, doch wird auch die kleinste Gabe dankbar angenommen. Die freundliche Ausnahme, die unsere Bitten für das städtische Hilfswerk in früheren Jahren gefunden haben, gibt uns die Hoffnung, daß wir auch diesmal wieder offene Herzen und Hände finden werden.

In dieser Hoffnung sagen wir schon im voraus allen Geben herzlichen Dank.

Riesa, am 6. November 1926.

Der Rat der Stadt Riesa — Wohlfahrts- und Jugendamt. —

Freibank Seerhausen.

Dienstag, früh 7 Uhr frisches Schweinefleisch, Stund 50 Pf.

Freibank Döllig.

Morgen Dienstag, 9. 11., norm. von 8—10 Uhr, wird gutes Rindfleisch verpfündet. Preis Pf. 50.—

Z bleibt Z Gasthof Zschöllau.

Morgen Dienstag, 9. November

3 vornehmer Ball 3

gespielt vom Elite-Tanzsport-Orchester O. J. Sch. Freue Tänze. Fas. sowie die alte herz. Wiener Walzermusik. — Stimmung, Humor. Freundlich! Iabet ein. — S. Riede.

Parkschlößchen.
Mittwoch Schweinefleischen.
Ergebnis Iabet ein. Germ. Vogel.

Große Versteigerung.

Freitag, den 12. d. M., norm. 10 Uhr, kommen durch mich im Dager Seitha in (Nähe Voltam) folgende teils wenig gebrauchte Gegenstände wegen Auflösung des Geschäfts zur freiwilligen Versteigerung, als:

9 Wierre (5—7jährig), 2 Rutschwagen, 6 Leiter, 4 Raketen, 2 Tafelwagen, eine große Anzahl Arbeit- und Rutschgeschirre, Sä, Sädel- und Wäbmäschinen, Düngertreuer, Schlepprechen, Pfütze, Eagen, Walzen, Saucenfäß mit Bumpe, Butterfäßchen, verschiedene Landwirtschaftl. Gerät, sowie ein fast neuer Hausschrank. Riesa, Alberstr. 11. Paul Schäfer verpf. Kuff. und Logator.

Brennholzwarten, Edel- und Stoffenholz
gefördert und oenfertig, sowie
Scheite, Götzenholz, Schmiedehölz, Grubeholz
liefern auf Wunsch frei u. Haus oder Keller

Whr. 1. Ernst Krumm. Pferdpr. 612.

Klett's Kuckkuck
Kuhwangen-Binden
Zur Kette kann man sie mit einer
Rückung auf 50% reduzieren
Klett's Kuhwangen-Binden
in jeder Apotheke u. Drogerie erhältlich.

II. Lackleder-Handtasche
von Greba bis Riesa ver-
loren. Ugo. Weißg. abzug.
Riesa, Holzmarkt 22, 2.

Gef. Schlaftasche an anf.
Herrn zu vermieten.
zu erfe. im Tageblatt Riesa.

3 saubere Schlaftaschen
 sofort zu vermieten.
zu erfe. im Tageblatt Riesa.

Saubere Schlaftasche
für 1 ob. 2 Herren frei.
Geb. Will. Mantel a. v.
zu erfe. im Tageblatt Riesa.

1 oder 2 leere Zimmer
m. Nachgelegen, zu mieten
geucht. Angeb. unt. K 4325
an das Tageblatt Riesa.

Suche meine
3-Zimmer-Wohnung
gegen 2- oder 3-Zimmer-
Wohnung, zu tauschen. Off-
erh. u. J 4324 a. b. Tagebl.

Jung. Mädchen
als Aufwärterin soll. geführt.
zu erfe. im Tageblatt Riesa.

Gebüte Müllerin
nimmt an
Frau Wolf, Greba
Oststraße 22.

Vertreter
sucht gegen hohe Ein-
kommen und Bevorst.

Osthoff, Berlin W 57
Bölowstraße 6.

Hausgrundstück

in Riesa, möglichst Metzinerstraße,
eventl. Hauptstraße, zu kaufen ge-
sucht. Größere Anzahlung soll
geleistet werden. Grundstücke, welche
gut ausbaufähig sind, resp. bereits
Boden und größere Lagerräume u.
ihnen, erhalten den Vorzug.

Angebote unter K 4325 an das
Tageblatt Riesa erbeten.

Bruchleidende

Geben Sie nicht auf verlorengegangene Unserate,
sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein
Bruchband "Ideal" eigt. sehr, aber das Bruchband
Solumbus D. R. U. ist das beste was existiert,
ohne Feder, kein harter Verriegelteil oder Eisenbügel,
rutschfest und bricht nicht. Tag und Nacht tragbar.
Garantie für tödelloses Waschen. Leib-, Rassel- und
Vorfallbinden, Geradehalter, sowie Bandagen aller
Systeme usw. — Dreihändige Erfahrung. Reelle
Bedienung. — Von mehr als 50000 Bruch-
leidenden mit bestem Erfolg getragen.
Für alle Bruchleidenden kostenlos zu sprechen im
Hotel Freitag, 12. November, von 9—8 Uhr im
Bandag-Spezialist Eugen Prei, Stuttgart, Kronen-
str. 46.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Golapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall
und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Kein
parfümiert! Fläschchen mitbringen! 1/2 Liter 0.80.—
1/2 Liter 1.— Wlt. Klein-Verkauf!

Drog. A. B. Hennecke.

Was förgame

Behandlung verlangt

— Seide, Wolle und
empfindliche Stoffe —

LUX Seifenflocken
pflegen Ihnen
alles am
besten.

LUX
SEIFENFLOCKEN

Wie spare ich,-

ohne liebgewordene Gewohnheiten, die mich
erleben, mich anregen und mich zerstreuen,
aufzugeben oder ja beschränken?

So fragen sich täglich Tausende von
Rauchern, denen der Genuss ihrer Zigarette
zur Lebens- und Schaffensnotwendigkeit
geworden ist.

Der passionierte, aber sparsame Raucher
wählt eine Marke, die bei billigstem Preis
höchste Leistung verkörpert. Diese Eigen-
schaften aufs glücklichste vereint finden
Sie in der **Zirzi-Extra**, die durch über-
aus sorgfältige Herstellung einen großen
und stetig wachsenden Anhängerkreis ge-
funden hat. Wenn Causende von Rauchern
aller Volksschichten täglich mit hoher Be-
friedigung ihre **Zirzi-Extra** rauchen,
dann werden auch Sie sich zu ihr bekennen,
denn, sie bietet Vollmund und kostet nur



MONOPOL - DRESDEN

Die Freudenreiche Weilten im Kreisheim!

Freudenreiche lag über der Stadt Greiz die Sonnenlicht und verließ den Weilungen den sonnen am hellen Osten.

Der Wiesauer Tagblatt vom 8. November verlautete so: eine batte Stadtschule schmiede Schule und Turnerschaft aus und fand, um im feierlichen Zug vom Marktplatz und dem neu erbauten Kreisheim sich zu begegnen.

Unter den Klängen des "Wortes", dahe das Herz verkehrte man sich vor der fröhlich am Fuße des Hirschbergs befindenden neuen Turnerburg. Kreisheit Bod (Sachsen), der Oberhaupt des Heims, übergab dem 1. Kreisvertreter Dr. Schröder (Dresden) den goldenen Schlüssel mit dem Wappen, das alle Zeit ihres Jähns in diesem Heim eine Wiederkehr finde. Nach einem Waldeinsatz, gebracht von einer Turnerin, stieß der Kreisvertreter die Pforte des Heims mit dem Wortschlüssel: "Wir stellen das Heim unter den Schutz des Höchsten". Und nun zogen anhand und von der krabbelnden und lächelnden Schönheit der Männer, die wohren Ergebisschiff ein, die Herrensäle innerlich anzutreiben ins Heim ein.

Um den dem Raum angegliederten Turnhallen, die sich erstmals als Schilder zeigte, stand nunmehr die Weilelei.

Der Erhöhung der Stimmung trugen bei der Gesang der Turnerländer Schmaus, musikalische und gesangliche Beiträge von Dössner und Chemnitzer Turnern. In einer ergreifenden Weise brachte Käthe Kreisvertreterin Dr. Thiemer ungestüm folgendes auf: "Unter berechtigten Freude über das gelungene Werk schließen sich an der berühmten Stadt an die Werke des Staates, der Städte und Gemeinden, der befreundeten Verbänden und auch unseren Turnern und Turnerinnen der Sachsenturnkreis. Wir haben das Heim erbaut aus Liebe zur Turnkunst, aus sozialem Pflichtgefühl aus kulturellem Pflichtbewußtsein und aus Dankbarkeit. Diese leiste verpflichtet und ganz besonders zum Gedächtnis an die 20 850 im Weltkrieg gefallenen jüdischen Turnerländer, denen am Eingang zur Turnhalle eine Ehrenmal gewidmet ist, die am Sonnabend vernichtet in eigner Freiheit entzündet worden war. Gleiches Werk soll in diesem Heim den alten treuen Turnerführern zu Vereinen und Gauen werden, die hier Erholung und Bildung finden sollen. Seine Worte fliegen aus in den Weisenspruch:

Wir weilen dieses Hauses
und die hier gehen ein und aus
dem Dienst der Turnerschaft
Für gelehrte Kraft!
Wir widmen Herz und Hand
Wirs, deutsches Volk und Vaterland.

Die Grübe und Wünsche des jüdischen Staates und der Schöpfer überbrachte Ministerialrat Dr. Ritter. Er erkennete dem neu erbauten Heim ein Mittel, den rechten Lebensraum angewiesen, der im rechten Wege von Arbeit und Erholung darf geprägt ist, stützende Überzeugungen im Volkkörper zu können und zu hemmen. Aus dieser Turnhalle möge Kraft entstehen für Jugend und Volk zu neuem Aufstieg empor. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger (Berlin), gab seiner Freude über Mut und Tatkraft der Sachsenturner Ausdruck und ermahnte diese, dem alten Erbschüler der Ueinetigkeit im Boisse

Gedankenlos und feien Gemeinschaftslinie entgegenzuhalten.

Nach einem Blumengruß durch das ganze Heim, bei dem so recht der auf die wunderbare Gestaltung der Jugendberge verwiesene Fleiß in Erachtung trat, verabschiedete sich Wiesauer, Vertreter der Regierung, der Verwörden, der Schule, der benachbarten Gemeinde, der schönen Turnkunst und betreuender Verbände zu einem Kreislauf, in der Turnhalle. Später und seitwärts, die Stühle und dem Sessel des Heimvaters Schule alle waren, wurden weiter gewählt durch zahlreiche Unionsen und Glückwünsche. Es äußerte gefälliger und erhabender Weise verstand es der Kreisvertreter, die Geburtsfeierungen zwischen den einzelnen Neubauern zu beschließen. Einzelne und flinke Geschenke wurden überreicht, unter anderem sei eine Stiftung der am Heimbau beteiligten Handwerker und Dienstboten erwähnt, die den Bund der Handwerk und Dienstboten erwiderte, die den Bund der Jugendführer auf einige Wochen ins Kreisheim zu holen.

Unter freien Bedenken füllte sich in den Vorräumen Scharen von Turnern und Turnerinnen und adhäsiver und weiterer Erfahrung eingefunden, die mit Begeisterung leben wollten, was man für sie erschaffen, und nun sog ein kurzes Bogen und Treiben dazwischen und hinab vom Erdgeschoss bis in die darüber liegende Höhe des Daches.

Mit Stirnritter der Dunkelheit sah man am Bahnhof Hunderte von Kindern auftauchen, die von Turnern getragen, nunmehr die Straßen der Stadt erobert und sich dem Heim zu bewegen. Auf dem Turnplatz vor dem Heim begrüßte Kreisvertreter Dr. Thiemer die im Ring aufgestellten Fackelträger. Dem Kreisglockenspiel eines Jugendturners schloß sich ein ernstes Mahnungsamt des Kreisjugendwartes Arthur Rößling (Chemnitz) an. Das Heim selbst erstrahlte im bunten Feuerchein, während auf den

benachbarten Höfen die Flammen der Holzhölzer emporlohten. Der Kreisvertreter brachte das Wiedersehen, Dank und Ait zur Errichtung gleicher Ziele ihre ganze Kraft einzusetzen wollen, auch außerhalb zum Ausdruck, indem er dem jugendlichen Werker den Bruderfuß darbot.

So war möglich, all die Besucher in dem Gebäude unterzubringen, in dem am Abend Turner und Turnschwestern aus Oberwiesenthal und aus dem 18. Oberzugsbezirk eine

Wiederunterstellung

verankerten. Schöne turnerische Darbietungen, Übungen der Turner, Feuerwehrwagen und Biedertreppen der Turnerkinder, Sorrentinen der Gaufesten, gesangliche Darbietungen einer Turnersfrau, der heile Begeisterung mediente Männergesang der Schmauer Turnerländer und endlich Union Güldens gemeinsame Vorlage machen den Abend an einem recht geschwungenen. Das ganz aus urmächtigen Ergebisschädeln geschnitten Heimatfest "Der Heimmarktfesttag" vermachte die Eröffnung der zahlreichen Säuber auf zu bauen.

Der Sonntag Morgen und Vormittag brachte mit dem schönen Wetter Lautende von Turnern und Turnerinnen aus dem Lande durch Sonderzüge nach Oberwiesenthal, und schon am frühen Vormittag gleich das Heim einem Wallfahrtstag. Gegen 11 Uhr, nach Einschlaf der letzten Säuge, stellten sich mehrere Tausende von Turnern und Turnerinnen mit weit über 100 Jahren zu einem eindrucksvollen Anzug durch die Straßen der Stadt. Bis dem mit wiedenden Jahren sinnvoll geschmückten Turnplak angekommen, fand

die große öffentliche Weilelei statt. Der Bläserchor leitete die Feier durch. Brüder, reicht die Hand zum Bunde ein. Die Turnerländer des 18. Turngaues ließ himmlisch voll erklingen: "O, daß Gott, der Herr, dich legne, großes deutsches Vaterland". Und dann hielt der 1. Kreisvertreter die Weilelei, der wie folgende Gedanken entnahmen: Unsere Gedanken gelten in dieser Stunde dem Vaterland. Das Heim ist ein lebendiges Gedenkniß unserer Kraft und unseres Willens, dem Volk und Vaterland zu dienen. Die Teilnahme so vieler Turner zeigt von der Liebe und der Treue zur deutschen Turnkunst. Wie dieser Tag ein Markstein für das Turnenleben aller Christen sein möge die Einigkeit und Brüderlichkeit, die in diesem Heim gepflegt werden sollen, sich auszuwirken zum Gemeinschaftslinie in unserem Volk und zur Freiheit zu unseren Brüdern im Auslande. Das alle Landesteile Sachsen mit Innigkeit an der Weilelei beteiligt waren, denn zeugten die Weilelei eines ergebirgischen Turnerkunstes, eines vogtländischen Jugendturners und einer Saalther Turnerin in ihrem eigenen Mundarten. Nach Begeisterung und Glückwünschen des 1. Vorsitzenden der T. L. Dr. Berger, ergriff der 2. Kreisvertreter Groß (Weissig) das Wort und dankte allen om Gott Beteiligten, vom Siegelsräger bis zum Richter und hinauf bis zum 1. Kreisvertreter, dem geistigen Urheber des Werkes. Er rief als Schlusswort allen ins Herz: Stein und Wörter, die diesen ein Haus, aber Geist und Seele, die schmücken es aus.

Der Nachmittag brachte nochmals eine Heilige in der Turnhalle und am Abend erstrahlte das Kreisheim des 14. Turnkreises nochmals im Sunnenfeuer.

Ergriffen und voller Begeisterung werden Sachsen Turner wieder heimischen, um ihren Turnbrüdern von diesem herrlichen Werk zu erzählen.

Morgen Dienstag am 9. November 1926 im Breitkopf Sachsen gesetzlicher Feiertag

Die nächste Ausgabe vom Wiesauer Tageblatt kommt Mittwoch abend heraus. Volksschüler erholten die Zeitung am Donnerstag früh zu gestalten. — Einzigsten können morgen Dienstag normiert von 11-12 Uhr für das Mittwochabend eingeliefert werden. — Die Tageszeitung Sachsenblatt Wiesau, Gothastraße 59 ist jeden Werktag von früh 8 bis abends 8 Uhr zur Annahme von Unterlagen geöffnet. Auskunft und Rat für die Fertigung von Anzeigen unentbehrlich.

Sisla empfangen Tintenlösler: "Macocca, Baron Macocca. Ich habe wohl nicht sehr in der Annahme, Gräulein Berger vor mir zu sehen, die Tochter meiner lieben Schwester!"

Sisla wurde abwechselnd weiß und rot.

Kein Mensch in der Nähe, den sie eigentlich um seinen Schlag bitten konnte, und vor sich diesen Mann, dessen jüngste Augen eine Sprache redeten, die sie ausin schon aufs erste bestellte.

"Ich entpinne mich nicht, das Frau Kruschtsa mir jemals von einem Bruder gesprochen hätte," entgegnete sie, sich mit Gewalt zur Ruhe zwingend. "Also wohl ein Jettum! Jederzeit, mein Herr!"

Baranoff stutzte.

Etwas befremdet sah er auf das kleine Mädchen nieder, das ihm mit großen Augen anblickte. Er verstand nicht, sofort zu sprechen. Es erging ihm wie allen Schurken. Die reine, unberührte Weiblichkeit, die von Sisla ausstrahlte, erfüllte ihn mit einer überglücklichen Sicherheit.

"Ich habe erst vor einigen Wochen meine Schwester seit langer Zeit zum ersten Male wieder gesehen," stotterte er. "Ich habe fast ausschließlich — ich war ohne jede Verbindung mit ihr."

Sisla hatte ihr seelisches Wiedergewann wiedergefunden. Der halloste Mensch da vor ihr tat ihr Leid.

Einen Moment lang sah sie in ihm nur von schierendem Verdreher, der mit begehrnden Augen auf das Glück und den Weiß seiner Mitmenschen schielte, obwohl die Kraft und ohne den sittlichen Ernst, mit eigenen Händen etwas zu erringen — sie sah in ihm nur noch den lächerlichen, der Schiffbruch qualten sollte im Leben, und den es immer mehr in die Tiefe go.

"Es ist gut, daß Sie sich an mich gewandt haben," sagte sie, ohne bösester dieser milden Angung folgend. "Ich kenne Ihre Geschichte, ich kenne die Ihrer Schwester. Daß Sie sich weiter gefallen in der einmal übernommenen Rolle; um meines Vaters willen. Aber Sie sollten Sie wirklich nicht vermögen, sich aufzutrennen und zu trennen, daß Sie ein Mensch sind, ein Mensch mit tausend Pflichten und Pflichten?"

Baranoff bat ein Glas das leibhaftigen Sammers. Sisla erprobte zuversichtliche Haltung, sein gängiges Weinen — alles sank jäh in sich zusammen. Er war wieder der alte Johann Baranoff, der verdummelte Komödiant, der bestürzt und mit frummen Rüden eine Wabe bestürzende Zötler. Einzig die Kleidung hatte er gewechselt und präsentierte sich diesmal in einem bis zur Sicherheitsfotomodern Reisekostüm.

"Wiejo — wer hat — woher wissen Sie — ?"

"Sie mög Ihnen genügen, daß ich es weiß," antwortete Sisla ruhig. "Ich bin bereit, Ihnen eine Summe auszuweisen, mit welcher Sie zwischen mögen, sich ein neues Leben aufzubauen. Ich sollte einzige die Bedingung, daß Sie nie mehr die Wabe Frau Kruschtsa brauchen!"

Baranoff schien während all dieser Worte weniger zu hören wie zu leben. Der Zusammenhang war nicht so vollständig, daß er auch seine Gedanken für Sisla verdeckt hätte. Alle Gedanken drückten auf seinen Wangen, und seine Augen erweiteren sich in fieberhafter Glanz. Das Mädchen ergriffen ihm in dieser Wonne Mutter und begehrtesmutter denn je.

"Und das sollte für Ihr vorbereiten sein, verloren für immer? Gold bot Sie ihm, erbärmliches Gold, wo er doch nur um Liebe bitten wollen?

Obwohl ein Wort der Erwiderung hätte Baranoff davon,

seine greifenhafte Schlottergestalt durfte sich noch mehr in sich zusammen; aber in seinem Augen glühte ein fremdes und irres Feuer, und der Blick, welchen er, durch eine Segelflugwand geschaut, nach Franziska zurückwarf, hätte der das Elter zu Eis erstarren lassen, wenn sie ihn hätte sehen können.

Weibe Hände auf das stürmisch pochende Herz geprägt, schaute Sisla hinter dem Schauspieler her, bis seine Lippen auf nach dem Promenadenbed hinabführenden Treppe verhakt waren. Gerade unter ihr klang die Stimme des Professors, er sprach Tante Berthchen von der Vergangenheit der Inseln, die am Steuerbord aufgetaucht waren; große Räume und große Gegebenheiten, welche vor zweitausend Jahrtausenden die damals bekannte zivilierte Welt erschütterten.

Hatte sie recht gehabt, hatte sie sich nicht zur Rücksichtigen an dem ungeheuren Betrug gemacht, welchen diese Frau an ihrem Vater verübt? Eine Stelle jenes gefundenen Briefes fiel ihr ein, der ihr das sorgfältig beobachtete Geheimnis Kruschtsas enthüllte. Es war die Rede von einem Gatten, welcher vorgeblich die Welt nach dieser ihm davongelaufenen Frau durchsuchte, um eine jedenfalls unerträgliche Rette endlich abstreifen zu können.

Wit schleppten Schritten stieg auch sie zum Promenadenbed hinab. Blatt als geschmolgenes Blei schimmerte das Meer. Hohe wildpferdische Wellen haben sich schwarg heraus aus der brütenden Flut, in welcher auf grohe Entfernung hin selbst die kleinen Kreise bemerkbar waren, die durch kleine spielen wie verursacht wurden.

"Auf Hallmannsinsel wurde Herodot geboren, der Vater der Geschichts," erklärte der Professor. "Das schenkt der Welt den Hippocrates, auf Patmos schrieb der Apostel Johannes sein Evangelium. Klassischer Leben, meine Herrschaften! Die Einsamkeit und der tiefe Friede, welcher über diesen Inseln und diesem Meere ruht, hat immer angezogen zum Denken und Grübeln über Dinge, deren Wert die Menschheit niemals ganz zu erfassen vermochte."

Tante Berthchen rief Sisla zu sich heran. Doch diese schüchte Kopfschmerzen vor und suchte ihre Kabine auf. Was sollte sie tun, wohin sie wenden, in diesem furchtbaren Kampf zwischen Kindesleide und dem unerbittlichen Drange, das zu tun, was sie für ihre Pflicht erkannte?

Nach einer Weile kam Tante Berthchen. Sie erforderte das heilige, als sie den Zustand der Nichte sah. Mein Sisla gab auf alle Ihre besorgten Fragen nur immer wieder die eine Versicherung, daß ihr absolut nichts fehle und schickte sie wieder nach oben.

Ein schmales Ruhe war ihr not, völlige, ungestörte Ruhe. Ein wehmäßiges Büchlein übersonnte ihre maten Augen, als Tante Berthchen wieder gegangen war. Ihrem weiblichen Geschlecht hätte die außerordentliche Veränderung nicht begegnen bleiben können, welche mit der Tante seit Venedig vor ihr gegangen war.

Sie saßte. Tante Berthchen und der Professor! Auch sie fühlte alle die Vergangenheit noch einmal das große Glück, welches ihr in der ersten Ehe nicht gerade sehr überreich erschien sein sollte.

So verging der Nachmittag. Der Widerschein des brennenden Büchels erfüllte die Kabine mit seinem leuchtenden Rot. Als Franziska wieder einmal die geschlossenen Augen öffnete, erblickte sie die mächtige Gestalt des Kap Ritter, das bräunig aus dem dunkelgeflammt Wasser emporsteigt und mit geballter Faust hineinlangt in das bunte Spiel

Franziska.

Roman von Helga T. Montaß.

60. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sisla stand am Heck des Dampfers. Wie Professor Werner war auch sie von dieser Minute tief ergriffen. Es geht jedem Menschen so, der einmal an jenen Höhle wohnt. Das Denken hört auf, nur das Zählen ist noch und das Herz krampft sich zusammen in wohlem Schrecken.

Wieder bröhnte die Sirene der "Desbos", daß es in rollendem Echo von der Stadt her widerhallte. Ein kleiner Hafenbomber, der mit schwungendem Bug hinter dem Dampfer herflog, gab Antwort in galligen, stark und kein durchdringenden Tönen. Auf dem Vordeck wankte die Mannschaft unter lautem Schreien und Rufen. Wohl ein verprüpter Fahrgaist, der gewillt schien, alles daranzusehen, um die "Desbos" in letzter Minute noch zu erreichen.

Wirklich ließ der Kapitän des Dampfers sich verbei, noch einmal zu stoppen, und gleich darauf stürzte der Nachzügler gleichermaßen unbeholfen über die Tontreppe am Bord. Stolz lächelte über seinen gelungenen Streich grüßte er nach allen Seiten und verschwand erboden Hauptes im Reisekostüm.

Sisla stand am Heck des Dampfers, oder stand, oder stand sie wachsam am Oberdeck der "Desbos" in der durchsonnen Morganbrille? Der Jahr elegant gekleidete Gräume war niemand anders, als jener Schauspieler von Brüningsort, der heruntergesunkenne Bruder ihrer Stiefmutter. Von einem Zweifel konnte keine Rede sein. War zwar keine Gestalt und sein Antlitz voller geworden. Allein die Ausdrucksweisen und der Tonfall hatten ihre grausamen Lettern besto unvergänglicher geschrieben und Johanna Baranoff ein Merkzeichen aufgesetzt, das nicht mehr zu verwischen war.

War das Zufall oder galt die große Eile dieses Mannes aus irgendeinem, einstweilen noch völlig schlechterhaften Grunde etwa ihr?

Sisla erschrak. In größter Eile begab sie sich in ihre Kabine. Sie mußte jetzt allein sein, allein mit sich und ihren Gedanken.

Wohl Baranoff gleich weit von ihr entfernt. Er mußte, das fand Sisla sofort heraus, über ihre und Tante Berthchen's Verhältnisse unterrichtet sein. Er beobachtete sie fortwährend, und als die beiden Damen nach aufgehobener Toilette den Salon verließen, bemerkte Sisla, daß er eiligt auf sie zuschreite. Zweifellos begleite er die Elegie, sich ihnen als Schwager und Onkel vorgestellt.

Zu dem einige Minuten lang herrschenden Gedränge gelang es Franziska noch einmal, eine Annäherung voraus zu vereiteln. Der Schauspieler war eine tote Natur. Er hatte nicht gewagt, in Gegenwart von einigen Dutzend Beugen seine häusliche Rolle weiter zu spielen.

Kurz vor dem Bumpe jedoch sah sich Sisla plötzlich von ihm angesprochen. Hoch oben auf dem Seiten betonierten Sonnenbedeckten war's, wo sie sich zwischen zwei Seiten ein verdecktes Blümchen gesucht hatte, und wo sie glaubte, vor jedem unliebem Zusammenstoß bewahrt zu sein.

"Vergessen gnädiges Gräume," begann er in jugendlichem Ton, "meine liebste Nachbarinlichkeit!" Er verbeugte sich und mit der Waffe eines von einem Fürsten in

Die deutsche Auswanderungsbewegung in Zahlen.

Ein richtiges Bild des Standes der überseeischen Auswanderung eines Landes erhält man nur dann, wenn man den großen Zeitraum als Vergleichsmittel nimmt. Den Verlauf der deutschen überseeischen Auswanderungsbewegung weisen am besten die Halbjahrsauflaufzahlen des Statistischen Reichsamtes nach. Nach dem letzten Halbjahresausweis, umfassend die Monate Januar bis einschließlich Juni des Jahres 1926, haben insgesamt 34281 Auswanderer das deutsche Reichsgebiet verlassen. Gegen das Vorjahr (32748) bedeutet diese Zahl eine Zunahme der Auswanderer um 1482, gegenüber dem Jahre 1924 (30886) eine Zunahme um 3380. Die Höchstzahl des Jahres 1923 mit 4872 ist hier noch erstaunlicherweise nicht wieder erreicht worden; es ist aber doch seit 1924 wieder ein langsame Abschwellen der Auswanderungstätigkeit zu beobachten. Auf die einzelnen Monate des ersten Halbjahrs 1926 verteilt, ergibt sich allerdings eine ab schwelende Bewegung. Es wanderten nämlich aus: im Januar 5277, im Februar 4615, im März 6177, im April 7160, im Mai 7000, im Juni 4922. Die Kurve steigt also in den Monaten März, April und Mai beträchtlich an, fällt aber im Juni stark ab auf ungefähr die Hälfte der Maizahl. Im Juli 1926 liegt die Kurve mit 3761 um einige Hundert, im August 1926 mit 4498 ebenfalls nicht unbedeutlich gegenüber dem Vormonat an, wobei in diesen beiden Monaten die über Antwerpen Ausgewanderten nicht berücksichtigt sind. Das Bild der deutschen überseeischen Auswanderung ist also ein sehr unregelmäßiges und schwankendes.

Um einen Überblick über die Berufsverhältnisse der Ausgewanderten zu gewinnen, müssen von den 34281 nachgewiesenen deutschen Auswanderern zunächst 1710 Personen, die gar keine Angaben über ihren Beruf gemacht haben, und 3497 Personen, die entweder keinen Beruf hatten oder ihn nicht näher bezeichneten, ausgeschlossen werden. Es verbleiben also zur Berücksichtigung 2905 Auswanderer. Hiervon waren 21285 (73,4 v. H.) hauptsächlich Erwerbstätige und 770 = 26,6 v. H. Angehörige von Auswanderern. Die Zahl der mitgenommenen Angehörigen fällt also nicht sehr ins Gewicht, ausgenommen bei der Landwirtschaft, wo auf insgesamt 8007 Auswanderer allein 2631 Angehörige entfallen.

Rückt man die Zahl der erwerbstätigen Auswanderer (Selbständige, kleinbäuerliche und Angehörige) in den drei großen Berufsgruppen Landwirtschaft, Industrie und Handel zusammen, so ergibt sich, dass die Industrie aller Branche immer noch die meisten Auswanderer mit 11802 Menschen stellt, dann folgt gleich die Landwirtschaft mit 6907 Bürgern, und danach erst Handel und Verkehr mit 5658 Bürgern. Diese Zahlen lassen einen Eindruck auf die Geschäftslage der Hauptgewerbe in Deutschland zu. Von den einzelnen Industrien stellen die meisten Auswanderer die Eisen- und Metallindustrie (4881), die Fahrzeugs- und Gummifabrikindustrie (1159), das Bekleidungswaren (1085) und das Baumaterial (1064), während beispielsweise die chemische Industrie im ersten Halbjahr 1926 nur 143 Auswanderer gestellt hat.

Scheide man die Angehörigen ganz aus und beschreift sich auf die selb- und unfähigsten Erwerbstätigen, dann zeigt sich folgendes Bild: auf Land- und Forstwirtschaft entfallen 3923 (11,8 v. H.), auf Bergbau, Industrie und Bauwesen 8201 (28,8 v. H.), auf Handel und Verkehr 4421 (20,8 v. H.), auf Verwaltung, Oer- und freie Berufe 868 (3,1 v. H.), auf Gesundheitswesen und Sozialfürsorge 318 (1,1 v. H.), auf häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art 3621 (17,1 v. H.). Bei dieser Ausstellung stehen also

der sinkenden Sonne. Scharen von Geiern schwebten als dunkle Punkte hoch über den nackten Felsenrücken in der Luft.

Beim Diner, welchem Sista, entgegen ihrem ursprünglichen Absicht, doch beimahlte, vermisste sie den Schauspieler. Er schämte sich, dachte sie. Ich tat also doch wohl recht, als ich ihm hilfreich die Hand bot, um ihm herauszuholen aus dem Sumpf. Nur der unbekannte erste Sohn der Stiefmutter!

Der Gedanke an ihn bereitete ihr Höllenqualen. Dazu hatte sie fortwährend das Gefühl, als ob die Fledermäuse, zusammengekniffene Tränenäugen Baranoffs fortwährend auf ihr ruhten und sie verschlangen mit leidenschaftlichem Begehr.

Noch einmal durchsuchte sie mit unruhigem Blick die in dem Speisezettel verdeckten Gesellschaft. Er war nicht da und sie schalt sich selbst einsichtig und töricht.

Indessen die Nervosität, welche nun einmal ihr Inneres ergriffen hatte, wollte nicht mehr weichen, und sie atmete verzweifelt auf, als die Tafel zu Ende war.

Ohne das Franziska es ahnte, hatte ihre instinktivs Dynen sie nicht getäuscht.

Gerade über ihrem Tischplatz befand sich ein Oberlicht, durch welches Baranoff während des ganzen Dinners jede ihrer Bewegungen verfolgte. Seine Rechte umklammerte den Kolben einer Pistole. Mit graulicher Freude genoss er den Gedanken, dass er die Waffe nur herzuholen und abzudrücken brauche, um sie dem andern für immer zu entreißen.

„Heute“ echte sie sich. Ihre schlanke Gestalt stand voll im Schein der elektrischen Birnen, welcher den Speiseraum mit Tagessonne durchströmte.

In dem vergitterten Gesicht Baranoffs spannte sich jeder Zug, und die eiserne Pein leuchtete aus seinem erkenntlichen Blick.

„Ja ich es? — Nein? — Oder ja?“

Hester, als wäre der Entschluss zur Tat in ihm empfießt, sah sie die Pistole.

„Es sollte mir keiner haben — keiner!“

Da glaubte er in seinem Nähe ein Geräusch vernommen zu haben, wie von leichten Tritten. Er schreckte auf die Waffe wieder vollends in die Tasche und sah schauderhaft umher.

Das Sonnendeck lag dunkel und völlig menschenleer. Der Nachtwind griff mit weichen Fingern in die Tatze wie in die Saiten einer Harfe. Am Horizont ränderte der noch nicht völlig ausgegangene Mond die leichten Wolfsköpfchen mit goldenem Schein.

Einen hässlichen Fluch zwischen den Zähnen wandte sich Baranoff wieder dem Oberlicht zu. Die Stelle, auf welcher er Sista soeben noch erblickt hatte, war leer. Das Geräusch des allgemeinen Aufruhrs drang zu ihm heraus. Das Diner war beendet.

Gallig lachte Baranoff in sich hinein und stand noch eine Weile in regungslosem Brüten. Dann verließ er mit schweren Schritten seinen Bauschoppen und tauchte unter in den tiefen Schatten, der über dem ganzen Sonnendeck sich ausbreitete. Irgendwo zwischen den Booten stand noch der Sessel, in dem Sista geruht hatte, als er sie ansprach. Hinunter ließ er sich nieder und starrte hinaus in die Nacht.

Unter ihm auf dem Promenadenboden spann die Unterhaltung der Mitreisenden ihre leicht geknüpften Fäden. Die farbigen Signaleiner eines entgegenkommenden Schiffes flüchteten darüber. Die bollerleuchteten Fenster der Kabinen

Die Hauptgewerbe in der Reihenfolge Industrie, Handel und Bankwirtschaft. Einen relativ hohen Prozentsatz der Auswanderer stellen auch die Haushalte dar. Unter den einzelnen Industriegruppen steht nach wie vor die Gruppe Stoff- und Metallindustrie, Elektrotechnik und Feinmechanik das größte Kontingent mit 1407 erwerbstätigen Auswanderern, dann folgen das Baugewerbe mit 890 (10,0 v. H.) und zuletzt der Bergbau mit 553 (6,0 v. H.).

Diamantengewinnung.

Bernhard Rorden berichtet in seinem neu erschienenen Werk „Auf neuen Wegen im Kongo“ von seinen Erfahrungen auf einer Reise quer durch das dunkle Afrika, von denen wir nachstehende interessante Schilderung aus den Diamantenfeldern mit freundlicher Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, zum Abdruck bringen. Wenn man zum ersten Male mit ansetzt, wie Diamanten gewonnen werden, so ist es eine aufregende Sache. Die Ablagerungen alluviale Gemäuer sammeln sich an Biegungen und Einschlüssen des Flusses an. Dort arbeiten die Eingeborenen in Gräben, sie schaufeln den Sand in Schüttarren und räumen ihn zu den rotierenden Trommeln. Nachdem er hier entmischt ist, kommt er auf das Schüttelbett am Wasser. Das Sieb scheidet den Sand in vier oder fünf Sorten, von denen jede einzeln gewaschen und auf flachen Platten zu den Sortierarbeiten gebracht wird. Da Lukulenge ein kleiner Betrieb ist, wird dieses wichtige Geschäft von vier kleinen Jungen erledigt. Sie leben unter einem Schuppen und säubern die Körper mit einer sogenannten Goldfeder, dem Instrument, das zuerst beim Goldsuchen in Aufnahme kam. Die Hände werden noch verschiedene Male ausgetragen, bis schließlich die wertvollen Körper übrig bleiben, nämlich jene von der Größe einer kleinen Erde; sie werden in Gläschen gefüllt. So kommen sie in 625 Börsen im Europaviertel, dort werden sie noch einmal gewaschen und schließlich in kleinen Bällchen zusammengekümmert, die nach Lubinda aufs Postamt wandern. Die meisten in Lukulenge gefundenen Diamanten sind nur für Industriezwecke, d. h. zum Bohren, verminderbar; die Schmuckdiamanten kommen aus den Minen der Firmen in Tshilapa und Lubumbashi.

Die Sortierer gehören zum Stamme der Baluba, den häufigen Eingeborenen des Bezirks. Ich fragte den dienstabenden Ingenieur, ob die Arbeiter nicht der Bevölkerung zum Viehstahl erlagen. „Vorläufig noch nicht,“ antwortete er, „je kennen den Wert dieser „Aiel“ noch nicht. Für eine Kub können sie sich eine Frau kaufen, für einen Diamanten aber gar nichts. Sie wissen weiter nichts, als das die dicke Dinge „Bongo“ sind, d. h. etwas Gutes, das aber nur für den weißen Mann Wert hat. Es ist anzunehmen, dass einige Häuptlinge aus der Nachbarschaft einen oder zwei Diamanten an sich gebracht haben.“

Gleichzeitig mit mir war einer der Firmenbeamten in Lukulenge anwesend, der bei den Eingeborenen den Namen Lukulanga führt. Auf seinen Schultern ruht die

Heuptlast der Beratungsrat für die künftige Entwicklung und Organisation der verschiedenen Säone. Lukulanga, der europäische Geschäftsführer der Gebr. Kaufmann und Sohn in Brüssel —, ist Regierungsbeamter und sitzt in Lukulanga studiert; er führt jährlich einmal zur Besichtigungsreise nach dem Kongos. Die Gründung des Firmenrechts erfolgte im Jahre 1908, und zwar auf Anregung König Leopold II., mit finanzieller Unterstützung von Seiten einiger führender amerikanischer Bergwerksfirmen und in enger Zusammenarbeit mit der Société Generale, der Belgischen Bank. Die neue Gesellschaft erhielt von der belgischen Regierung auf eine bestimmte Anzahl von Jahren die Abbaurechte für ein bestimmtes Gebiet, das rund neun Zehntel der Gesamtfläche des Kongos umfasst.

„Seit zehn Jahren noch erzählte mir Lukulanga, waren die Eingeborenen in dieser Gegend unsere erbitterten Feinde und griffen unsres Träger an. Nach einiger Zeit fanden sie sich in die neue Säone, heute leben sie und ganz freundlich gegenüber. Als Beweis dafür zeigte er mir ein fettes Opodium, das ein Däumling ihm als Geschenk gebracht hatte. Er nannte das Tier übrigens nicht Opodium, sondern mit dem Eingeborennamen: Schenzi, ein Kluahalsknot, das „ungehobelter Eingeborener“ bedeutet. „Sie müssen bedenken,“ fuhr der Bevölkerung fort, „dass die Eingeborenen früher immer für ihr Leben zittern mussten. Sie wußten stets, was ihnen bevorstand. Noch vor gar nicht langer Zeit mußten sie sich nach allen Seiten ihrer Haut wehren: im Westen gegen die Portugiesen, im Osten gegen die Araber, und im Norden gegen die Holländer.“

Im Postamt zu Lukulenge sind die Sonntage die arbeitsreichsten und interessantesten Tage, weil dann die Briefpost eintrifft; sie wird über Radfahrt und Befahrt befördert, da diese Verbindung nach Belgien bedeutend rascher ist als die über Matadi.

Die Gesellschaft hat in Lukulenge einen Laden eingerichtet, wo die Eingeborenen zu bezeichnenden Preisen erhalten, was sie wünschen. Ich war nach meinen bislangen Erfahrungen in Kongos nicht wenig erstaunt, die Leute hier Kleidungsstücke einzuhängen zu sehen. Dieser Teil des Geschäfts lag aus wie ein Trödlerladen; schon für 20 Francen konnte man einen Anzug haben. Auf meine Frage, wie es möglich ist, die Sachen so billig zu verkaufen, erwiderte der Verkäufer, ich sollte nur einmal genauer hinsehen, „alles gesetzt und von Motten zerfressen, es ist der wortlose Raum, den die Pariser Wäschendräger abstoßen, weil sie ihn dort nicht mehr loswerden; und wir wollen bei diesem Geschäft auch keinen Gewinn heranschlagen.“

Peter und Nulaia waren ebenfalls in dem Laden gegangen und boten mich um Vorführung, damit sie einkaufen könnten. Es ist sonst grundsätzlich nicht statthaft, an nicht im Betrieb Verkäufte zu verkaufen, aber mit meinen Leuten wurde eine Ausnahme gemacht. Peter erstand ein blaues Blauellhemd, das für eine Solarzeife schwarz genug gewesen wäre, und der kleine Muscha taufte für 20 Francen einen dunkelgrauen Anzug, dessen Hosen ihm gerade bis an die Knie reichten und die Krempe knapp bis an die Ellenbogen. Ich selbst habe ihn niemals diesen Anzug tragen sehen; er hütete ihn aber als seinen wertvollsten Besitz; er war eben „Bongo“.

einem scheußlichen, dunklen Klumpen. Sie sank wieder in die Rissen zurück. „Heuer, Heuer!“ hörte sie noch rufen; „auftreten, heraus aus den Robinen, das Schiff brennt!“

Dann schwanden ihr die Sinne.

Als sie wieder erwachte, sah sie sich an Deck am hinteren Teil des Schiffes. Der Arzt des Dampfers stand über sie gebogen. Tante Berthe stützte sie mit beiden Armen. Damen und Herren standen umher mit erschrockten Augen und zum Teil auf das abenteuerlichste bekleidet.

Berwirt irrte die Blick des Mädchens über die von grellem Flammenschein übergesogenen Gruppen.

„Das Schiff brennt!“ flüsterte sie entseige und drehte sich nach der Seite hin, von wo der Schein kommen musste. Tante Berthe verlor sich noch rasch vor sie zu stellen. Allein es war schon zu spät. Mit weit aufgerissenen Augen blickte Sista in ein Meer von lodernnden Flammen und schwärztem Rauch, welches das ganze Vor- und Mittschiff umbrandete.

„War ich — war ich da drinnen in dieser Hölle?“ fragte sie, während ein Bräuer durch ihre Glieder lief, „in dieser entzündlichen Hölle?“

Der Schiffsarzt beruhigte sie.

„Sie wurden schon wenige Minuten bedingt des Feuers herausgeholt, Fräulein Berger! Es muss in dem Lagerraum entstanden sein, der unter den Robinen liegt. Beruhigt ist Gott sei Dank niemand. Unsere Jungen haben sich tapfer gehalten und ruhten nicht, bis alles aus den Robinen heraus war. Und nun arbeiten sie wie die Teufel, seien Sie nur!“

Siedend und zitternd sah Franziska, wie die Mannschaften immer wieder verluden, dem Umlaufkreisen des Feuers Einheit zu geben, das wie eine züngelnde Welle gegen sie vorrückte. Halb gespendet wagten sich die Leute mittleren Bereichs in die prasselnden Flammen. Ein ungeheure Goldregen von glühenden Funken fiel auf sie nieder. Ein Glücks, das Flammen und Rauch durch den schwachen Wind nach vorne getrieben wurden, und dahin die Mannschaft an der Maschine und im Kesselraum noch auszuhalten vermochte. Der Kapitän war daher in der Lage, das Schiff mit aller Kraft rückwärts laufen zu lassen, welcher Umstand viel dazu beitrug, den hinteren Teil der „Sesbos“ von Rauch und Funken völlig freizuhalten.

„Wodurch ist das Feuer eigentlich entstanden?“ fragte Sista plötzlich.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Das wird man wohl nie erfahren. Eine Selbstentzündung der Kohle, Kurzschluss in der elektrischen Leitung, irgendwie auf, eine ungünstige Verkettung an sich ganz harmloser Umstände. Es gibt über hundert Möglichkeiten, von denen die eine sogenannte Wahrscheinlichkeit hat, wie die andere.“

Sista hatte sich von der Bank, auf welcher sie gelegen hatte, erhoben und schritt am Arm von Tante Berthe einige Stufen auf und ab. Sie fühlte sich schon wieder ganz wohl. Nur der Schreck stand noch in ihren schönen Augen, und ihre Glieder erbebten wie in leichtem Fieber.

Einer der älteren Herren bot ihr sein Blaibot. Er mochte der Meinung sein, doch der Mantel, welchen sie über das leichte Nachtkleid gezogen hatte, ihr feinen genügenden Schutz gewahrt.

„Was sie ein über das andere Mal erzittern ließ, das war nicht die übrigen ganz laue Nachtfrost. Sie verbrachte unter den Palisadenen den Bruder der Sch-

Bermischtes.

Schwere Verkehrsunfälle in Berlin. Der gestrige Sonntag bedeutet für Berlin einen traurigen Verlust. In allen Gegenen der Stadt kam es zu mehr oder weniger schweren Verkehrsunfällen. Die Unfallstatistik verzeichnet zwei Tote und etwa 30 Verletzte.

Schwere Unfallunfälle. Wie üblich wird gemeldet: Drei Motorradfahrer, die sich in kurzen Abständen folgten, kamen, da der erste infolge Wirkens des Reiters stürzte, aufeinander. Einer der Fahrer erstickte bei dem Sturz. Die beiden anderen Motorradfahrer trugen schwere Verletzungen davon.

Ein Breslauer Kindermord. Kürzlich wurde in Breslau ein 28-jähriger Kaufmann namens Mohns verhaftet, der mit seinem jüngeren Bruder an zahlreichen Schulmädchen unstilllich vergangen hatte. Die Breslauer Kriminalpolizei vermutet, daß die beiden Mohns auch mit dem Breslauer Kindermord in Zusammenhang stehen.

Rückt $\frac{3}{4}$ Jahren des Mordes überführt. Am 6. Juli 1923 wurde in einer Baderesse in Bad Dürkheim der Baderwärter Robert Böder von einem entwaffneten Personale, ein 28-jähriger Kaufmann Otto Seinecke und ein 29-jähriger Schuhmacher Heinrich Krüger mitsamt ausreichender Beide freigesprochen werden. An einem Fensterrahmen des Baderaums sind jetzt nach $\frac{3}{4}$ Jahren noch Spuren von Fingerabdrücken gefunden und vom Berliner Erkennungsdienst der Kriminalpolizei einwandfrei als die des verdächtigen Seinecke festgestellt worden. Der daraufhin wiederverhaftete Seinecke hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Unfreie Beamte der Reichsbahn in Berlin. Bei der Reichsbahndirektion Berlin haben die Überwachungsbeamten Unterstellungen aufgedeckt, durch die die Betriebsleiter des Sitzungsbahnhofs in Berlin um mehrere 1000 Mark gefälscht wurde. Es kommen als Täter drei Beamte in Frage, die auch bereits verhaftet wurden und die seit längerer Zeit bereits systematisch Löschrechnungen gefälscht haben, um sich dadurch zu bezeichnen. Bei einer Kassenprüfung kam der ganze Schwund heraus.

Gebrochene diebstahl bei Wilhelm von Scholz. Ende August dieses Jahres brachten Berliner Blätter Nachrichten über einen angeblichen Mordanschlag in Seehausen, der Villa des Dichters Wilhelm v. Scholz. Danach sollte ein von Frau v. Scholz gebürgter junger Bursche einen Mordversuch auf die Privatschreiberin des Dichters verübt haben. Diese verdeckte Angeklagte hat gestern eine völlige Auflösung gefunden. Vor dem Konstanzer Jugendgericht hatte sich der 17 Jahre alte aus Konstanz gebürgte Rudolf Reichel wegen berüchtigten Einbruchdiebstahls zu verantworten. Der jugendliche Angeklagte war Mitte Juli in die Villa Seehaus eingedrungen, um Gold zu stehlen. Da er aber Vorsicht hörte, hatte er sich unter eine Bettdecke verkrochen. Er glaubte in der Wohnung eines Gutsverwalters zu sein, mit dessen Tochter er bekannt war und der in der Villa Seehaus wohnte. Er erklärte, daß er Frau v. Scholz gar nicht kannte und auch nur einen Auftrag erhalten habe, einen Mordversuch zu unternehmen. Der Angeklagte wurde wegen des Einbruchdiebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hergehoben, daß alle

Mutter, und dieser Umstand hätte einen entschuldigenden Verdacht in ihr ausgelöst, welcher sich immer mehr bestätigte.

Noch war ja die Möglichkeit vorhanden, daß er sich unter der Schar von Männern befand, die dort oben auf dem Promenadendeck im Verein mit der Mannschaft in verzweifeltem Ringen dem Feuer in die langen dünnen Risse zu fallen suchten. Allein Sista Berger erinnerte sich des wahnsinnigen Bildes, mit welchem Baranoff sie am Vormittag ansaß und gab die schwache Hoffnung auf. Sie wußte, er befand sich nicht unter den Rettern.

Ihr Ahnen hatte sie auch in dieser Hinsicht nicht irre geführt. Einer nach dem andern wichen die Braven oben vor der entsetzlichen Hölle zurück.

Zuletzt kam Professor Werner: die Hände verbrennt und die Haare verbrannten, das Amtig geschwärzt von Rauch und Qualm. Der ganze mittlere und vordere Teil der „Lesbos“ bildete eine einzige ungeheure Flamme. Gleich den geborstenen Säulen eines in Trümmer gefunfenen Tempels ragten die beiden Schornsteine und die Ventilatoren aus der Glut empor. Einzig der Kapitän hielt noch aus auf dem erhöhten Promenadendeck und hielt, von Flammen umzuckt, scharfen Auszug nach dem Süden.

„Eines der Herren fehlt,“ vernahm Sista die Stimme des Zahlmeisters, welcher mit der Schiffsliste in der Hand zwischen den einzelnen Gruppen umhergingen war: „Baron Ra. deza. Er war ja ein etwas seltsamer Mensch und muß in irgendeinem Winkel, in welchen er sich zurückgezogen hatte, vom Feuer überrascht worden sein.“

Sista rang nach Atem.

Sie sah nur bestürzt, was sie bereits wußte. Trocken rührte sie sich einer Ohnmacht nahe. Ihr fiebendes Hirn zuckte und pochte. Schwer sank sie auf die Holzbank nieder, auf welche sie vorher gelegen hatte, und sah wie irr in die vom Feuerschein erhelle Nacht.

Auch das Maschinenteam war nun aus dem Kesselraum herausgekommen und stand dicht zusammengebrängt, gierig die frische Luft einatmend, in einer Ecke zusammen. Umringt von angewidert blickenden Frauen äuferierten sich in der Nähe einige Herren über die Aussichten, trösteten, rieten und beruhigten mit dem Aufgebot ihrer ganzen Erfahrungskraft.

„Kur den Mut nicht sinken lassen! Wir sind kaum noch einige Meilen von der Küste entfernt. Nur den festen Willen haben zum Leben, und das Schweste ist überwunden!“

Den festen Willen haben zum Leben!

Sista hörte es und rückte sich wieder auf. Es war ihr, als vermochte sie die energetische Stimme des Vaters, ja, wie sie noch vor einem Jahr getungen hatte. Und er stand vor ihr in heller Sonne, ruhig und lächelnd. Er reichte ihr die Hand, als ob er sie führen wolle; sie verneinte die Hand zu fühlen, sie fühlte ihren Druck.

Aber da war es nicht mehr ihr Vater. Es war ein anderer, der sich lächelnd zu ihr herabneigte; ein Leuchten in den Augen, mit der gleichen Liebe im Ton der Stimme wie der Vater.

„Mut, kleines Wädel, nur Mut!“

„Helmut!“

In Schmerz und Freude rief sie diesen Namen. Da war alles verschwunden, was ihre erregten Sinne ihr vorgaukelten. Doch in ihren Gliedern und in ihren Sinnen lebte neue Kraft. Sie trat unter die von Frauen und Entzücken gesetzten Frauen. Mit leiser aber festen Stimme beschwichtigte sie die Kinder und mahnte die Erwachsenen zur Ruhe und zum Vertrauen. Sie fühlte, daß sie leben würde, sie und alle die andern.

Verfolgungen gegen Frau von Scholz durch das Gemeindeamt des Todes sindig geworden seien.

Mißlungenen Bergungsversuch. Der am Sonnabend nach umfangreichen Vorbereitungen unternommene Versuch der Bergung des nach einer Kollision mit dem Dampfschiff „Sagland“ in der Nacht zum 31. Oktober auf der Unterkante gesunkenen Dampfer „Strela“ ist misslungen. Als die Bergungsschiffe die 19 Betroffenen unter dem Schiffsrumpf hindurchgeführt hatten und mit Hilfe von vier Schleppern ansetzen, galt der achte Teil der Trossen weg, so daß hochziegende Bergeschiff — zum Teil schon von der werksseiten Bergung befreit — zu großen Aufruhr geriet. Die übrigen Trossen brachen unter dem vermehrten Druck ab, und das Schiff sank wieder in seine alte Lage. Es ist weiteres Material an die Unterkante geschafft worden, so daß die Bergungsfaktion sofort wieder in Angriff genommen werden kann.

Gefängnisstrafen für Kennwettbewirker. Wegen umfangreicher Kennwettbewerben wurden der chemische Postlehrer Löhr und der Telegraphenmechaniker Glas vom Landgericht Hannover zu vier und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten als Beamtin des Telegraphengesetzes verletzt und durch frühzeitige Kenntnis der Resultate sichere Wetten betrügerisch abgeschlossen.

Eine geheimnisvolle Diplomatentafäre. Kürzlich traf der argentinische Militärratathor im eigenen Kraftwagen aus Belgien in Magdeburg ein. Er fuhr in einem kleinen Gasthof ab. Während er eine Belohnung, über deren Charakter er nichts angeben will, erledigte, wurde ein an dem Kraftwagen angelassener Koffer gestohlen, in dem der Diplomat wichtige Verträge seiner Regierung mit sich führte. Ueber den Inhalt dieser Papiere verweigert er jede Aussage, nur erläutert er, daß die Papiere unbedingt zurückgefordert werden müßten. Verschiedene Anzeichen deuten, nach der „Nachtausgabe“ darauf hin, daß der Militärratathor zu Besprechungen mit einem Magdeburger Ingenieur nach Magdeburg gekommen war. Der Dieb soll ein etwa 21-jähriger junger Mann sein, dessen Nationalität unbekannt ist. Die Kriminalpolizei arbeitet weiterhaft an der Auflösung der ganzen Angelegenheit.

Rekordarbeit auf dem Meereshoden. Ein aus Norfolk stammender Lauder, R. Curtis, durchquerte auf dem Meereshoden die Hampton Roads-Bucht von Old Point Comfort bis zur Marinestation von Norfolk. Er legte die etwa acht Kilometer lange Strecke in 2 Stunden und 10 Minuten zurück und behauptet, daß dieser Spaziergang, abgesehen von der sich später einstellenden Schwäche, ungewöhnlich schon gewesen sei.

Die Rache des Elefanten. Der Zirkusdirektor Kohlmeier, der mit Pferden und einem Elefanten in Streitkämpfen (Sch.) sein Winterquartier aufgeschlagen hatte, wurde von dem Elefanten angegriffen und schwer verletzt. Als der Elefant von seinem Wärter ins Freie geführt wurde, ging er plötzlich auf den Direktor los, warf ihn mit dem Rüssel zweimal in die Luft und trommelte auf dem Gestürzten herum. In sehr bedenklichem Zustande wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht. Der plötzliche Wutausbruch des sonst als besonders zähmenden Tieres wird auf eine Bestrafung zurückgeführt, die ihm der Direktor vor einiger Zeit erteilt haben lassen.

Ein neuer Skelettfund bei Peking. Bei der Fortsetzung der Ausgrabungen auf der Tschientanglage in der

Röde des Schlossparties Peking wurde gestern nachmittag, wie der „Potsdamer“ berichtet, ein weiteres Skelett ausgegraben. Es lag wenige Meter von der Stelle, an der vor einigen Tagen die drei Skelette gefunden wurden. Zweifellos liegen auch diese menschlichen Überreste schon längere Zeit in der Erde, in der sie sich gut erhalten haben. Die wissenschaftliche Untersuchung der anderen drei Skelette ist noch nicht beendet.

Die Eindringlinge von Einbrecher. Auch die Eindringlinge haben ihre Liebhabereien und Eindringlinge, die nur ganz bestimmte Dinge mitnehmen. So ergab sich der oberste Polizeikommissar von Birmingham in einem Bericht, daß er einen Einbrecher gekannt habe, der nur Leinen trug; ein anderer nahm nur Handtaschen fort, und bei einer Gelegenheit lud er vorher das sehr wertvolle Gesäß ab und stellte es sorgfältig an den Eingang des Hotels, um mit dem leeren Koffer abzuziehen. Ein der Londoner Polizei wohlbekannter Einbrecher steht nur Adressbücher. Eine Frau, die bei einem Diebstahl in einem Buchladen erwischt wurde, hatte eine lateinische Grammatik fortgenommen und trug noch weiters in ihrer Tasche. Man fand ihre Wohnung mit Grammatiken aller Art angefüllt, die sämtlich gebunden waren; sie erklärt, sie könne alle Sprachen nicht lesen, habe aber die Bücher genommen, um vor ihrem Nachbarn mit ihrer Bildung zu renomieren. Vor ein paar Jahren wurde die Londoner Polizei dadurch in Aufregung versetzt, daß eine Menge schwerer eiserner Tore, die oft viele Senträger wogen, fortgenommen waren. Wie sie geklaut wurden und wer sie stahl, ist ein Geheimnis geblieben. Es steht die, die nur Flügelräder mitnehmen; andere haben sich auf Kraftwagen oder Zweiräder spezialisiert. Ein Dieb eignet sich nur altes Silber an; das neut, wenn es auch noch so wertvoll war, ließ er stehen; ein anderer raubt nur wertvolle Altbücher, die er vorsätzlich zu bearbeiten verstand. Kürzlich wurde ein Einbrecher festgenommen, der eine Geldbörse aus einem Schatzkammer entwendet hatte. Einem danebenliegenden Kosten mit sehr kostbaren Diamantsteinen hatte er stehen lassen. Er ließ ein Rätsel zurück, auf das er geschrieben hatte: „Ihren Schmuck will ich nicht. Ich nehme nur Geld.“

Die größte Orgel der Welt. In St. Michaelisföhr in Hamburg. Die gegenwärtig durch die Auslandszeitungen gehende Notiz, daß das jetzt vollendete Orgelwerk der Kathedrale in Liverpool das größte sei, beruht auf einem Irrtum. Die Hamburger St. Michaelis-Orgel hält auf fünf Manualen mit je 61 Tasten und einem Pedal mit 32 Tasten zusammen 163 singende Stimmen und 125 Röpeln und Reibesäulen. Die Zahl der Pfeifen beträgt 12173; die kleinste ist 25 Centimeter, die größte 1158 Meter lang. Der Spieltisch zeigt 207 Registerzüge, 74 Druckknöpfe, 28 Tritte, 3 Schwellertritte, 1 Walze für Rollenschweller und 828 Kombinationsknöpfe. 60 Kilometer Draht, 920 Magnete und 10141 Kontaktte vermittelten die Verbindung mit der elektrisch angetriebenen Orgel.

Halsentzündung.
Schnelle Hilfe: Mit Chinosol gurgeln! Versuchspackung 60 Pt. in allen Apotheken und Drogerien.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorsätzlich Central-Drogerie, Frankfurt-Drogerie.

Blöde durchzuckten sein Hirn, und alles Kommende sah er klar und schön.

„Frau Aruscha sah währenddessen in ihrer Rabine, den schönen Kopf auf die Hand gestützt und blieb schweigend ins Weite. Die Stille, die draußen über dem Wasser lag und in weitem Rechte die Seele unwillkürlich nach der Gottheit suchte, war ihr fürchterlich. Ein entsetzliches Grauen schüttelte sie. Ihr war, als wenn in jeder dieser Minuten etwas Durchschaubares importiert müsse aus der schweren Fläche, die durch das geöffnete Füllen zu ihr hereingrinst und sie erwürgen müsse mit erbarmungsloser Faust.“

Sie fuhr mit der Hand über die brennende Stirn, über die angstfüllten Augen.

„Unsinn, alles Unsinn! Es war gewiß schon tot und stumm. Und die Toten fehren nicht wieder. Wer ließ ihn auch sich so tölpisch in ihre Wege zu drängen? Johannes Karanoff, der Trunkbold, Delirium, der verkommenen Schauspieler — bah, es war zu leichthaft!“

Sie stieg hinauf an Prof. Dr. Fröhwald, löste sich aus einer Gruppe von Damen und Herren und trat, ihr das Doppelglas bietend, auf sie zu.

„Alegandro ist bereits in Sicht, verehrte Mama. Sehen Sie dort die beiden roten Punkte, die so auffällig in das Weiß und Gelb des Horizonts hineinleuchten? — das sind die beiden Leuchttürme. Eine halbe Stunde noch und die Kleopatra liegt innerhalb der Molen.“

„Frau Aruscha nahm das Glas und hielt es zitternd vor die blauen Irisaugen. Doch was sie sah, war nichts wie ein blutroter Nebel. Die Gedanken, die sie in jeder Minute des Alleinseins folterten, hingen wie Bleigewichte an ihrem Geist.“

„Erschauend gab sie Fröhwald das Glas wieder zurück und fragte nach ihrem Gatten. Der, ja der; er war der einzige Mensch, bei dem sie sich in diesen Tagen geborgen fühlte.“

„Röpschützeln blickte Fröhwald hinter ihr her. Ihm war der Druck, der auf dieser Frau lasten muhte, nicht entgangen. Allein er hielt ihn für einen Ausflug der Schamkeit, sich Sista gegenüber so wenig entgegenkommend verhalten zu haben, und erfreute sich seiner als ein Feind kommenden Besserung.“

„Nun redeten sich die kupferbedeckten Leuchttürme schon in ihrer vollen Größe. Man sah zwei weit in das Meer hinaus gebaute Molen; dahinter dehnte sich ein niedriger Häuserkomplex, sonnenbegleitet, wie eine Herde schimmernder Gämmer zusammengebaut auf einer niedrigen Insel — die Stadt Alegandros des Großen.“

„Leider Dr. Fröhwalds bereits wieder recht sonnenverbrannte Füße glich ein Bühnen der Erinnerung.“

„Eine der Inseln liegt in der weit aufwogenden Meerbusch.“
Vor des Aeguptos Strom und Pharaos wird sie gehexten!

„Es waren die Verse Homers, welche der Sage nach im Kreis zitierte, der König Philippes grohem Sohne im Raum erschienen sein soll und ihn damit auf eine passende Stelle für die neue Stadt hinaus, die er zu gründen beabsichtigte.“

„Fortsetzung folgt.“

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Nie Dresdner Sportverein e. V.
Die Dresdner Spielvereinigung 5:1 (2:0) gewonnen!

Vor ca. 800 Zuschauern stellten sich gegen den Unparteiischen im Stadion (SV. Röderau) beide Mannschaften in folgender Besetzung:

Dresden:	Miehl	Riemann	Wöhne
Wölfe	Götz	Schubert	Häfer
Küller	Reißer	Günther	Bismarck
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Gehmann, Osk.	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther

Miehl: Die Gäste in stärkerer Belegung, während beim NSV. die verbleibten Spieler Thonfeld und Küller gleichzeitig waren, welche sich jedoch gut bewährten. Mit dem Eintritt der Gäste leiteten diese wunderbare Angriffe ein, beladen von der linken Seite, ohne aber zu Stoßen zu kommen. Die Gäste fanden sich schnell zusammen und legten in den ersten 10 Minuten mehr in Angriff als der Blauhans. Auch der kurz nach Anpfiff einsetzende Sturmregen ließ den Dresdner besser zu. Endlich kommt auch der NSV. in Schwung und in der 20. Minute erzielt Ringner nach prächtiger Vorarbeit Torus den Führungstreffer. Die Dresdner Seite des Weiters liefert ein großes Spiel und verlor, den besonders auf den rechten Flügel gut arbeitenden Sturm, mit Vorlagen, sobald 4 Min. später Wöhne in sicherer Weise das Resultat auf 2:0 stellt. Nach beiderseitigen Angriffen, welche blieben wie brüten an der guten Arbeit der Tormünder, ist Paule.

Nach Wiederanpfiff stehen die Gäste Wohlfahrt auf und

ergreift in der 43. Min. den ersten Treffer. Die Gäste verschärfen ihr Tempo und verloren mit Macht ausgleichen, aber der NSV. liefert jetzt ein großes Spiel; die gesamte Elf arbeitete wie am Schnecken; die 55. Min. lädt den Ball und Ringner sendet erneut aus einem Gedanken den 3. Treffer ein. 10 Minuten später setzt Born einen Bombenstoß auf das Törchen; der vom Tormann leicht vorbereitete Ball schert den Sieg des Blauhans. Schon in der nächsten Minute erhöht Wöhne wieder durch Vorlage von neuem das Resultat auf 5:1. Bis zum Schlusspfiff hält der Sturm und anständig durchgeführte Kampf die Blauhans in Spannung ohne daß beide Parteien etwas Höchstes erreichen. Die Gäste zeigten ihren guten Auf und lieferten ein vorzügliches Kombinationspiel. Ihre besten Leute waren der Tormann, Mitteldüster und die linke Sturmleite einschließlich Mittelfürmer.

Vom NSV. sah man wieder einmal ein Spiel, wie man es in letzter Zeit lange nicht gesehen hatte. Stellungsspiel, Ballbehandlung handen auf hoher Stufe und vor allen Dingen behielt die Elf von Anfang bis Ende einen Kampfgeist, welcher schließlich zum Siege führte. Nach der angenehmen Seite enttäuschte besonders Wöhne im Tor, welcher die Gäste nur zum Chortor kommen ließ. Auch die Verteidigung wurde von Minute zu Minute besser und hielt den gefährlichen Gästealarm, trotz mancher drenglicher Situation jederzeit im Schach. Ein großes Lob verdient die Haufereihe.

Günther, Mühlisch, Günthermann. Diese stellten die gegnerische Läuferreihe weit in den Schatten und waren die besten der 22 Spieler. Nicht schwierig war auch die Tormünder und leistete die rechte Seite, trotz kleiner Formfehler, fruchtbare Arbeit. Als Mittelfürmer gelang Ringner eine recht beachtliche Leistung und auch sein Nebenmann Wöhne war gut aufgelegt. Gehmann, Osk. auf dem linken Flügel wirkte sich gut seinen Bedeutungen an, ohne aber Thonfeld restlos erlegen zu können.

Die 2. Elf weilte in Döbeln bei SG. 2. und errang nach vorzüglichem Spiel und nur mit 9 Mann einen zweifelhaften aber mehr als verdienten 4:3 Sieg.

Auch die 2. Elf siegte eindeutig in Nieschitz gegen SG. 2. mit 3:0, während die 3. Elf (10 Mann) gegen den vorerst stärkeren Gegner Volksport-Verein Sportlust 24.2. mit 2:0 unterlag.

CSC. in Nieschitz.

Morgen Dienstag nachmittag 2.30 steigt im NSV. Park die

Meisterbegegnung CSC. — NSV.

Wer Fußball in höchster Vollendung sehen will, besuchte den letzten

Größten Fußballdrama.

Die Gäste, welche am Sonntag in Dresden gegen den 1. St. spieltstärksten Verein gewonnen haben, werden gegen den CSC. Wohl nur knapp 4:5 unterlagen, erscheinen in bester Ausstellung:

Wiegert.

Müller, Florenz,

Frank, Klingner, Herrmann, Wittig. Sie mit verlorenen 9 Spielern wichen für den Gau Mittelsachsen schon des dritten repräsentativen und Nieschitz, Salomon und Wittig verzichten den DVBG. in Ausnahmefällen.

Gehirnerweichung.

Von Dr. med. Bachmann.

Man kennt mehrere Arten von Gehirnerweichungen, die man nach dem rein äußerlichen Verfahren unterscheidet in die tote, gelebte und weiche Gehirnerweichung. Eine Gehirnerweichung zeichnet sich in ihrem Bereich durch lokale Gehirnmasse und verwandelt sie in einen blutigen Brei. Deshalb nennt man diese Form die rote. Die Blutungen erfolgen fast immer aus kleinen Arterien und Kapillaren. Da die Blutungen, die in das Gehirn eingedrungen sind, sehr groß, so tritt gewöhnlich in wenigen Minuten oder Minuten der Tod ein; anderthalb Stunden später ist das Gehirn gelähmt, ja nachdem wo die Gehirnerweichung ihren Ort hat. Im glückigeren Falle ist eine gewisse Heilung möglich; der tote Zustand bildet sich unter Durchdringung einer bedeckenden Narbe zurück, wenn auch nicht eine vollständige Heilung eintreten kann.

Wird einem Teile des Gehirns allmählich durch Verstopfung der Gehirnarterien (Arterienverstopfung) die Nahrung entzogen, so stirbt dieser Teil ab und verfällt sich ganz, um erst bei Eintreten der Sehstörung zurückerholt zu werden. Auch hier besteht eine Narbe zurück. Diese Art nennt man die gelbe. Die weiße tritt ebenfalls in Erscheinung und hat ihren Namen von der milchigen mit Wasser vermischteten Erweichungsform des Gehirns.

Von großem Einfluß ist die plötzliche oder allmähliche Entstehung der Gehirnerweichung. Die Schlaganfälle mit ihrer jähren Wirkung werden durch ein plötzliches Einschlagen eines Blutstroms in eine Gehirnarterie, hauptsächlich bei Herzerkrankungen, bewirkt. Je nach der Größe der zerstörten Gehirnpartie tritt entweder sofortiger Tod oder eine Lähmung der Sprache oder einzelner Körperpartien.

spielen. Die gesamte Elf ist auf jedem Posten sans parallel. Sie fehlt, jedoch unter Weißer nur unter großer Kraftaufwendung mit gleichem Rennen aufzuhalten kann. Der NSV. betreut folgende Spieler mit seiner Vertretung:

Wöhne	Knopf	Günther	Günthermann
Wölfe	Küller	Günther	Bismarck
Küller	Reißer	Günther	Wiedert
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther

Die 2. Elf läuft 10.15 zur Spvg. Waldbühne in folgender Ausstellung.

Wöhne	Knopf	Günther	Günthermann
Wölfe	Küller	Günther	Bismarck
Küller	Reißer	Günther	Wiedert
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther

Nie Dresdner Spielverein e. V.

Die 2. Elf läuft 10.15 zur Spvg. Waldbühne in folgender Ausstellung.

Wöhne	Knopf	Günther	Günthermann
Wölfe	Küller	Günther	Bismarck
Küller	Reißer	Günther	Wiedert
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther

Nie Dresdner Spielverein e. V.

Die 2. Elf läuft 10.15 zur Spvg. Waldbühne in folgender Ausstellung.

Wöhne	Knopf	Günther	Günthermann
Wölfe	Küller	Günther	Bismarck
Küller	Reißer	Günther	Wiedert
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther

Nie Dresdner Spielverein e. V.

Die 2. Elf läuft 10.15 zur Spvg. Waldbühne in folgender Ausstellung.

Wöhne	Knopf	Günther	Günthermann
Wölfe	Küller	Günther	Bismarck
Küller	Reißer	Günther	Wiedert
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther

Nie Dresdner Spielverein e. V.

Die 2. Elf läuft 10.15 zur Spvg. Waldbühne in folgender Ausstellung.

Wöhne	Knopf	Günther	Günthermann
Wölfe	Küller	Günther	Bismarck
Küller	Reißer	Günther	Wiedert
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther

Nie Dresdner Spielverein e. V.

Die 2. Elf läuft 10.15 zur Spvg. Waldbühne in folgender Ausstellung.

Wöhne	Knopf	Günther	Günthermann
Wölfe	Küller	Günther	Bismarck
Küller	Reißer	Günther	Wiedert
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther
Gehmann, Osk.	Wöhne	Ringner	Born
Günther	Wöhne	Günther	Günther
Küller	Wöhne	Günther	Günther

Nie Dresdner Spielverein e. V.